Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Jeremias Friedrich Reuß

Etliche Predigten über einige Grund-Stücke Des Christenthums

Copenhagen: Bey seel. Hieron. Christ. Paulli Wittwe, 1737., 1737

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1743142188

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1743142188/phys_0001
DFG

46.

Be VII 3
2230

307

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1743142188/phys_0002
DFG

Etliche

Predigten

über einige

Grund-Stücke

Des

Christenthums,

Vor der Königlichen Herrschafft gehalten,

Und

auf Allergnädigsten Befehl

ans Licht gestellet

Von

JEREM. FRID. REUSS.

Königl. Hoff-Prediger und
Prof. Theol. ord.

COPENHAGEN,
Bey seel. Hieron. Christ. Paulli Wittwe,
1737.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1743142188/phys_0007
DFG

J. N. J.

Hier legen sich dem geliebten und geehrten Leser einige Zeugnisse der Wahrheit vor Augen, die vor der Hohen Königlichen Herrschaft von Dännemarck und der gegenwärtigen Hoff-Gemeine abgeleget worden. Es sind Vier Predigten;

Die Erste handelt

Von dem Unvermögen des Gesetzes.

Die Andere:

Von dem Wesen und ersten Haupt-Geschäfte d. Glaubens.

Die Dritte:

Von d. Lauen Christenthum.

Die Vierte:

Von dem wahren rechtschaffenen Christenthum.

Es ist die Hand des Höchsten, die sie aus vielen andern so herausgenommen und durch eine besondere gnädige Schickung zusamen gefüget hat. Ich habe eine geraume Zeit her

her in meinen Wochen-Predigten die Lehre unsers allerheiligsten Glaubens von Stück zu Stück abgehandelt, und bin damit noch nicht zu Ende. Aus diesen sind die Zwey Erstere genommen und mit den Zwey Letztern, die bey anderer Gelegenheit gehalten sind, in hohen Händen durch GOttes sonderbahre Fügung vereinigt worden, und kommen nun so auf Allergnädigsten Befehl ans Licht. Den gewöhnlichen ordinairen Weg sind sie auch passiret. Der HErr, der dem ruffen kan, das nichts ist, daß es etwas sey, und der seinem Sohne auch aus den Steinen kan Kinder erwecken, seye mit diesem Wort! Er seegne alle die es lesen! Er stärcke und erquicke die, die ihn redlich und ernstlich suchen! Wer den Nahmen des HErrn anruffet, Wer JEsum von Hertzen liebet, hier und andern Orten, der bete und halte an, daß der lebendige GOtt unseren lieben und theuren Königlichen Hoff je mehr und mehr mit seinem himmlischen göttlichen Licht erfüllen, und sein herrliches und seeliges Reich in voller Kraft aufgehen und erscheinen lassen wolle. Er bete, daß unser Dänisches Zion je mehr und mehr geseegnet werde mit allerley geistlichem Seegen in himlischen Gütern, daß JEsus groß und sein Nahme herrlich werde, in allen Landen. Dis bittet und wünschet der Verfasser dieser wenigen und geringen Blätter im Nahmen JESU Christi. Amen.

Copenhagen, am 3. April. 1737.

J. J. N.

Textus: Rom. VII. 5.

Da wir im Fleische waren, da waren die sündlichen Lüste, welche durchs GESETZ sich erregten, kräfftig in unsern Gliedern, dem Tode Frucht zu bringen.

Eingang.

Ist in der gantzen Lehre vom Gesetze etwas, das einen befremden und Ungeübte leicht verwirren kan, so ist es diß: daß die Heil. Schrifft so gar verschiedentlich von demselben redet. Zu-

weilen wird es über alle Massen gerühmet, und erhoben; hernach wird es, so zu reden, wieder gantz verächtlich tractiret, und gantz geringe gehalten. Einmahl wird ihm eine herrliche Krafft und ein vortreflicher Nutze beygeleget, ein andermahl lautets, als wenn es nichts vermöge, ja lauter Unheil und Schaden anrichte. Einmahl lesen wir, daß es das Hertz erqvicke, die Seele erfreue, Leben und Seeligkeit bringe; einandermahl müssen wir hören, es könne nichts als ängstigen und darniederschlagen, drohen, tödten und verdammen. Wollen wir hievon Proben haben, so dörffen wir nur die zwey grosse Knechte GOttes, David und Paulum, gegen einander hören. David sagt: (Ps. 19, 8.) Das Gesetz des HErren ist ohne Wandel, und **erqvicket** die Seele; (v. 9.) die Befehle des HErren sind richtig und **erfreuen** das Hertz; ja (v. 11.) sie sind köstlicher denn Gold, und viel feines Goldes, sie sind **süsser** denn Honig und Honigseim. Was sagt aber Paulus? Er heisset das Gesetz einen

nen Buchstaben, der da tödte, (2 Cor. 3,7.) ein Amt, das die Verdamniß predige; (v.9.) und Rom. 7,10. spricht er: Ich lebete etwa, aber das Gesetz gereichete mir zum Tode. Wiederum: David schreibet den gantzen so grossen 119 Psal. zum Ruhm und zum Lob des Gesetzes; und sagt, z. E. v. 72. Das Gesetz des HERRN ist mir lieber, denn viel tausend stück Gold und Silber, und v. 92. Wo dein Gesetz nicht wäre mein Trost gewesen, so wäre ich vergangen in meinem Elend. Und der allererste Psalm fängt gleich so an: Wohl dem, der Lust hat zum Gesetz des HErrn, und redet von seinem Gesetze Tag und Nacht, der ist wie ein Baum, gepflantzet an den Wasser-Bächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelcken nicht, und was er macht, das geräth wohl. Was saget hingegen Paulus? Die mit des Gesetzes Wercken umgehen, sind unter dem Fluch, Gal. 3, 10. und Rom. 7, 8. 9. Ohne das Gesetz war

die Sünde todt, da aber das Gesetz kam, ward die Sünde lebendig.

Mehrere Stellen will ich nicht anführen, denn diese sind genug uns zu zeigen, wie unterschieden die Zeugnisse der Schrift sind, wenn sie von dem Gesetze redet.

Nun kan sich doch GOttes Geist, der beydes geredet, nicht widersprechen; so kan also auch keines wider das andere seyn. Wie sind denn aber dergleichen Zeugnisse zu verstehen, und wie müssen wir sie zusammenreimen? Ich will es mit wenigen zeigen. I.) Müssen wir wissen, daß **das Wort**, Gesetz, unterschiedene Bedeutungen hat, und gantz unterschiedene Dinge bezeichnet. Das teutsche Wort klinget ein wenig hart, und hat insgemein hin den Sinn, daß man eben immer **Gebote, Befehle**, obrigkeitliche Forderungen, darunter verstehet; das Wort aber, das in der Grund-Sprache stehet, ist gelinder, und bedeutet auch überhaupt **eine Lehre**, in der uns GOtt seinen Willen

len zu erkennen giebet, und den Weg zeiget, wie wir zu ihm kommen, und wie wir ihm gefallen können. Und deswegen begreift diß Wort offt auch selbst das Evangelium, die Lehre von dem Glauben und von dem Weg der Gnade in sich, und darum werden denn offt so herrliche Dinge von dem Gesetze gerühmet. 2.) Zum andern müssen wir merken, daß das Gesetz, auch in seinem eigentlichen Verstande genomen, gantz unterschiedene Wirckungen hat; je nach dem der Zustand der Menschen, mit denen es zu thun hat, beschaffen ist. Einer der noch im Fleische ist, und in seinem natürlichen Verderben noch lieget, der findet in dem Gesetz nichts als was ihn schrecken, ängstigen, peinigen, fluchen und verdammen kan. Wer aber in Christo JEsu ist, und den Heiligen Geist in sich hat, dem ist es eine angenehme, liebliche Richtschnur und Regul, nach der er sich gerne richtet. Wer das Leben und die Gerechtigkeit in dem Gesetze suchet, der krieget dafür von ihm Fluch und Verdammniß: Wer

aber erst in Christo gerecht und lebendig gemachet ist, der weiß, wozu ihm das Gesetz hernach dienet. Der natürliche fleischliche Mensch ist dem Gesetze GOttes feind, voll Haß und Unwillen gegen dasselbe: Wer aber Frieden mit GOtt hat und im Geiste lebet, der hat eine innige hertzliche Lust und Freude daran, es ist ihm nichts liebers als von seinem lieben himlischen Vater zu hören, welches die Wege des Friedens seyn, auf denen er wandlen solle, auf denen er ihm gefallen könne, auf denen er zu ihm in den Himmel kommen werde.

Sehet, aus diesen Gründen können wir die unterschiedene Stellen der Heiligen Schrift mit einander vergleichen, und alle zusammen recht verstehen. Ein mehrers will ich dermahlen hiebey nicht anführen. Ins besondere, da E. L. das eine aus dem verstehen kan, was wir vor 8 Tagen mit einander gehandelt haben, das andere aber noch weiter einsehen mag aus dem, was wir dermahlen im Nahmen des HErrn mit einander reden wollen. Ich will mit we-

wenigem den Zusammenhang vor Augen legen. Vor 8 Tagen haben wir gesehen, was für eine **Kraft** das Gesetz habe; nun wollen wir von **dem Unvermögen** des Gesetzes handlen. Damahl haben wir gehöret: I. Was das **Gesetz** sey. II. Was es eigentlich für ein **Amt** habe: und denn III. Was es damit bey uns nun für **Nutzen** schaffen könne und solle. Und hierbey haben wir insbesondere gehöret: A.) **Eines Theils**, wie es die, **die ausser Christo** sind, könne und solle (1.) noch einiger Massen **im Zaum halten**, und der Sünde wehren, daß sie sich nicht gar in alle Greuel, und damit in den äusserſten Grad der Straffe und des Verderbens stürtzen: Daß es sie (2.) solle recht **zu sich selbst bringen**, daß sie gründlich erkennen mögen, daß sie mit aller ihrer Erbarkeit, Tugend, Weißheit, eigenen Kräften und Gerechtigkeit, und mit allem ihrem Wesen, das ihnen doch gut genug zu seyn deucht,

nichts als greuliche, abscheuliche, und verdammte Sünder vor GOtt seyn; daß es sie (3.) recht erschröcke und demüthige, breche und zerschlage, daß sie an sich selbst verzagen und GOttes Zorn und Gericht fürchten; und denn, daß es sie (4.) zu Christo treibe. B.) Auf der andern Seite haben wir gezeiget, wi es denen, die in Christo sind, diene (1.) zur Richtschnur ihres Lebens, nach der sie sich mit Lust und guten Willen von innen und aussen richten. (2.) Zum Spiegel, sowohl ihres natürlichen Verderbens als auch der Unvollkommenheit ihres neuen Menschen, daß sie fein immer nichts, fein immer recht arm, niedrig und demüthig bleiben, und (3.) zum Sporn, der sie treibe fein fleissig zu JEsu zu lauffen, immer wieder Gnade und neue Kraft bey ihm zu suchen, und sonst nirgends Ruhe und Friede verlangen, als bey ihm, ihrem lieben und treuen HErrn und Erlöser

JE-

JEsu Christo. Dis ist die Summa der Lehre, die wir das vorige mahl E. L. vorgehalten. Und hierauf will ich nun was reden

Von dem Unvermögen des Gesetzes.

Ich will hiebey zeigen

I. Was denn dem Gesetz unmöglich sey.

II. Woher dis Unvermögen komme, und wo eigentlich der Fehler liege.

III. Wie und worzu diese Lehre uns dienen könne und solle.

Liebster JEsu lasse deine Gnade über uns walten, und deinen Geist in uns wirken, und seegne uns reichlich, um deiner Wunden willen! Amen.

Abhandlung.

Sollen wir die wichtige Lehre von dem Unvermögen des Gesetzes deutlich und gründlich einsehen, und zum besten unserer Seele

I. Theil.

richtig brauchen lernen, so müssen wir I. wohl bemercken was denn dem Gesetze unmöglich sey. Im 8. Cap. des Briefs an die Römer, zeiget Paulus überhaupt an, daß dem Gesetze unmöglich sey, dasjenige an uns auszurichten, was doch zu unserer Seeligkeit unumgänglich nöthig sey, und darum habe der Sohn GOttes müssen kommen, v. 3. In unserm Text zeiget er etwas außführlicher, worin dis Unvermögen des Gesetzes bestehe, und was es nicht könne. Da wir, sagt er, im Fleische waren, da waren die sündlichen Lüste, welche durchs Gesetz sich erregten, kräftig in unsern Gliedern, dem Tode Frucht zu bringen. Da hören wir nun klar und deutlich: Das Gesetz gebe keine Kraft, die Lüste und die böse Begierden zu bezwingen und zu tödten, und das arme Hertz von seinen sündlichen Bewegungen zu befreyen. Wir hören, es könne den Menschen nicht helffen, daß er ein rein und rechtschaffen Hertz vor GOtt kriege; es werde

de mit einem Menschen, wenn er nichts als das Gesetz habe, wohl gar aus übel ärger, die Lüste erregen sich nur desto mehr, er bleibe im Tode liegen, und eben damit auch unter der Gewalt des Satans. (Hebr. 2, 14.) Das Gesetz könne ihm nicht zum Leben verhelffen, man bringe nur dem Tode Frucht, das ist, was man thue, das sey eben Sünde, und man versündige sich immerfort, mache seine Schuld unter demselben immer grösser und häuffe sich also immer einen grösseren Schatz des Zorns und des gerechten Gerichts auf den Tag des Zorns. Dis ist mit wenigem der Sinn der Worte unseres Texts. Die gantze Lehre, die hieher gehöret, lieget darinnem. Wir wollen sie aber nun, um sie desto leichter und besser zu verstehen, noch ein wenig deutlicher aus einander setzen.

Drey Dinge sind dem Gesetze unmöglich, wie uns unser Text und die gantze Heilige Schrift lehret. Es kan

1.) einen Sünder nicht gerecht machen.

Es

Es kan 2.) den Todten das Leben nicht geben. Es kan 3.) den Lebendigen nicht einmahl weiter neue Kraft und Stärcke geben. Und hieraus folget denn von sich selbst, daß es Sünder nicht kan seelig machen.

Es fehlet, sage ich, dem Gesetze 1.) daß es einen Sünder nimmer kan gerecht machen. Das ist, es kan einem Sünder nicht verhelffen zur Vergebung seiner Sünden, zur Gnade und Kindschafft GOttes, zu einem Recht zu den ewigen Himmlischen Gütern. Das Gesetz kan einem die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, wohl beschreiben, und das aufs allergenaueste und vollkomenste, aber es kan einem nicht darzu verhelffen. Es verkündiget wohl auch das Leben und verspricht auch Himmel und Seeligkeit; aber wie und auf was für eine Bedingung? Wer das Thut, sagt es, der soll leben. Diejenige, die alle Gebote, alles, was geschrieben stehet, aufs allergenaueste, nach allen Puncten,

cten, zu allen Zeiten, ohne allen Mangel und Fehl erfüllen, die spricht es gerecht. Aber dergleichen Leüte kriegt es auf dieser Welt keine, ohne den einigen, der da JESUS heisset. Wir andern sind lauter Leute, die auf 1000 nicht eins antworten können. Ein einzig Wort des Gesetzes verdammet uns alle. Welches denn? Paulus führet es an Gal. III. 10. es heißt: Verflucht sey wer nicht alle Worte des Gesetzes erfüllet, daß er darnach thue. Kriegt also das Gesetze einen Sünder vor sich, so ist kein verschonen da, es schläget eben gerade zu mit Fluch, Tod, Hölle und Verdamnis drein. Sehet! darum bleibt es dabey was Paulus sagt: Gal. II. 16. Rom. III. 23. Durch das Gesetz wird kein Fleisch gerecht. Sie sind allzumahl Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an GOtt haben sollen. Ja es ist und bleibet für uns ein Amt, das nur Verdamniß prediget. 2 Cor. III. 9.

So wenig nun das Gesetz gerecht machet, eben so wenig kan es 2.) das Le-

ben

ben geben, oder Todte lebendig machen. Paulus hängt es gerade so zusammen Gal. III. 21. Wenn ein Gesetz gegeben wäre, sagt er, das da könte lebendig machen, so käme die Gerechtigkeit wahrhafftig aus dem Gesetz. Weil nun aber klar und unwidersprechlich ist, daß die Gerechtigkeit durchs Gesetz nicht kömmt, so ist und bleibet auch dis unstreitig wahr: es kan auch nicht lebendig machen. Darum fraget dorten Paulus die Galater: Habt ihr den Geist empfangen durch des Gesetzes Werck, oder durch die Predigt vom Glauben? C. III. 3. Wie unvermögend das Gesetz in diesem Stück sey, das drucket eben dieser hocherleuchtete Apostel vortrefflich schön und deutlich aus. Er sagt, es sey (a.) eben ein Buchstabe, und (b.) ein Zuchtmeister. (a.) Ein Buchstabe ist es? Wie und warum? Es kan einem aufs allergenaueste sagen und vorschreiben, was gut und recht und Göttlich ist, aber es bleibt damit doch ungethan. Es lehret vor-

vortrefflich, daß man GOtt von gantzem Hertzen, von gantzer Seele, und von allen Kräfften lieben soll, und seinen Nächsten als sich selbst; aber es machet das Hertz nicht darzu tüchtig. Es kan den Todten mächtig zuruffen, wache auf von den Todten, stehe auf und wandle; aber mit dem allen läßt es ihn doch in seiner Ohnmacht liegen. Er ist eine vortreffliche, schöne herrliche Vorschrifft, aber wo der Heil. Geist, wo der Geist der Gnaden, die Hand nicht führet, so können wir nicht darnach schreiben. Sie ist die allerbeste und vortrefflichste Richtschnur, aber ohne JESUM können wir nicht darnach thun, wo der Heil. Geist nicht Hertz, Sinn, Gedancken, Begierden, Leib und Seele regieret, und Krafft, Willen, Lust, Trieb und Munterkeit giebet, so kan man nach dieser herrlichen Regul nicht einhergehen und weder von innen noch von aussen sich recht darnach richten. Es kan eine jede böse Bewegung und auch die allersubtileste sündliche Neigung im Hertzen bestraffen, aber

ber nicht tödten. Hier haben wir, Geliebteste! hohe Ursach, ehe wir weiter gehen, erst in unser Hertz hinein zu sehen. Sehet da! Es kan einer alles, was recht ist, und was zum christlichen Leben gehöret, aufs genaueste wissen, und doch noch dabey todt in Sünden seyn. Es kan einer eine herliche Erkäntniß haben, auch von den inneren Wegen und Führungen der Seelen; und doch dabey noch selbst ohne Geist seyn. Man kan von den schönsten Dingen reden, discurieren, ja schreiben und predigen, und es kan ihm doch selbst mangeln an der lebendigen Erfahrung derselben. Man kan eben mit einem Wort den Buchstaben lernen, und doch dabey ohne Geist, Krafft und Leben bleiben. Ach! daß denn ein jedes von uns sich recht prüfe, und keines sich selbst betrüge! Es liegt Leben und Seeligkeit daran. Es ist ferner das Gesetz weiter nicht als (b.) ein Zuchtmeister, es kan einen von aussen einiger massen im Zaum und in Schrancken halten. Aüsserliche Wercke kan es ei-

ni-

niger massen erzwingen durch seine unaufhörliche Forderungen, durch seine erschröckliche Drohungen, es kan einen so schröcken, daß er von aussen sich in acht nimmt, und vor groben Außbrüchen in Schand und Laster sich hütet; aber es kan das Hertz nicht reinigen, es kan keine hertzliche, aufrichtige, reine Liebe GOttes wircken, es kan nicht machen, daß man von Hertzen willig und lustig wird zu allem Guten. Was Aüseres kan es erzwingen; aber im Hertzen bleibet doch die Sünde, die böse Lust, Meister. Erforschet euch doch, meine Lieben! auch nach diesem Punct. O es ist nichts so gar rares und ungewöhnliches, daß man von aussen viel schönes und gutes an sich hat und thut, erbar und tugendsam ist, und inwendig ist man doch dabey voll Unwillen und Ungedult, voll Murren und Unlust, voll Haß und Feindschaft, gegen GOtt und seinen heiligen Willen. Und eben diese Leute, die so beschaffen sind, sind die rechte Pharisäer, die unglückselige in GOttes heiligen Augen so verhaßte

Pharisäer! GOtt siehet das Hertz an! Nun kommen wir zum 3.) Das Gesetz kan auch nicht einmal den Lebenden weitere neue Kraft und Stärcke geben. Dieses ist aus dem vorigen klar. Es ist und bleibet eben auch da, was es seinem Wesen nach ist, nemlich ein Buchstabe. Es ist wohl wahr, es thut denen, die in Christo JESU sind, vortreflichen Nutzen, aber mit allem, was es thut, kan es doch dieses an und vor sich selbst nicht, daß es Kraft gebe, das Hertz erneuere, den Geist willig, das Hertz zum Guten lustig, die Liebe zu GOtt feurig mache. Nein! diß alles thut Christus, und nicht Moses; das Evangelium, und nicht das Gesetz; der Geist der Gnaden, und nicht die Furcht vor der Straffe. Es zeiget den Gläubigen den Weg, auf dem sie wandlen sollen, aber die Kraft, die Lust und die Munterkeit darauf einher zu gehen, giebet ihnen ihr JEsus und sein Geist. Demüthigen kan sie das Gesetz auch, es kan ihnen ihre Mängel und

Feh-

Fehler und Sünden so vorhalten, daß sie sich inniglich vor GOtt und Menschen schämen; aber wie weit gehet auch da die Wirckung des Gesetzes? niederschlagen, ängstigen, unruhig machen kan es: Aber aus der Angst in eine seelige hertzliche Beugung zu kommen, sich recht demüthiglich vor GOtt niederzulegen, arm im Geiste zu werden, und mit GOttes Willen zu frieden zu seyn, das ist eine Wirckung des Geistes der Gnaden durch das Evangelium. Das Gesetz kan auch die Gläubige zu Christo treiben. Aber wie das? Es kan ihnen so angst und bange machen, daß ihnen fast die Welt zu enge wird; aber daß einer alles vor Koth und Schaden halte, was zu der Welt gehört, und daß er mit hertzlicher, reiner, brünstiger Begierde JEsum umfasse, an ihn sich von gantzen Hertzen ergebe und ihm lebe, dis kommt von Christo selbst und von dem Evangelio. Vom Gesetz wird die Seele erschröcket, geängstiget, beschämet; durch die süsse und liebliche Stimme Christi aber wird es erst wie-

der aufgerichtet. Wenn JEsus sein Wort an die Seele ergehen läßt, ihr zuspricht und ruffet: Kommet her zu mir alle die ihr mühseelig und beladen seyd, ich will euch erqvicken, so krigt sie Muth, Lust, Kraft, Zuversicht zu ihm sich zu nahen, innigst vor ihm sich zu beugen, und sodañ auch in ihm zu bleiben, ihm, dem Lamm, nach zu folgen, wo es hingehet. O wehe denen, die dieses nicht an ihrer eigenen Seele erfahren! Wehe denen, die weder die Kraft des Gesetzes noch des Evangelii in ihrem Gewissen und Hertzen nicht gefühlet haben! Seelig aber sind die, die so recht unter der Gnade sind, und in sich selbst täglich schmecken, wie freundlich der HErr ist.

Und so haben wir nun gehöret was das Gesetz nicht kan. Nun wollen wir das zweyte Stück kürtzlich erläutern, und also sehen.

II. Theil.

II. Woher dis Unvermögen des Gesetzes komme, und wo der Fehler eigentlich

lich liege. Da wir im Fleische waren, sagt der Apostel, da gieng es uns so, daß sich die sündlichen Lüste durchs Gesetz nur mehr und mehr erregeten; d. i. da wir noch in unserem natürlichen Zustande waren ausser Christo und ohne den Geist der Gnaden, da waren wir so übel mit dem Gesetze daran, da waren die sündlichen Lüste und Begierden eben immer mächtig in uns, und das Gesetz konte nicht helffen. Zur weiteren Erläuterung dieser Worte und der gantzen Sache kan uns ein anders vortrefliches Zeugniß Pauli dienen; wenn er nemlich Rom. VIII, 3. sagt: Der gantze Fehler liege daran, es seyen dem Gesetz obenbemeldte Dinge unmöglich, weil es durch das Fleisch geschwächet sey. Die Schuld ist also an uns. Wir sind so verkehrt, so verdorben, so fleischlich, so irrdisch gesinnet, so ungeistlich und ungöttlich, daß das Gesetz, das an sich heilig, rein und gut, geistlich, göttlich und vollkomen ist, nirgend mit uns fortkommen kan. Es ist ein Gesetz in unsern Gliedern,

dieses widerstrebet dem Gesetze GOttes; (Rom. 7, 23.) dieses nehmet uns gefangen unter der Sünden Gesetz. ibid. Was ist das? Was ist das Gesetz in unsern Gliedern? Es ist das angebohrne sündige Wesen, die böse Art, die sündige Zuneigung, der mächtige Trieb zu dem was böse, was fleischlich, was eitel ist, die fleischliche Lust und Begierde. Diese hindert den Menschen, das er nicht thun und vollbringen kan, was das Gesetze GOttes sagt; wenn er es noch so gut weiß, so hat er doch in sich keine Kraft, dasselbe zu erfüllen. Sein eigen böse Hertz hält es mit der Sünde, und treibet ihn immer zu dem, was dem Gesetze GOttes zuwider ist, und nimmt ihn also gefangen unter der Sünden Gesetz. Der Mensch bleibet also ein Feind des Gesetzes GOttes, (Rom. 8, 7.) bis er in Christo JEsu ist, und den Geist der Gnaden, der es nicht mit dem Gesetze der Sünden, sondern mit dem Gesetze GOttes hält, in sich wohnend hat. Und wenn er nun auch in diesem seeli-

gen

gen Zustande ist, so hat er an dem Fleisch, das er noch in und an sich hat, auch da noch einen Feind, der ihn hindert, daß er nicht thun kan, was er will, nach dem Gesetze GOttes nicht so vollkommentlich leben, als er selbst gern wünschte. Siehe! so macht es also die Sünde, die in uns wohnet, daß das Gesetz seinen Zweck nicht erreichet. Es ist **durch das Fleisch geschwächet.**

Und dis ist nun wohl klar und deutlich genug. Aber wir müssen hiebey noch eines erläutern. Es scheinet Paulus gehe oft **gar zu weit**, und rede dem **Gesetze** gar zu nahe: Wir hören nicht nur dis, daß das Gesetz unvermögend sey dem Menschen zu helffen, man möchte aus seinen Worten leicht schliessen, es richte gar Unheil und Schaden an, und mache aus übel nur ärger. Er sagt in unserm Text: Die sündlichen Lüste **erregen sich durchs Gesetz**, und so sagt er an andern Orten: Die Sünde werde durchs Gesetz **mächtiger**, (Rom. 5, 20.) Die Sünde werde über-

aus sündig durchs Gebot, (Rom. 7, 13.) Die Sünde nehme Ursach am Gebot, und errege so dann in dem Menschen allerley Lust, (ibid. v. 8.) Wenn das Gebot komme, so werde die Sünde lebendig, (v. 9.) Das Gesetz sey die Kraft der Sünde, (1 Cor. 15, 56.) Die Sünde tödte den Menschen, (Rom. 7, 11.) durch das Gebot, u. s. w. Wie nun dis zu verstehen, und wie es sich in der Erfahrung wircklich so befinde, will ich nun mit wenigem zeigen. Mercke doch ein jedes gleich dabey auf sein Hertz, daß es erfahre, in was für einem Zustande es sich befinde, und wie es vor GOtt stehe! Sehet, die Sache verhält sich so:

Man lebet erst ohne Gesetz, (Rom. 7, 9.) Wie das? Ohne alles Gesetz lebet kein Mensch, es ist des Gesetzes Werck einem jeden gar zu tief und unauslöschlich ins Hertz geschrieben. Auch die Heyden sind sich selbst ein Gesetz, ihr Gewissen lehret und überzeuget sie, und die Gedancken, die sich unter einan-

ander verklagen und entschuldigen, (Rom. 2, 14. 15.) Viel weniger sind also Leute, die in der Christenheit leben und von dem Wort GOttes was hören, gantz ohne Gesetz. Wie ist es denn? Man lebet ohne GOttes Gesetz, ohne das rechte, heilige, reine, göttliche Gesetz. Man hat sein eigen Gesetz, man dencket dis und jenes sey so keine grosse Sünde; man bildet sich ein, man lebe schon so wie man soll; wenn man dis und jenes Gute an sich habe, sich so und so vor Sünden hüte, so könne GOtt einen nicht verdammen; man will freilich auch fromm und ein Kind GOttes und ein Christ seyn, aber man macht sich darzu sein eigen Regel-Maß; man will auch in Himmel kommen, aber man machet sich selbst einen Weg, daß er fein breit heraus kommt. Dis sein eigen Gesetz unterstützet ein solcher Gesetzloser Christ sodann allemahl auch mit seinem eigenen Evangelio, er dencket, er thue so was er könne, (solte er die Warheit

sagen, so hieß es, er thue so viel er möge, so weit es die Liebe der Welt und die Freiheit des Fleisches leyde) das übrige ersetze Christus mit seinem Verdienst, darauf verlasse er sich, dabey bleibe er vestiglich, GOtt sey barmhertzig, nehme es nicht so genau, er traue GOtt das beste zu, und glaube gantz gewiß, daß er seelig werde. u. s. w Wo man nun in einem solchen Zustand ist, wo man ohne das rechte Gesetz GOttes ist, und nur sein eigen Gesetz hat, und das noch darzu mit einem eigenen Evangelio unterstützet; siehe! da ruhet sodann die Sünde. Der Mensch ist mit GOtt gantz gut zu frieden, ist getrost uud ruhig, er kan so fein erbarlich fortleben, er kan das thun was er meinet zur Seeligkeit für sich nöthig zu seyn, die in ihm wohnende Sünde hindert ihn nicht viel auf seinem Weg, den er für recht und gut hält; weil er nicht das Gesetz GOttes zu seiner Regul hat, sein Hertz, sein Leben und Wesen nicht nach diesem prüffet und rich-

richtet, so ist er sicher und getrost, hat keine oder wenig Angst und Schrecken, er lebet erbar und vernünftig, und ist dabey ruhig und gutes Muths. Siehe! so ruhet die Sünde. Wie wird sie denn lebendig? Wenn der Mensch aus diesem seinem gesetzlosen Zustand unter das Gesetz kommt, so geschiehet es. Und dis will ich nun weiter zeigen.

Wenn das Licht des göttlichen Wortes einem einmahl so recht ins Hertze hinein dringet, wenn seine Kraft es nun recht anfasset und ergreiffet, das Gewissen wird aufgewecket, es wird einem klar, wie das Hertz und das gantze Leben beschaffen seyn muß, wenn es solle GOtt gefallen, man erblicket den grossen Unterscheid, der da ist zwischen der natürlichen Erbarkeit und zwischen einem heiligen göttlichen Leben und Wandel, man siehet, wie man ein gantz ander Hertz und einen neuen Geist aus GOtt haben, und eine gantz neue Creatur werden müsse, wie man GOtt von gantzen Hertzen und seinen Nächsten

sten als sich selbst lieben, die gantze Welt mit aller ihrer Lust verläugnen, und GOtt leben, geistlich, göttlich, himlisch gesinnet seyn müsse, ꝛc. Siehe! da kommt der Mensch nun **unter das Gesetz.** Er wird überzeuget, daß sein gantzes Wesen nichts tauge, daß er im Grund verdorben, daß sein Hertz gantz verkehrt und böse sey, daß er bey weitem nicht lebe, wie er solte, daß er noch weit entfernet sey von dem Weg, auf dem er wandlen soll. **Da kriegt ihn das Gesetz unter seine Gewalt,** macht ihm alles zur Sünde, was in und an ihm ist, verdammet ihm alles, reißt ihm alle seine bisherige Stützen nieder; es schröcket und ängstet ihn, er siehet nichts vor und um sich als Gericht, Fluch und Verdammniß, er fühlet, daß er vor GOtt verwerflich sey und in seinem Gericht nicht bestehen könne, darüber fangt er an sich zu bessern, er höret wie es seyn soll, darnach will er sich nun bestreben; das Gesetz treibet ihn bald diß, bald jenes zu thun, die aus

dem

dem Worte GOttes erlangte Erkänntniß des Guten und Bösen, und die damit verbundene Furcht vor GOttes Zorn und Straffe dringet ihn, daß er bald dis, bald jenes angreiffet, um sich zu bessern und seinem Hertzen und Gewissen damit zu helffen; aber er bleibet stecken. Sehet, da ist der Mensch unter dem Gesetz. Er ist ein armer, elender Sclave, in Angst des Gewissens, in Furcht des Todes, hat noch keine Lust zu GOtt, keine Zuversicht in seinem Hertzen, weder zu Christo, dem Mitler, noch zu GOtt dem Vater. **Hier** wird nun die **Sünde lebendig**; sie reget sich im Hertzen, und zeiget sich mächtiger und kräftiger als je zuvor. Da reget sich nun die im Hertzen liegende Feindschaft gegen Gott, sie bricht nun in Feuer und Flammen aus; **die Sünde**, die in der verdorbenen Natur wohnet, ist in ihrem eigentlichen Wesen **die Feindschaft wider GOTT, der eigen-Wille, die Abkehr von GOtt, der Unwille gegen**

sei-

seinen allein heiligen und guten Willen. Diese reget sich erst recht, bricht mit Macht aus, wenn das Gebot nun auf den Menschen dringet, wenn er so unter dem Gesetze lieget. Wie und warum das? Man ist noch im Fleische, der Geist ist noch nicht da, der eigene Wille ist noch nicht gebrochen, es fehlet noch an der Zuversicht, Liebe und Lust zu GOtt, (denn dis alles kan das Gesetz nicht geben) und weil denn der eigen-Wille noch nicht zerbrochen, so will der Mensch dem Gesetze nicht Recht geben, er will sich nicht alles so zur Sünde machen lassen, er will nicht so böse, so verkehrt, so verdorben heissen, er will sich nicht so genau einschräncken, und ein so gar heilig Leben vorschreiben lassen; je mehr denn nun das Hertz, in dem der eigene Wille noch herrschet, zum Gehorsam getrieben wird, je mehr empöret es sich in seinem ungebrochenen, und ungebeugten Sinn, es will diesem Gesetze Gottes nicht unterthan seyn, es vermag es

auch

auch nicht, (Rom. 8, 7.) je mehr es höret von der rechten Heiligung, von Ablegung auch der liebsten Lust, von Ertödtung auch der liebsten Schoß-Sünden, von der völligen Verläugnung, von der völligen Liebe GOttes und des Nächsten, je mehr ist es ihm zuwider, es wird gantz unruhig, ungedultig, unzufrieden, murrisch und böse, oft auch gantz ungehalten und zornig auf die, die ihm sagen, was zur rechten Heiligung gehöret, ja auf das Gesetz und auf Gott selbst. Vorher meinte er, er habe GOtt gantz lieb; denn so ists, so lange der Mensch bey seinem eigenen Gesetz und Evangelio meinet und glaubet, er habe an GOtt so einen guten Mann, der da sey, wie er, der aus der Sünde nicht viel mache, der einem seine Freiheit und Lust gerne gönne, etc. So lange hat der Mensch diesen seinen GOtt (wie er ihn sich so einbildet) lieb; aber wenn er nun erkennen und sehen muß, wie heilig GOTT

ist,

ist, siehe da wird erst offenbahr, was in seinem Hertzen ist, da reget sich die Feindschaft, da wird also die Sünde lebendig und mächtig. Und das währet denn so lange, bis der Heilige Geist durch das Evangelium das neue Wesen des Geistes in der Seele schaffet, bis der lebendige Glaube, die hertzliche Zuversicht zu GOtt in Christo JEsu, der kindliche Sinn, erwecket, der eigen Wille gebrochen, der Geist des Gemüthes erneuret, und eine aufrichtige, wahre Lust und Neigung, allen Willen GOttes zu thun, sich ihm gantz zu ergeben, und mit Ernst und wahrer Treue der Heiligung nachzujagen, in das Hertz gepflantzet ist. Siehe! so ist der Mensch sodann unter der Gnade und loß von dem Gesetze, und weil er nun in Christo JEsu ist, und von dem Gesetze des Geistes frey gemachet von dem Gesetze der Sünden und des Todes, so hat er Kraft GOtt zu leben, das Geschäfte des Fleisches durch den

Geist

Geist zu tödten, fort zu fahren in der Heiligung, und sich je mehr und mehr zu reinigen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes.

Nun bitte ich E. L. noch einmahl, wie ich im Anfang dieses puncts gethan: Gehe doch ein jeder recht in sein Hertz, sehe doch ein jeder um GOttes und um seines eigenen Heils Willen recht ernstlich und getreulich nach, wie es in seinem Hertzen und Gewissen stehe. O! kommet doch, und lasset uns ausgehen von allem, was uns kan gefangen halten unter der Macht der Sünde, oder unter der Gewalt des Gesetzes! lasset uns zu JEsu eilen; in ihm ist Ruhe, Friede, Kraft, Heil, Leben und Seeligkeit.

Und eben hierzu kan und soll uns auch das letzte Stück dienen, da wir nun mit wenigem noch mit einander zu betrachten haben:

III. Wie und worzu diese Lehre (von dem Unvermögen des Gesetzes) dienen könne und solle. Sie kan und soll uns dienen. III. Th.

1.) Zu mannichfaltigen **Unterricht.** Wir können daraus verstehen lernen, wie das **Gesetze** an sich **heilig, nützlich** und gut; wie unveränderlich und unentbehrlich, wie nützlich nnd nöthig die Lehre des Gesetzes; Wie der Zustand ohne das Gesetz so höchstgefährlich, und doch oft sehr scheinbar sey; wie gefährlich es sey, wenn die Sünde ruhet; wie das rechte Christenthum so gantz was anders sey, als der elende armseelige Zustand unter dem Gesetz, u. s. w Wir lassen aber dis alles nun vorbey, weil die Zeit dahin, und es auch aus dem, was gesagt ist, klar und deutlich genug seyn kan.

2.) Es kan diese abgehandelte Lehre uns vornehmlich auch dienen **zur Erkäntniß unseres eigenen Zustandes, und zur Prüffung.**

Wollen wir uns kennen, und unsern Zustand vor GOtt erforschen, so müssen wir nachsehen, ob wir noch ohne Ge-

Gesetz, oder unter dem Gesetz, oder frey von dem Gesetz unter der Gnade, und im Geist, leben. Wir müssen nachsehen, ob wir wahrhaftig GOttes rein und heilig Gesetze zur Richtschnur unseres gantzen Lebens und all unseres Thun und Lassens haben, oder ob wir so das zu unserer Regul nehmen, was uns selbst vernünftig deucht, und was so nach unserm eigenen Gutdüncken recht und zu einem rechtschaffenen Christenthum zulänglich ist. Dencket doch nach, und gehet in euch; es sind keine in grösserer Gefahr, als die Klugen nach dem Fleisch, die Weisen dieser Welt, die Erbaren vor den Menschen. Sehet doch um GOttes Willen recht auf den Grund eures Hertzens, daß ihr euch nicht betrüget, und darüber ewiglich zu Schanden werdet. Wer aber warhaftig an der Gnade hanget und in Christo JESU ist, der freue sich seines Heils, er wandle treulich dem HErrn zu allem Gefallen, er brauche der Gnade und Kraft, die ihm

täglich und alle Augenblicke dargereichet wird, so wird es ihm nicht manglen an irgend einem Gut. Endlich und

3.) Soll die abgehandelte Lehre uns auch dienen zur Verwahrung vor einigen sehr gemeinen, und doch so schädlichen Abwegen. Sie soll uns lehren gehen auf der richtigen Bahn, auf den rechten Wegen des Friedens. Wir sollen uns [nemlich hüten, und in acht nehmen, daß wir es in unserm Christenthum niemahl so anfangen, als müsten wir durchs Gesetz, (A) Gnade oder (B) Kraft erlangen. Man solte dencken: Ey! da versieht sich wohl kein Lutheraner, es wäre also unnöthig, hievon was zu sagen. Aber die Erfahrung zeiget ein anders. Die Lehre weiß man so überhaupt hin wohl; aber wenn es zum Thun kommt, wenn es ins Wesen und Leben gehen soll, so fehlets nirgend als überall.

Wie gehts oft, wen man gerne Gnade und Kraft und Vergebung hätte? Wenn man von dem Schlaf der Sün-

Sünden aufgewecket wird, sein Verderben fühlet, und siehet, es müsse anders seyn, wie greift mans sodann an? Ach leyder! viele schlagens so gleich in Wind, machen sich von der Last, die auf ihr Hertz gefallen, selbst loß, haltens für eine Versuchung und Anfechtung, meynen der Teuffel wolle sie um ihren Glauben bringen, und in ihrer Hoffnung irre machen. O GOtt! da halten sie wohl dein und deines Geistes Wercke vor ein Geschäfte des Satans! und deren ist, leyder! ein grosser Theil. Diese aber suchen freilich weder bey Christo noch bey dem Gesetz Hülffe, sondern bey ihrem Fleisch und verkehrten Vernunft. Sie wollen eben mit aller Gewalt ohne Gesetz, ohne der Kraft Christi, und ohne das Regiment des Heiligen Geistes seyn. Wenn es aber weiter kömmt und besser gehet, wenn der Mensch in eine lebendige Erkäntniß seines Elendes und in die Empfindung seines Verderbens hineingebracht wird, er will nun auch gerne anders

werden: Wie greifft mans da gemeiniglich an? Heißts nicht geschwinde so: O GOtt sey Danck, daß er mir mein Verderben zu erkennen gegeben, so und so ein böser Mensch bin ich bisher gewesen, aber nun sehe ich, wie ich seyn soll, und was zu einem wahren Christenthum gehöret: Nun will ich ein anders Leben anfangen, mich recht bessern, alles weltliche und ungöttliche Wesen verläugnen, und mich der Heiligung recht befleissen? Gehts nicht so, meine Lieben? Liegt nun aber nicht eben hierin der Fehler, den wir zuvor berühret haben, und von dem wir reden? Ist das nicht eben so gehandelt, als wenn man durchs Gesetz Leben und Kraft empfangen hätte, als wenn man gleich geschickt und vermögend wäre, GOtt zu leben und heilig zu seyn, so bald man nur das Gute und Böse erkandt, und vor GOttes Zorn und Gericht ein bißgen sich zu fürchten angefangen? O nein! O nein! das ist nicht recht. Man siehts auch, was daraus wird. Eines und das andere von

äus-

äusseren Dingen kan man thun, aber das Hertz, das Hertz, ist und bleibet dabey im Grunde noch ungeändert. Man fänget vieles an; aber alles bleibt wieder liegen; in nichts bricht man durch, in keinem Stück wird was gantzes; aus Furcht, mit einem knechtischen Geist, kan man Gott so ein bißgen was zu Diensten thun, aber im Grunde bleibt das Hertz doch an der Welt hangen. Und da ist der gröbseste Jammer, daß so viele auch auf den Tod-Bette erst in diesen Abweg hineingerathen. O (heißt es gleich) will mir GOtt nur das Leben fristen, so will ich ihm so und so dienen. Und dabey bleibts. Da will man GOtt Gnade und den Himmel abkauffen. Wo fehlt es denn? Man springt vom Gesetz, von der Erkänntniß der Sünde, gleich in die Heiligung hinüber: Man solte sich erst vor dem heiligen und grossen GOtt recht beugen, als ein armer, elender, verdammungs würdiger Sünder zu JEsu fliehen, Gnade betteln, sein Gewissen reinigen, und in den Wunden JEsu

Ruhe und Friede suchen. Woher komt es aber, daß die Menschen hierin so gerne fehlen? Dis geschiehet deswegen, weil es leichter ist, aufs zukünftige so geschwinde was versprechen als in der gegenwärtigen Stunde sich recht von gantzen Hertzen aufrichtig vor GOtt beugen und demüthigen; auch mögen sie nicht beten, nicht mit GOtt ringen, mit Flehen und Schreyen zu GOtt nicht anhalten, und das ist doch das nöthigste, wenn man zu JE. su kommen und Gnade suchen will; zu dem so gehet ein solch Versprechen nicht weit, es hat im Grunde des Hertzens nicht den Sinn, daß man sich mit allem Ernst GOtt ergeben, und ihm alleine leben und dienen wolle, sondern man wirft ihm nur so was hin, will ihn so geschweigen; und dis (nur so obenhin in der Noth ein bißgen was versprechen) ist denn freilich viel leichter als recht zu nichts werden, sich recht beugen, ernstlich und demüthiglich flehen und beten, JEsum so annehmen, wie er uns von Gott gemacht ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit,

zur Heiligung und zur Erlösung, und so mit rechtem gebeugtem Hertzen, wenn einem alles, was Sünde ist, zur Sünde auch gemachet ist, zu GOtt kommen, und so bey ihm Gnade, Kraft und Leben suchen.

Man erfährets auch oft genug, daß ein solches Verfahren kein Frucht und Seegen hat. Wird man vom Tode errettet und wieder gesund, so folgen schlechte Früchten. Man bringt sein ungebrochen Hertz aus der Noth wieder heraus; man hat keine Kraft zu einem göttlichen Leben; es fehlet an Glauben; man hält auch sein Versprechen nicht, darüber entstehet Unruhe im Gewissen, in der man leicht immer weiter von GOtt weichet und fliehet, und so wird es sodann bald wieder ärger als es nicht zuvor gewesen, man wird faul, träge, unruhig, und gantz elend. Und da ist kein Rath und Hülffe als auf dem rechten Weg der Gnade. Und eben so gehets auch, wenn man gerne eine Versicherung von der Vergebung seiner Sünden hätte: Wenn man noch keinen

rechten lebendigen kräftigen Glauben hat, so ist freilich das Hertz voll Unruhe, voll Zweiffel und Sorge; da dencket man: O das und das muß ich erst vollbracht haben, ich muß erst so und so seyn, denn werde ich die Vergebung meiner Sünden suchen dörffen. Da will man also auch erst eine Zeit lang mit Wercken umgehen, ehe man zu JEsu kommet, und Gnade suchet; weil man sich nicht recht beugen, nicht ernstlich beten, und nicht recht von gantzen Hertzen an JEsum alleine halten mag. Eben so fehlet man oft, wenn man sich aus einem Fall aufrichten, oder sonst in andern Umständen des geistlichen Lebens sich helffen will; davon wir aber nun weiter nichts gedencken wollen.

Was ist denn der Schluß? JEsum sollen wir von gantzem Hertzen und mit wahrem völligen Ernst suchen, so werden wir alle Hülffe kriegen wie sie uns nöthig ist. Sehen wir was böse an uns ist; wissen wir wo es uns fehlet, und wie es seyn solte; so sollen wir nur gleich zu JEsu eilen, uns zu seinen Füssen hinwerf-

werffen, unser Hertz recht vor ihm ausschütten, alle unsere Noth ihm recht aufrichtig und offenhertzig klagen, mit Gebet und Flehen anhalten, auf seine Gnade und Hülffe warten, mit seinem Wort unaufhörlich unsere Seele speisen, so wird sich gewiß bald Kraft und Friede in der Seele finden. Wir müssen insbesondere auch acht geben, daß wir nicht einen knechtischen Sinn kriegen. GOTT begehret keinen sclawischen Dienst; mit einer furchtsamen und knechtischen Anbetung ist ihm wenig gedienet; sein Hertz wallet voll Liebe, er will Freunde haben. Sein Geist will Kinder und nicht Knechte machen.

O! solten wir nun diesen unsern Gott nicht von gantzen Hertzen suchen? Solten wir uns nicht an unsern Heiland in völligen Glauben ergeben? solten wir nicht zu ihm übergehen von der Welt, von der Sünde, und von dem Gesetz? O ja kommet, ihr Lieben! kommet, wir wollen es heute thun. Wir wollen

len uns vor ihm beugen und niederwerfen, und mit Beten und Flehen nicht aufhören, bis wir gewisse und volle Hülffe wider die Sünde, und wider alle Lüste und Begierden des Fleisches erlanget haben. O! schiebet es doch nicht auf. Im den letzten Stunden, auf dem Krancken- und Todten Bette, ist es so gar mißlich. Es ist so gefährlich, erst in den letzten Stunden über den erschröcklichen Berg Sinai in Canaan gehen. Man ermüdet so leicht, man bleibet so gerne liegen, zu seinem ewigen Verderben. Und wenn wir denn endlich auch noch Hoffnung haben, warum wollen wir doch einen solchen Jammer auf unsere letzte Stunde sparen, da man Freude und Wonne haben solte, aus dieser Welt zu scheiden, und einzugehen in das ewige seelige Reich JEsu Christi. Wollen wir denn nun nicht seelig seyn? O JEsus ists werth, daß wir ihn heute suchen, daß wir ihm nun leben, daß wir ihm alles aufopffern, und von nun an, auch aufs neue, von gantzen Hertzen an ihn uns ergeben;

er

er wird uns dafür jetzt ein fröliches Hertz, Gnade und Kraft, Friede und Freude, Ruhe und ein gutes Gewissen schencken, und dereinst ewige Freude und unvergängliche Herrlichkeit. Ihm sey denn Lob und Preiß in Ewigkeit! AMEN!

Eine Predigt Vom Glauben an JEsum Christum,

Wie sie gehalten worden am 5ten Octobr. 1735.

Text. Gal. II. v. 20.

Ich bin mit Christo gecreutziget. Ich lebe aber; doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir.

mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes GOttes, der mich geliebet hat, und sich selbst vor mich dargegeben.

Eingang.

Gläube an den HERRN JEsum, so wirstu seelig! Diß war die Antwort, die der Geist GOttes durch seine Knechte Paulum und Silam einer um ihr Heil ernstlich bekümmerten Seele gab, da dieselbe in ihrer Beklemmung und Angst mit aufrichtiger und sehnlicher Begierde fragte: Was soll ich thun, daß ich seelig werde? Apost. Gesch. C. 16. v. 31. Glaube an den HErrn JEsum, heißt es, so wirstu seelig. Das sind, Geliebteste in dem HErrn! wenig Worte, und zeigen doch den ganzen Weg von der Erde, ja von der Hölle an bis zu dem

dem Himmel, ja bis zu dem Thron des Königes aller Könige. Es sind nur ein paar Worte, und begreiffen doch in sich die gantze, grosse, unschätzbare Lehre, die hohe unerforschliche Weißheit, wie man von der Sünde, Fluch, Tod und Gewalt des Teuffels befreyet, ein Kind GOttes, ein Erbe des Himmelreichs, ein Mitgenoß des unerforschlichen Reichthums der Gnade und der zukünftigen Herrlichkeit werden könne.

Denn sehet! mit einem einigen Wort verspricht da der Heilige Geist, der die Tieffen der Gottheit forschet, mehr als die gantze Welt mit aller ihre Herrlichkeit auf einem Hauffen werth ist. So wirstu seelig, sagt er. Das ist: Du wirst Tod, Teufel, Fleisch, Welt und Sünde überwinden, und aus aller ihrer Gewalt errettet werden, und dafür wirstu Gerechtigkeit, Heil, Leben, Friede, Gnade, Kraft, Seegen und einen gantzen Himmel voll Schätze kriegen, GOtt wird dein Vater, und du wirst sein Kind und Erbe

seyn,

seyn, du wirst alles ererben, er wird sich dein jetzo schon annehmen als seines Kindes, dich versorgen, leiten, schützen, führen, seegnen, er wird dich in und bey sich selbst reich, groß und herrlich machen, er wird selbst dein Gut, dein Schatz, dein Erbtheil seyn in dieser und in der zukünftigen Welt. Siehe! diß verspricht der Geist GOttes mit einem einigen Wort: du wirst seelig seyn.

Mit einem einigen Wort zeiget er ferner an, wo alle diese Schätze liegen, wo sie zu suchen und zu finden. JESUS, sagt er, sey es, bey dem man sie kriege. JESUS sey der HERR, der für uns Tod, Teufel, Welt und Sünde überwunden, der HErr, der alle Gewalt im Himmel und auf Erden, der die Schlüssel der Höllen und des Todes, der alle Schätze des Himmels und allen Reichthum der Gnade in seinen Händen habe, der HErr, der uns in Zeit und Ewigkeit wider alle unsere Feinde schützen, und

in

in die Herrlichkeit einführen könne, der HErr, der eine ewige Erlösung erfunden, der HErr, dessen Blut und Tod dem Tod ein Gift und der Hölle eine Pestilentz, allen Sündern aber, die von Hertzen sein begehren, die Quelle aller Gnade, und der Brunn alles Heils und aller ewigen Güter und himmlischen Schätze seye.

Siehe noch weiter. **Mit einem einigen Wort** sagt er uns endlich auch noch, wie wir JEsum gewinnen und mit ihm allen diesen ewigen und unerforschlichen Reichthum der Gnade und Herrlichkeit GOttes kriegen können. Wie denn? **Glaube.** Höre da, **glaube nur, glaube, glaube,** das ists gantz, das ists alles, das ists gar!

Nun dis ware der kurtze Unterricht, den Paulus dem Kerkermeister zu Philippis von dem Weg zur Seeligkeit gab. **Dencket** dabey nach, Geliebteste! was dieser kurtze Unterricht für Frucht und Seegen gehabt bey ihm und bey seinem

gantzen Hause. Das Wort wurde in ihnen lebendig, sie stunden von den Todten auf, sie kriegten Licht, Kraft, Geist und Leben in ihr Hertz, verliessen die Sünde und die Welt, ergaben sich an JEsum, und lebeten von dem an dem, der für sie gestorben war. Bedencket dabey ferner, wie einer, der da wahrhaftig hungerig und durstig ist nach den Gütern des Heils, so bald seelig, wie einer, der recht arm in seinem Geiste, recht gedemüthiget, recht zerschlagen und über seinem Verderben recht empfindlich ist, so bald reich, beruhiget, erqvicket und in den Frieden GOttes versetzet wird.

Dencket aber nun auch an Euch Theureste Seelen! Sehet! wir haben eine gute Zeit her von Christo JEsu, und von der Fülle der Gnade, und dem unerforschlichen Reichthum der in Ihm ist, gehandelt. Es ist uns JEsus vor Augen gemahlet worden, wie er ist; was er ist nach seiner Person, und nach seinem Amt; Es ist uns gezeiget wor-

worden, was er für uns gethan, und was er damit ausgerichtet; wir haben gehöret, wie er uns habe erlöset, und wie er sich mit uns vereinigen wolle; Es ist uns gezeiget worden, wie er sich der Seelen als ihr Heiland, Hoheprieſter, Lehrer, König und Bräutigam annehme, und was für Heils Schätze und Gnaden-Güter bey und in ihm zu finden. Kurtz, es ist uns gezeiget, wie seelig wir in JEsu werden können. Wem ist nun das Wort recht zu Hertzen gedrungen? bey wem hat es Platz gefunden? wer ist dadurch nicht nur ein bißgen gerühret, sondern recht erwecket, und zu einem völligen gäntzlichen Entschluß gebracht worden, JEsum von gantzem Hertzen anzunehmen, wie er uns von GOtt gemachet ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung, ihn anzunehmen zu seinem Hohenprieſter, Lehrer, HErrn und Könige? Wer hat das Wort der Gnade recht in sein Hertz gefasset? wer hat es recht bewahret? wer hat es in seinem Hertzen in der Stille, unter

Gebet und Flehen zu GOtt solange beweget, bis er daraus Kraft, Geist und Leben bekommen, ja bis er daraus Ruhe, Frieden und Freude in dem lebendigen GOTT gefunden? Es ist nicht möglich, wo dis Wort von Christo JEsu recht im Hertzen ist, daß dis nicht solte davon lebendig, ruhig, frölich in GOtt und munter zu allem Guten werden; es ist nicht möglich, daß es nicht solle von den Banden der Lüste frey, wider die Sunde mächtig, und über die gantze Welt mit allen ihren Versuchungen und Anfechtungen Meister werden. Da, wenn nun das Wort der Gnade das Hertz recht zärtlich und empfindlich gemacht, da fühlet man erst vollends recht was für Gift und Schaden in denen Dingen ist, die wir zuvor als böse nicht erkennen konnten, die die Welt vor erlaubt, billig und recht hält, und ihr nicht nehmen läßt; da ist sodann eitel frölicher Wille und Lust unter das Joch Christi sich zu ergeben, das uns vorher hart, schwehr und unerträglich zu seyn geschienen, zu dem wir uns also

Auch

auch nicht entschliessen konnten ; da ist sodann kein Drang und Zwang des Gesetzes mehr nöthig, kein Dräuen, kein treiben, man begiebt sich nun gerne, durch die Wirckung des Heiligen Geistes, aller Freyheit des Fleisches, aus lauter Liebe zu JEsu, und aus brünstiger Begierde in ihm recht reich, in ihm recht eingewurtzelt, und seines Saftes recht theilhaftig zu werden. Ja sodann heisset es immer: Was muß ich doch thun, daß ich in meinem Heilande immer seeliger werde? wie greife ichs an, daß ich in ihm recht erfunden werde? O wie werde ich doch der Dinge recht loß, die mich an seiner Gemeinschaft und an dem Genuß seiner Liebe hindern? wie richte ich doch mein gantzes Leben ein, daß es diesem meinem theuren und hochverdienten Heilande gefalle? Wie lege ich doch alle meine Stunden und Minuten so an, daß ich mit Freuden davor vor ihm Rechenschaft geben könne? Wie gebrauche ich doch alles das, was er mir in dieser Welt gegeben, daß sein Nahme dadurch geehret und sein Reich da-

durch gefördert werde? Ach! wie soll ich doch leben, daß ich mir den Zugang zu dem Thron der Gnade, und den Umgang mit ihm niemahl schwehr, unlustig und verdrießlich mache? und da ist denn nun auch immer die vornehmste und beste Antwort auf dieses alles: Glaube, Glaube von gantzem Hertzen; Siehe zu, daß dein Glaube rechtschaffen, kräftig und mächtig sey; Siehe zu, daß diese GOttes Kraft, der Glaube, dein Hertz je mehr und mehr erfülle. Wohlan denn, Theureste Seelen! die Ordnung, an die wir uns in unsern wöchentlichen Predigten halten, bringt es mit sich, daß wir nun **von dem Glauben an JEsum Christum** handlen sollen; und ich thue es mit Lust und Freude, denn eben da ist der Kern unserer christlichen Evangelischen Lehre. Ihr wisset alle, was an diesem Punct der Lehre gelegen ist; ihr könnet auch wohl begreiffen, was das für ein unersetzlicher und unwiederbringlicher Schaden seyn müsse, wenn man sich da betrüget, und nicht den rechten wahren

Glau-

Glauben in seinem Hertzen hat; ihr verstehet also auch mit was für einem Ernst und Fleiß wir auf die Sache zu achten haben. So betet denn den treuen GOtt mit mir, daß er Gnade, Licht, Kraft und Seegen hierzu schencken wolle!

Lieber Heiland! erbarme dich über uns, und seegne uns, um deiner Wunden willen! Amen!

Abhandlung.

So wollen wir also im Nahmen GOttes mit einander handlen

Von dem Glauben an JEsum Christum.

Dieweilen aber die Sache wichtig, und ich sie gerne (so arm ich bin!) nach der Gnade, die wir uns vom HErrn dazu ausbitten wollen, ein wenig ausführlich darlegen will, so kommen wir wohl dermahlen (damit wir kurtz seyn können) nicht weiter, als daß wir von

der gantzen (*) Materie nur den ersten, und also diesen einigen Punct betrachten:

Was denn des Glaubens eigentliche Beschaffenheit, Natur und Wesen, und sein erstes Werck und Haupt-Geschäfte sey.

HERR hilff uns!

So soll ich also Eurer Liebe den Glauben recht eigentlich, deutlich und genau beschreiben, und seine Art und Beschaffenheit so vor Augen legen, daß sodann ein jedes, das da ernstlich mit sich selbst, mit seinem Hertzen, und mit seinem ewigen Heil handlen will, sich prüffen, und erkennen möge, ob es im Glauben und also in Christo JEsu sey. Der meisten ihr Glaube ist, leyder! ein todter (**) Gedancke von dem Verdienste

(*) Die hernach in 7. Predigten ausführlich nacheinander abgehandelt worden.

(**) Der theure Mann GOttes, Luther, hat im Geist wohl voraus gesehen, auch schon genug Erfahrung da von gehabt, wie ein so grosser Hauffe ungerahtener Lutheraner der Trost-reichen und allertheuresten Lehre vom Glauben würde misbrauchen; darum hat er auch sehr oft den selbstgemachten, tod-

dienste Christi, eine eigenmächtige, ungegründete, und also auch falsche und vergebliche Zueignung seiner Gerechtigkeit, eine blinde und fleischliche Zuversicht auf seine Genugthuung, ein leerer Wahn, eine blosse Einbildung, da man Christum und sein Verdienst im Munde, den Satan und seine Wercke, die Welt und ihren Sinn, im Hertzen hat. Und eben darum ist es so gar sehr nöthig, daß wir den wahren Glauben recht kennen lernen, damit ein jedes, das sein Hertz erforschen mag, einen sicheren, gewissen und festen Schluß

ten Glauben mit gar lebendigen Farben abgemahlet. So sagt er z. E. in der Vorr. über die Epistel an die Römer: Viele, wenn sie das Evangelium hören, so fallen sie daher, und machen ihnen aus eigenen Kräften einen Gedancken im Hertzen, der spricht: Ich gläube; das halten sie denn für einen rechten Glauben; aber wie es ein menschlich Gedicht und Gedancken ist, den des Hertzens Grund nimmer erfähret, also thut er auch nichts, und folget keine Besserung hernach. Und abermal: Es sind viel unter uns, welche dencken: Siehe, was du höreſt und lieſeſt, aus und in der Schrift, das hälteſtu für recht und wahr, darum haſtu den Glauben; meynen also, der Wahn und Traum, den sie ihnen selbst im Hertzen machen, sey der Glaube.

von dem Grunde seiner Seeligkeit machen könne. Unser Text giebt uns darzu die schönste Anleitung. Wer ein wenig in der Heiligen Schrift bewandert ist, und geübte Sinnen hat, der wird wohl sehen, das eben dieser unser Text eines der allerausbündigsten und vortreflichsten Zeugnissen vom Glauben ist. Paulus ist ja der grosse Zeuge und Lehrer des Glaubens; noch darzu redet er hier in der allerwichtigsten Gelegenheit, da er eine gantze Gemeine, die von der Lauterkeit des Glaubens abgewichen war, abermahl mit Aengsten gebähren und wieder zurechte führen wolte; und eben darum redet er in der allerinnigsten Bewegung seines Hertzens, da ihm auch Petrus mit einem Verstoß in seinem Wandel Gelegenheit dazu gegeben; Er stellet seinen eigenen Glauben dar; Er zeuget, wie es in seines eigenen Hertzens Grunde aussehe, wie er seinen JEsum im Glauben fasse. Dieses alles zeiget uns an, wie wichtig diß sein gegenwärtiges Zeugniß vom Glauben sey. Alle Worte unse-

seres Textes gehören zur Sache: zu diesem unsern gegenwärtigen Punct aber gehören ins besondere diese: **Ich bin mit Christo gecreutziget, der mich geliebet und sich selbst für mich dargegeben.**

Nun siehe da, was thut hier Paulus? Er ergreift JEsum, er eignet das, was er gethan, sich zu, er sagt, für ihn sey JEsus in den Tod gegangen, für ihn habe er sich selbst dargeben, Er habe das Löse-Geld für ihn und für alle seine Sünden auf die allervollkommenste Weisse (in dem Er, der eingebohrne Sohn GOttes, sich selbst dargegeben) bezahlet; Ihn habe er so geliebet, um ihm zu helffen, habe er das alles gethan; durch seinen Tod seyen seine Sünden getilget, seine Feinde überwunden, GOtt mit ihm versöhnet. Ja er setzet sich gantz in Christum hinein, daß er sagt, er sey mit ihm gecreutziget; JEsus schencke ihm alle die Verdienste und Früchte seines Leydens und Todes;

er

er seye mit ihm am Creutze gehangen, da seye er dem Gesetz und allen seinen Feinden (Col. 2, 15.) abgestorben, da haben sie all ihr Recht an ihn verlohren; er habe Theil an dem allem was JEsus durch seinen Gehorsam, Leyden und Tod ausgerichtet. u. s. w. Das ist der Sinn dieser Worte Pauli. So beschreibet er den Glauben, wie er in seinem Hertzen war.

Was ist den nun der Glaube? Er ist ein lebendiges hertzliches Vertrauen auf den gecreutzigten Heyland der Welt JEsum Christum; er ist eine hertzliche Zuversicht durch Christum zu GOTT; Er ist das Vertrauen auf JEsum, da man um seines Gehorsams, Leydens und Sterbens Willen sich der Gnade GOttes tröstet; er ist eine zuversichtliche Ergreiffung Christi und seines Verdienstes und der dadurch erworbenen Gnade GOttes, Gerechtigkeit, Lebens und Seeligkeit; er ist eine hertzinnigliche Zuversicht auf Christi Verdienst und GOttes Gnade. So wird der

Glau-

Glaube gantz recht in unsern Catechetischen Unterweissungen beschrieben.(*) So weis auch E. L. wie ich hoffe, wohl, daß hiemit 3. Stücke zum Glauben erfodert werden: **Erkäntniß, Beyfall, und Zuversicht.** Es wird erfodert

1.) **Erkäntniß**; daß man wisse, was Christus sey, was er gethan, was er mit seinem Leben, Leyden, Tod und Auferstehung ausgerichtet, was er damit zuwege gebracht, wie er die Welt erlöset, und GOtt versöhnet, was für einen überschwenglichen Reichthum der Gna-

(*) Eine schöne Beschreibung giebt Arnd. (in Ps. 116.) was der Glaube sey, ist leichter und besser, im Hertzen empfinden, denn auszureden. Denn er ist wider und über die Vernunft, aus GOtt gepflantzet, und ist eine lebendige Kraft GOttes, ein lebendiges Erkäntniß GOttes, eine empfindliche, lebendige, gewisse Zuversicht auf GOttes Gnade in Christo, durch den Heiligen Geist und durchs Wort angezündet. Und obwohl der Glaube oft sehr schwach ist, einem glimmenden Töchtlein gleich; so siehet er doch allezeit Christum an, und hanget an Christi Verdienst, Wunden und Tod, und an des Vaters Gnade, Liebe und Barmhertzigkeit, und seufftzet nach Christo durch den Heiligen Geist.

Gnade und Herrlichkeit er erworben, u. s. w. Dis alles, und die übrige damit verbundene Wahrheiten mus einer wissen, und deutlich und zulänglich verstehen. Die Heilige Schrift erfodert es ausdrücklich: Durch sein Erkäntnis, heist es, wird er mein Knecht der gerechte viele gerecht machen, Esa. 53, 11. Das ist das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer GOtt bist, und den du gesandt hast, JEsum Christum erkennen, sagt JEsus, Joh. C. 17, v. 3. und Johannes hat seinen ersten Brief zu dem Ende geschrieben, daß wir wissen mögen, daß man in ihm, in Christo JEsu, das ewige Leben habe, 1 Joh. 5. v. 13. Es wird

2.) Erfodert der Beyfall; daß man diesen und den übrigen theuren Lehren des Evangelii im Grunde seines Hertzens Beyfall gebe, sie auch nicht nur so schlechterdingen auf eine kaltsinnige Weisse für wahr halte, sondern auch willig lich und von gantzem Hertzen annehme. Dis lieget in den Zeugnissen

der

der Schrift, wenn sie so oft saget: man müsse in seinem Hertzen glauben, das Christus für unsere Sünden gestorben, und um unserer Gerechtigkeit willen wieder von den Todten auferstanden seyz (Rom. 10, 9. 4, 25.) man müsse bekennen, daß JEsus GOttes Sohn sey, (1 Joh. 4, 15.) Abraham wuste aufs allerwisseste, daß, was GOtt verheissen, das könne er auch thun, (Rom. 4, 21.) und so sollen wir auch mit Paulo mit voller Einstimmung unseres Hertzens, aus inniger, lebendiger Uberzeugung sagen können: Es ist gewislich wahr, und ein theures werthes Wort, daß Christus JEsus kommen ist in die Welt die Sönder seelig zu machen, (1 Tim. 1, 15.) das heisset die Schrift den Glauben der Warheit, (2 Thess. 2, 13.) dem Evangelio glauben, (Marc. 1, 15.) Aus diesem allem erwächset sodann

3.) Die Zuversicht; da man sich auf JEsum als auf seinen Erlöser verläst, seines Hertzens Vertrauen auf ihn setzt, u. s. w. Eben hievon aber müssen wir

wir nun was ausführlicher handlen; denn wenn wir genau reden wollen, so bestehet der Glaube eigentlich und hauptsächlich in dem Vertrauen, die Erkäntnis aber und der Beyfall oder Annehmung der dazu gehörigen Wahrheiten und Lehren gehet voran, und auf dieselbe muß die Zuversicht sich gründen. So kommt es also hauptsächlich darauf an, daß wir recht wissen, und daß er uns in unsern Hertzen recht klar werde, wie denn das rechte Vertrauen auf JEsum beschaffen sey. Und eben dis ist es was ich nun mit mehrerem zu erläutern gedencke, und das nach dem eigentlichen und klaren Sinn unseres Texts. So will ich denn a) erstlich eine ausführliche Beschreibung des Glaubens, wie er im Vertrauen auf JEsum bestehet, geben, und sodann b) umständlicher zeigen, was damit gesaget, und was darin enthalten ist.

(a **An JEsum Christum glauben** heisset: Aus dem Worte des Evangelii und der Verheissungen GOttes durch die Kraft

Kraft und Wirckung des Heiligen Geistes den gecreutzigten JEsum in seinem Hertzen als seinen Mittler, Heiland und Erlöser **annehmen**, ihn als seinen Helfer wider Sünde, Fluch, Tod und Teufel mit einem inniglichen Verlangen und Sehnen seiner Seele **ergreiffen**, seinen Gehorsam, Leben, Leyden und Tod, und dessen Verdienste und Früchte sich **zueignen**, und damit auf ihn wider alle seine Feinde, Sünde, Tod und Teufel mit einer lebendigen Zuversicht sich **verlassen**, und sodann in ihm der Gnade GOttes und der durch ihn erworbenen Heils-Güter und Gnaden-Schätze mit einem guten Gewissen und frölichen Hertzen sich **getrösten**.

Sehet, Geliebte, das ist der rechte Glaube, so siehet das rechte Vertrauen auf JEsum in der Seele aus. Ach! lasset uns, meine Allerliebste! dis allertheureste Kleinod, diese alleredelste Perle, durch die wir Christum und sein

Verdienst, GOtt und den Himmel, die ewige Schätze und alle himmlische Herrlichkeit kriegen können, recht besehen, sie hin und her wenden, und auf allen Seiten genau betrachten, und denn auch nicht ruhen, bis wir sie fein gewis und so, wie sie am schönsten ist, besitzen mögen! Ich will nun umständlicher b) eines nach dem andern anzeigen, auf welches wir acht haben müssen, wenn wir des Glaubens eigentliche Beschaffenheit, Art, Natur und Wesen, recht kennen wollen. Wir müssen da mit allem Fleiß bemercken:

1.) Was denn das **eigentliche Werck** und Geschäfte des Glaubens ist. Hierauf wolle Eure Liebe mit Ernst und hertzlicher Andacht mercken. Es ist: **Nehmen**. Nehmen; nicht, Geben. Man erwäge die Worte Pauli, und deren oben dargelegten Sinn, man überlege, was in der Beschreibung des Glaubens stehet; so findet man lauter Nehmen, **annehmen, ergreiffen**, sich zueignen, sich auf was verlassen,

sich

sich wessen getröſten. Dencket darneben an etliche klare schöne und deutliche Exempel. Der Glaube des Blutflüssigen Weibleins, was thut er? Er greiffet nach JEsu, er fasset ihn an, er sehnet sich nach ihm, um seiner Heils-Kraft theilhaftig zu werden, Matth. 9, 20. 21. Was thut der Glaube in dem Cananäischen Weiblein? Sie ergreiffet JEsum zu ihrem Helfer, sie fasset ihn an mit innbrünstigem Flehen und Beten, sie lässet ihn nicht, sie hänget sich an ihn an, um seiner Liebe, Gnade und Hülffe zu genieſſen, Matth. 15, 22. 25. 27. 28. anderer Exempel zu geschweigen. So ist also klar, daß des Glaubens eigen und eigentlich Werck und Geschäffte ist: **Das zuversichtliche Ergreifen Christi**, und zwar als seines **Helffers**, als seines Erlösers und Heilandes; man hat es im Glauben mit JEsu zu thun eigentlich wie er giebt, nicht wie er was fodert, wie er hilft, nicht wie er was von uns haben will. Dis will ich nun A.) etwas umständlicher erklären, und sodann B.) zeigen, wozu

und warum diese Anmerckung nöthig und nützlich sey.

A.) So bedencket denn forderst dis: Es hat ein Christ zweyerley mit JEsu zu thun; Er darf von ihm nehmen, er muß aber auch sich ihm ergeben. JEsus will sein seyn mit allen seinen Gütern und Schätzen, er will aber auch ihn haben zu seinem Eigenthum; er will ihm schencken Gerechtigkeit, Heil, Leben und Seeligkeit; er fordert aber auch von ihm Gehorsam, Dienst, Nachfolge, und einen heiligen rechtschaffenen Wandel. Da ist denn nun eigentlich das das werck des Glaubens, daß er von JEsu nehme, und sein, seiner Erlösung, seiner Hülffe, und um seinet Willen der Gnade GOttes sich tröste; das aber ist eine Wirckung und Frucht des Glaubens, daß der Mensch sich von gantzem Hertzen an JEsum übergibt, ihm zu leben und zu dienen. Es ist aber eine solche Wirckung und Frucht, die unmittelbar, unausbleiblich und unzertrennlich mit seinem

ei-

eigentlichen Wercke und Hauptgeschäfte verbunden ist. (*) Wiederum: Die Wercke und Wohlthaten JEsu gegen uns arme, verlohrne und verdorbene, Menschen sind zweyerley. Für uns hat er gelitten, unsere Feinde, Sünde, Tod, Teuffel und Hölle überwunden, eine ewige Erlösung erfunden, eine vollkommene Gerechtigkeit zu wegengebracht, Gnade, Vergebung der Sünde, Heil, Leben und Seeligkeit erworben. Dis sind Dinge, die alle schon geschehen sind; Es sind Güter, die er mit seinem Gehorsam, Leyden und Tod erworben, die also alle schon bereitet sind, die nun nur dörffen ausgetheilet werden, die auf uns arme verlohrne Sünder warten, die alle wircklich dargeboten, und so den Gläubigen aus lauter Gnaden geschencket werden. Aber in und an uns will JEsus auch was schaffen. Er will uns reinigen von unseren Sünden, die Wercke des Satans in uns zerstöhren, und neue, geistliche, göttliche Menschen aus

(*) Hievon ist hernach ausführlich gehandelt worden in etlichen besonderen Predigten.

uns machen, er will in uns wohnen, uns regieren, uns heiligen, u. s. w. Er ist also unser Erlöser, unser Heiland, unser Hoheprieſter: Er ist aber auch unser Artzt, unser HErr und König. Dis beydes haben wir also an JEsu. Es sind zwey grosse Haupt-Geheimnisse, das eine ist die Erlösung, das andere ist die geistliche Vereinigung Christi mit den Gläubigen, zusammt denen aus derselben flieſſenden Wirckungen in der Seele. Auf diese gründen sich die zwey grosse Haupt-Wohlthaten, die Rechtfertigung und die Heiligung, und wir empfangen um Christi willen von GOtt Gnade und Leben, Vergebung der Sünden, und Kraft zu einem heiligen göttlichen Leben und Wandel. Beyde Wohlthaten sind unzertrennlich mit einander verbunden. Wer die eine nicht mag, der kan auch der andern nicht theilhaftig werden. Was thut nun da der Glaube? was thut ein armer bußfertiger Sünder in der Kraft des Glaubens? Er fliehet zu

Chri-

Christo, er ergreift sein Verdienst, er hält sich an ihn als seinen Mitler und Erlöser, er setzet alle seine Zuversicht auf ihn, und zu GOtt fasset er das Vertrauen, daß er um Christi willen Gnade für Recht ergehen lasse, daß er also auch mit ihm in Gnaden und Barmhertzigkeit handlen werde. Siehe da! so fasset der Glaube erst Christi, als seines Mitlers, **Verdienst und Erlösung**; und unter diesem seinem Schutz, Hülffe und Beystand gehet er zu Gott, und ergreift unter hertzlichem Flehen, Bitten, Verlangen, seine **Gnade**. Was ist also recht im innersten Grunde das Wesen des Glaubens? Unwidersprechlich bestehet es darin: Daß ich in meinem Hertzen das Vertrauen habe zu meinem Heilande, daß er für mich gestorben, und mich damit von meinen Sünden und allen meinen Feinden erlöset, und zu meinem GOtt, daß er mir als einem armen Sünder, um Christi willen, wolle gnädig seyn. Kurtz! Es ist das Vertrauen auf Christi Verdienst und GOttes Gnade. Aber höre nun

weiter mit hertzlicher Andacht, kehre dein Hertz zu deinem GOtt, und mercke nun sogleich ferner: Weil eine bußfertige Seele aus dem Worte ihres GOttes und ihres Heilandes weis und in sich selbst lebendig überzeuget ist, sie könne kein Glied am Leibe Christi seyn, sie könne GOtt nicht sehen, und keine lebendige Hofnung des ewigen Lebens haben, sie werde denn **gerechtfertiget** und **geheiliget**, Weil sie, sage ich, dis weis, so hungert und durstet sie nun beydes nach der Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, und nach der Heiligung, die ihm gefällig ist; sie bittet, sie seufftzet, sie ruffet, sie klaget: Ach daß ich Vergebung meiner Sünden! ach! daß ich ein ander Hertz, ach! daß ich Gnade, ach! daß ich den Heiligen Geist in meinem Hertzen hätte! siehe! so hat die arme Seele eine **doppelte Hülffe** nöthig. Beyde suchet und ergreiffet der Glaube. Der arme Sünder hat also das Vertrauen zu seinem GOtt in Christo JEsu, sowohl daß er ihm seine Sünden vergeben, als daß er ihm

den

den Heiligen Geist schencken wolle, sowohl daß er alle Schuld und Straffe erlassen, als Kraft zu einem göttlichen rechtschaffenen Leben und Wandel geben wolle, sowohl daß er ihn in seine Gemeinschaft aufnehmen, als auch bewahren, stärcken und auf alle Weisse forthelffen werde, beydes aus lauter Gnade allein um JEsu Christi willen! Siehe dis sind die zwey grosse Wolthaten, die der wahre lebendige Glaube unzertrennt ergreift. Aber wo fängt er an? nach welcher greiffet er zu erst? Ehe die Sünden vergeben sind, kan die Seele unmöglich Kraft zur Heiligung kriegen. So ist also das erste grosse Haupt-Geschäfte des Glaubens, daß er Christi Verdienst und GOttes Gnade ergreiffet zur Vergebung seiner Sünde. Da hat es ja wohl der Glaube mit JEsu als dem Erlöser der Welt zu thun. Er siehet JEsum an, (wie es ausdrücklich in unserm Text heisset) als den, der für ihn gelitten, der alle seine Feinde überwunden, der durch seinen Tod GOtt versöhnet, in dem Gerechtigkeit,

Gnade, Leben, Heil und alle Gnaden-Güter und Heils-Schätze liegen, der selbst die Versöhnung für seine Sünde, und seine Gerechtigkeit ist, der sich sein aus lauter purer blosser Erbarmung annehmen, und ihm selbst alles das seyn und geben will, was ihm nöthig ist, vor dem Gerichte zu bestehen, GOtt angenehm, und ein Mitgenoß seines Reichs und der ewigen Seeligkeit zu seyn: Siehe, so siehet der Glaube JEsum an, so fasset, so ergreiffet er ihn, so hält er sich an ihn, so tröstet er sich sein, so wird er zu allererst seines Verdienstes, seiner Erlösung, seiner Gnade theilhaftig. Und durch die hohe und überschwengliche Gnade, die ihr da wiederfähret, wird die Seele denn erst in der That willig, fröhlich und starck gemachet ihn auch zum innwendigen Artzt, zum HErrn ihres Lebens anzunehmen: Es thut also freylich der Glaube auch dis, aber erst, wenn er nun JEsum schon zur Gerechtigkeit hat, und wenn der Mensch um JEsu willen begnadiget ist. Es gehet mir hier ein

Gleich-

Gleichniß bey, damit sich die Sache über die massen wohl erläutern läßt. Es geht mit einem Sünder vor GOtt eben wie mit einem Missethäter auf dieser Welt. In seinem Gefängniß ist er garstig, unrein und schändlich worden, seine Kleider verdorben, und so wird er auf den Richt-Platz ausgeführet, etc. Aber wie kommt er wieder zu recht? Er wird zu erst begnadiget und loßgegeben, und denn wird er auch wieder gereiniget, kriegt wider gute Kleider, hat er allerhand Kranckheiten, Wunden und Eiter-Beulen an sich gekriegt in seinen Banden, so wird er sodann curiret, geheilet, und wird ihm wieder zurecht geholffen. (*) Nun siehe! so gehts

(*) Ich will hier ein ander schön Zeugniß beysetzen, welches mir eben unter die Hände kommet, da diese Predigt zum Druck hingegeben werden soll. Es lautet also: Daß der Mensch aus lauter Gnaden seelig werde, ohne Wercke, ist auch aus den Worten Es. 45, 22. klar, weilen JEsus hier zur Seeligkeit nichts erfodert, als ein gläubiges Umwenden, eine Zukehr, ein Aufsehen, wie dorten (Num. 21, 8. 9.) der Glaube auch abgebildet wird, durch eine Abkehr von sich selbst und den feurigen Schlangen, zu dem ehernen Schlänglein, durch steiffes,

gehts der Seele vor GOtt. Und das ist das eigentliche Werck des Glaubens: Er

unverrücktes Umwenden des Angesichtes auf dasselbe, von welchem Anschauen, Kraft der göttlichen Verheissung, das Gift alle Kraft verlohr, die Schlangen abfielen, und völlige Gesundheit erfolgte. Wer nicht pur aus dem Glauben leben, sondern sich mit Wercken zur Gnad bereiten, auf seine Frömmigkeit und erbar Leben bauen, und darauf hin Vergebung seiner Sünden, Leben und Seeligkeit hoffen will, der handelt eben so närrisch als wenn ein Besudelter sich erst in kothigten Pfützen obenhin das gröbste abwaschen wolte, ehe er zum Brunnen käme. Nein, der offene Brunn lauft mit seinem Bächlein dem entgegen, der gern von Sünden loß und ledig wäre, und zwar so weit, daß auch Gott einen solchen, der im Schlamm seiner Unreinigkeit winselt, schon rein erkläret. (Rom. 4, 5.) Ein solcher heuchelt nicht mehr, sondern sagt frey rund heraus wie es um ihn steht, und findet Gnad, und will nicht mehr sein stinkend Wasser eigener Gerechtigkeit mit dem Crystalliniſchen Wasser der allein seeligmachenden Gnade JEsu vermengen. Sam. Lucii Schriften p. 114. seq. Und wiederum: Einem Baum, der beladen mit reiffen Früchten, kan ein lächzender Wandersman keinen grösseren Dienst thun, als wenn er sein abbricht und isset. Es ist niemand so närrisch, daß er vermeinte, er müsse zuvor welche Holtz-Aepffel sammlen, und zum Baum herbey bringen, damit er würdig werde von dessen edlen Früchten zu essen, wie die thun, die immer auf ihre saure Wercke sehen, wie viel oder wenig sie deren haben, ehe sie zu JEsu gehen, und von ihm nehmen. ibid. p. 116.

Er ergreiffet JEsum, und suchet erst Rettung von seinen Feinden, und von seinem Untergang, er suchet in ihm Gnade, Gerechtigkeit und Erlösung; und wenn er ihn nun so hat, so bittet er auch, daß er ihn nun auch reinigen, heilen, und ins künftige vor allen Sünden und Fällen bewahren wolle, da nehmt er ihn freilich von Hertzen gerne an zu seinem Artzt, da trauet er ihm zu, daß er ihm könne, wolle und werde auch in diesem Theil helffen. Und so wird es nun hoffentlich klar seyn, was das **eigentliche Werck** des Glaubens und wie es ins besondere von der **Ubergabe an JEsum** unterschieden ist; ich meyne von der Ubergabe, da man sich zu seinem Dienst und Gehorsam, und in seine Reinigung und Regierung, ergiebet. Ich will hierbey noch dis erinnern: man könnte endlich auch sagen, daß das eigentliche Werck des Glaubens sey, sich an JEsum ergeben, aber so, wie sich ein armer, verlohrner, verdammter ergibet, um sich begnadigen, Gerechtigkeit, Leben Hülffe und Gnade schencken zu lassen.

B.) Nun

B.) Nun will ich aber hierbey auch noch zeigen, wozu und warum dieses, was bisher gesaget ist, so nöthig und so nützlich sey. Wir können daraus lernen einen gefährlichen und schädlichen Ab- und Irr-Weg zu vermeiden, und dafür auf dem rechten, lauteren, seeligen Gnaden-Weg zu bleiben. Die Sache ist diese. Es wollen oft Leute, die das hochtheure Erlösungs-Werck Christi nicht kennen und im Unverstand verläugnen, dem falschen und fleischlichen Vertrauen auf JEsum wehren und entgegen gehen; sie sehen, daß Christus für uns (wie es heisset) so sehr misbrauchet wird, und daß, leyder! die meiste sich seine Gerechtigkeit auf eine solche Weisse zueignen, daß es nichts anders als ein leerer Wahn, ein todter Gedancke, eine blosse selbstgemachte Einbildung ist; da kommen sie denn her und werffen dis Werck des Glaubens gar weg, es sey nichts, daß man Christum sich so zueignen, und sein Verdienst so ergreiffen solle, sondern das sey der Glaube, da man sich und alle verderb-

te

te Kräfte seiner Seele dem HErrn JEsu als dem Artzt und Helffer darlege und übergebe, um von ihm wieder geheilet und von seinem sündlichen Verderben wieder zu rechte gebracht zu werden, da man sich ihm mit verleugneter Vernunft und alles eigenen willens gantz williget und ohne Hinderhalt aufopffere, in stiller Gelassenheit und demüthigen Glaubens Gehorsam dem Einfluß der Gnade Christi und der inneren Gnaden-Würckung und Regierung seines Geistes Raum gebe, in gewisser Zuversicht, er könne, wolle und werde einen wieder zu rechte bringen. Sehet, so beschreiben uns dergleichen Leute den Glauben. (*) Ich will mit wenigem zeigen, was hierin recht und unrecht ist. Das Vertrauen, das hierin die Seele zu GOtt und seiner Gnade in Christo JEsu hat, daß er ihr zur Heiligung helffen, und sie durch seinen Geist heiligen wolle, ist ja ein Werck des Glaubens

(*) Desumta fere est hæc descriptio ex libello, qvi nomen habet: Lutherus ante Lutheranismum. Et fuere rationes, cur hinc desumeretur.

bens, aber nicht das erste: die Uberga-
be aber, oder der Gehorsam, da man
sich der Führung und Zucht GOttes und
seines Geistes unterwirft, ist des Glau-
bens Frucht. Im übrigen aber wird in
dieser Beschreibung das rechte Haupt-
Werck des Glaubens, das wir so deut-
lich in den Worten unsers Textes, und
in so vielen andern Zeugnissen, haben,
verläugnet, und das rechte wahre Er-
lösungs und Versöhnungs Werck Chri-
sti entweder gar zu nichte gemacht, oder
doch sehr verdunckelt und verdorben.
Man siehet also leicht, wie sehr man
sich hierbey zu hüten, und in acht zu neh-
men hat. Wer die Erlösung Christi
recht gläubet, der kan sich so weit nicht
verlauffen; aber ich will nun noch ein
anders sagen. Es hanget fast insge-
mein allen, die in einem gesetzlichen Zu-
stande sind, und den Reichthum der
Gnade nicht recht kennen, und noch viel-
weniger in ihrem Hertzen recht erfah-
ren haben, etwas von diesem Fehler an.
Man setzet die Ubergabe und die Ver-
läugnung an das unrechte Ort: Man

meint

meint, sie sey das erste, eigentliche, Grund- und Haupt-Werck des Glaubens; man gehet mehr mit Geben als mit Nehmen um; man will sich durch die Verläugnung den Weg zum Glauben machen; man will haben, das Hertz solle zur völligen Ubergabe und zu einem gäntzlichen Gehorsam geschickt und willig seyn, ehe es JEsum und sein Verdienst ergreiffen dörffe. Ernstliche, redliche, JEsum und sein Heil wahrhaftig suchende Seelen (denn sichere, faule, träge, böse Menschen werden vornehmlich auf die nun bald hernachfolgende 2te Anmerckung verwiesen) will ich hiebey bitten, ernstlich und vor GOtt zu bedencken: **Was für eine verkehrte Sache das ist.** Man will auf diese Weise mit dem Geben, und nicht mit dem Nehmen von JEsu anfangen, man will erst ihm was geben, und dafür sodann auch was von ihm hoffen. Das ist nichts; ich will aber sagen, was wir ihm da geben können und sollen: Einen verlohrnen nnd verdammten Sünder; (Rom. 4, 5.) den

können wir ihm geben, daß er aus lauter Erbarmung ihn annehmen, ihm Vergebung und Gnade schencken, aus Gnaden aus dem Fluch und Reich des Teufels heraus setzen, und die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, mittheilen wolle. Wir können ihm, ehe wir in Gnaden sind, geben unsere Sünde, Fluch, Tod und Verderben, daß er sie vertilge, und dafür unsere Gerechtigkeit und Hülffe sey. (*) So handelt der Glaube erst mit JEsu. Es ist ihm und seiner Gnade nachtheilig, wenn wir ihm seine Gerechtigkeit und die Verdienste und Früchte seines Todes abtauschen und so dencken wollen: Wir wollen uns ihm zu seinem Dienst und Gehorsam ergeben, und darauf solle er uns dafür sich und seine Erlösung schencken. Arme Seele! verlohrne Seele! ein solcher gantz oder doch halb gesetzlicher Tausch ist dir unmöglich. Du kanst dich nicht verläugnen, dein Wille kan nicht so gut und

(*) Insignis est dialogus qvidam Augustini, ubi cum JESU infante loqvitur; ibi pulchre descripta sistitur hæc commutatio malorum nostrorum cum meritis & Beneficiis Christi.

und heilig seyn, daß es dir von Grund deines Hertzens Ernst sey, JEsu zu dienen, du kanst keine wahre Lust und Kraft haben, nach seinem Sinn und Willen zu leben, alle Sünde hertzlich und gründlich zu hassen, und also ihm dich zu ergeben, ehe du ihn als deinen Erlöser kennest und hast, ja ehe er dich wircklich zu Gnaden angenommen, und also schon sich und seine Gerechtigkeit dir geschencket hat. Der rechte Glaubens-Tausch aber ist der: Gib ihm deine Sünden, deine Schulden, deine Straffe; und halte dich an sein Blut und an seine Gnade; bitte ihn, daß er sie aus lauter Gnaden tilgen möge, und traue es ihm zu, daß er es aus lauter Erbarmung also thun könne und wolle. Gedencket ferner: Was für Schaden daraus entstehen muß, wenn man das eigentliche Werck des Glaubens mit der Ubergabe vermenget. Es hindert einen am Frieden; so lange man nicht eintzig und allein auf die Erlösung Christi, auf die lautere Gnade und blosse Erbarmung siehet, und nur darin den

Grund seiner Begnadigung suchet, so wird das Gewissen (wenn es anderst die Sünde recht erkennet und fühlet) niemahl befriediget. Es hindert einen an der Kraft, denn wenn man sich übergeben soll in einen genauen Weg der Heiligung, ehe man sich wircklich Christi und der Gnade GOttes trösten und freuen kan, so ist und bleibet das Hertz unlustig, verdrießlich, unwillig und kan eben keine wahrhaftige, gründliche, hertzliche Lust an den Geboten JEsu haben. Durch die empfangene Gnade wird erst Kraft und Leben zum neuen Gehorsam in die Seele gebracht. Darum ist das die rechte Ordnung u. der rechte, lautere, seelige Weg des Friedens: das Hertz muß immer (im Anfang und im Fortgang des wahren Christenthums) erst in die Schatz Kammer JEsu geführet werden, der Glaube muß da zugreiffen, die Seele muß sich seiner Erlösung, Gerechtigkeit und Gnade trösten, der arme Sünder muß sein Hertz, seine Bemühung, sein Gebet und Flehen immer erst dahin wenden, daß er als ein

ver-

verlohrnes und verdorbenes Schaf von JEsu angenommen, und ein Mitgenoß der Gnade werde, und derselben sich getrösten und gewiß seyn dörffe und könne; das, sage ich, muß erst in der Seele vorgehen kräftig und lebendig; sodann erwächset daraus (wie wir ein andermahl zeigen werden) von sich selbst die rechte Lust und Begierde JEsu zu leben, die hertzliche grundliche Ubergabe in seine Reinigung und Regierung. Dis ist der seelige Weg; dis ist der Evangelische Gnaden-Weg, den sollen wir gehen; je genauer wir auf diesem bleiben, je mehr werden wir Kraft und Friede finden. Es kan freilich in der Seele, in der wircklichen Ubung der Sache, so gar rein nicht abgehen; man mischt so in der Dunckelheit und Finsternis immer eins ins andere; man fält von einem ins ander: Wenn denn aber nur die Seele mit einem wahren und demüthigen Vertrauen hertzlich und aufrichtig an der Gnade JEsu hangen bleibet, so gehet wohl mancher voreiliger noch in der Ohnmacht gethaner

Entschluß und manche Ubergabe verlohren, und wird zu nichte, man wird aber doch sodann auch mit Schaden klug, und GOtt übersiehet es im Gnaden. Wohl aber dem, der den reinen lautern Gnaden-Weg findet, und sodann auf demselben frölich und treulich wandelt. Nun aber ist nöthig daß wir ferner bemercken:

2.) **Was für eine lebendige, innige, empfindliche Bewegung des Hertzens** das rechte Vertrauen, der wahre Glaube an JEsum ist. Es ist gantz klar, (auch aus dem was wir oben schon angezeiget) wie Paulus da in unserm Text mit einer **so innigen Bewegung seines Hertzens** rede, wenn er sagt: Christus hat sich selbst für mich gegeben. u. s. w. Die Schrift sagt deswegen, man müsse **in seinem Hertzen** glauben, man müsse **von gantzem Hertzen** glauben, Rom. 10, 9. 10. Act. 8, 37. und anderswo wird die Bewegung des Hertzens im Glauben genennet

net ein Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit, Matt. 5, 6. Es ist also der Glaube und das rechte Ergreiffen Christi eine Sache, die (wie Lutherus sagt) der innerste Grund des Hertzens erfähret. Es ist etwas lebendiges und kräftiges, etwas das nicht ohne eine innige sehnliche tieffe Bewegung und Empfindung des Hertzens geschiehet. Man denckt nicht nur so loß weg, so oben hin, Christus ist für meine Sünden gestorben; sondern es ist da eine gantz tieffe den Grund der Seelen bewegende und erfüllende Zuversichtliche Neigung, ein mächtiges tieffes Sehnen, ein Hunger und Durst nach JEsu, und nach seiner Erlösung und Hülffe. Es sind auch die Bewegungen des Hertzens nach dem Zustand, darin die Seele sich befindet, mancherley: erst hat sie ein hertzliches sehnliches Verlangen nach ihm, sodann ruhet sie in ihm; erst fliehet sie zu ihm, erst fasset und ergreiffet sie ihn, hernach verlässet sie sich auf ihn, tröstet und freuet sich sein;

man läuffet, man ruffet, man schreyet nach ihm, man bittet, man flehet, man seufftzet um Gnade und Erbarmung, da kommen die Seufftzer: Ach! HErr JEsu! erbarme dich mein! Mein GOTT sey mir armen Sünder gnädig! HErr gedencke an mich in deinem Reich! O JEsu! meine Süssigkeit, du Trost der Seel, die zu dir schreyt, Die heissen Zähren suchen dich, Das Hertz zu dir schreyt inniglich: Allwo ich bin, um was Revier, so wolt ich JEsus wär bey mir, Freud über Freud, wenn ich ihn sind, Seelig wenn ich ihn halten könnt! Und diese Seufftzer kommen aus dem innersten Grunde des Hertzens, sind kräftig, sind durchdringend, und so sind sie auch GOtt angenehm. Dieses bedencket recht, so wird man sich nicht so leicht selbst betrügen. JEsum ergreiffen, und sein Verdienst sich zueignen, und doch in seinem Hertzen und in dem Grunde seiner Seele todt, und ohne eine lebendige dringende Neigung zu Christo JEsu seyn, sind zwey ein ander wiedersprechende Dinge; wo das letz-

letztere fehlet, da ist auch das erste nicht. Wo der wahre Glaube, und JEsus wahrhaftig ergriffen, ist, da ist das Hertz von der Liebe JEsu, damit er uns geliebet hat, und von dem Reichthum seiner Gnade gantz gewiß so eingenommen, daß es brünstiglich an ihm hänget, der Welt vergist, und von andern Dingen eben damit so recht loß und abgezogen ist. Und hierauf kan nun, Geliebteste, ein jedes sich leichtlich prüffen. Man weiß ja doch, man wird es innen, man fühlets, was man in seinem Hertzen hat. Wie nun die erste Anmerckung ernstliche bekümmerte und recht begierige Seelen, die die rechte Bahn der Gnade und des Friedens wahrhaftig suchen, mancher Unruhe und vergeblichen Bemühung überheben kan; so können aus dieser zweiten, sichere, freche, faule, träge, böse Menschen gar wohl sehen, daß sie mit ihrer Hertz- und lebloßen Einbildung, mit ihren todten Gedancken, Christum nicht ergreiffen und in alle Ewigkeit nicht gewinnen mögen. Das folgende wird uns die Sache noch

weiter erläutern. Denn wir haben nun

3.) Auch zu mercken: Aus was für einem Grunde dis Vertrauen und Verlangen kommet, wenn es der rechte wahre Glaube ist. In unserer Beschreibung ist es mit diesen Worten angezeiget: Man will JEsum in seiner Sünden-Noth und Seelen-Gefahr gegen seine Feinde, wider Sünde, Tod und Teufel zu seinem Helffer haben. Dencket nun auch diesem ein wenig nach. Wie war wohl ehemahlen einem in eine Frey-Stadt eilenden Todtschläger ums Hertz, der den Blut-Rächer hinter sich auf seinem Fersen hatte? 4 Mos. 35. Unter was für Empfindung und Bewegung hat wohl ein Israelit, wenn er von den feurigen Schlangen gebissen war, auf GOttes gnädige Verheissung seine Augen nach der ehernen Schlange erhoben? 4 Mos. 21, 8. 9. Nun dis sind Vorbilder, die uns sehr deutlich lehren, wie eine Seele in ihrer Sünden- und ewigen Todes-Noth nach JEsu dem Heiland und Erlöser der Welt sehen

hen (Joh. 3, 14 15.) und seine Zuflucht zu ihm nehmen müsse. Ja wenn einer in der ersten Bekehrung von den todten Wercken der Sünde, in einer recht tieffen Empfindung seines Elendes und der verdienten ewigen Verdammniß, zu JEsu fliehet, so kan es ihm wohl seyn als etwa einem verurtheilten Missethäter, der schon unter dem Galgen stehet, wenn er nun in seiner äussersten Todes Gefahr einen erblicket, der ihm noch Gnade und Hülffe anbietet. Wie inniglich und mit was für einem tieffen Sehnen und Verlangen wird der wohl sein Auge und Hertz nach einem solchen Erlöser und Helffer wenden? Noch eines: Wenn einer Schiffbruch gelitten, und nun albereits im Wasser lieget, es kommt aber einer, und bietet ihm die Hand, wie ist ihm wohl zu muthe, wenn er nun diese ergreiffet? Nun siehe! eben so ist einem, wenn er JEsum als seinen Erlöser warhaftig im Glauben ergreiffet. Er ist in Noth, aus der Tieffe ruffet er, seine Feinde und seinen Untergang hat er vor Augen; der

le-

lebendige Anblick seines Verderbens, und die Empfindung seines Elendes dringet ihn: da ist denn gewiß das Ergreiffen JEsu kein lahmer todter Gedancke, sondern das Hertz ist entzündet, die Seele beweget, und alle Kräfte sind auf JEsum hin gerichtet. Die Bewegung und Empfindung, das Dringen und Sehnen des Hertzens, ist wohl nicht immer gleich groß und gleich starck: so ist auch ein Unterscheid unter dem Zustand, wenn die Seele in ihrer Bekehrung das erste mahl aus den Händen ihrer Feinde entrinnet, und JEsum in dieser ihrer Noth ergreiffet, und unter dem, wenn sie nun Frieden hat, in Gnaden ist, und so im Glauben an JEsu hanget. Es ist der Glaube auch zuweilen im Anfang nur als ein glimmendes Tocht, nach und nach aber entbrennet er mit vollem Feuer und Flammen; Erst stehet er im Kampf, nach und nach bricht er durch zur vollen Kraft und zum frölichen Sieg; Erst ist das Hertz dabey mit Zweiffel, Angst, Furcht und Schrecken umfangen, nach und nach wird es

mun-

munter, frölich und muthig. Aber dis bleibet immer, daß der Glaube JEsum sich zum Schutz und zur Hülffe wider seine Feinde ergreiffet, mit inniger Bewegung des Hertzens an ihn sich hält, und alle seine Zuversicht auf ihn setzet. Er äussert sich auch allezeit mit hertzlichen Seufftzern, mit brünstigen Begierden, mit sehnlichem Wünschen, auf diese und dergleichen Weisse, daß es heisset, wie bey David: Wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser, so schreyet meine Seele GOtt zu dir: Ps. 42, 2. HErr gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, der Feind verfolget meine Seele; Ich breite meine Hände aus zu dir, meine Seele durstet nach dir; HERR erhöre mich bald; Lasse mich früh hören deine Gnade; Errette mich mein Heiland von meinen Feinden, denn zu dir habe ich Zuflucht, u. s. w. Ps. 143. ꝛc. Hieraus mag deñ nun ein jeder leichtlich schliessen, was da für ein Glaube seyn kan, wo die Seele keine Feinde und Noth vor sich hat oder siehet. Wo der wahre Glaube ist, wo man JEsum

zu

zu seinem Erlöser und Helffer ergreiffet, so hat man es wircklich und im Ernst mit den Feinden der Seele, mit Sünde, Tod und Teufel zu thun, man siehet mit ihnen im Kampf, man siehet die Gefahr und fühlet die Noth, in der man unter ihnen sich befindet. Wenn man nun im Gegentheil kaum einen Teufel glaubet, die Sünde und das greuliche Verderben, in dem man lieget, nicht erkennet, von keiner Gefahr und Noth nichts weiß und nichts empfindet: So muß es nothwendig auch am rechten Vertrauen auf JEsum, am wahren rechtschaffenen Glauben, fehlen. (*) Nun will ich nur noch eines be-

(*) Lutherus sagt: Des Glaubens Art ist Sünde fühlen, und ihr gern wollen loß seyn. Was wäre das für ein Glaube, wenn ich hingieng, und hätte kein Zapplen noch Zagen im Hertzen, dardurch sich der Glaube üben solte. Wiederum: Ausser solcher Erfahrung (ohne den Kampf wider das Schrecken des Gewissens) verstehet man noch nicht was des Glaubens Kraft sey. Daß die Welt (den Glauben für ein so leicht Ding hält, und) die Lehre vom Glauben gering achtet, das machet, daß sie sicher und ruchloß dahin gehet, und nicht weiß noch erfaren hat, was Schrecken der Sünde und ein verzagt Gewissen thut. Aber hernach, wenn

be ühren. Es ist der Glaube, wenn er rechtschaffen ist,

4.) Etwas bleibendes, eine wesentliche Kraft im Hertzen. So sagt Lutherus: Der Glaube ist ein lebendig und wesentlich Ding. In Paulo ist er so; denn sein gantzes Leben gehet daraus, und er hat damit seinen gecreuzigten JEsum immer in seinem Hertzen; wie unser Text uns lehret. (*) Auch auf dieses haben wir mit allem Fleiß zu achten, wenn wir die eigentliche Beschaffenheit des Glaubens kennen

sie der Tod und Schrecken übereilet, so weiß sie keinen Rath, und müssen alsdenn erfahren, was für ein Ding es sey um den Glauben, daß sie zuvor nicht gewust, nemlich daß es nicht sind todte Buchstaben oder Worte auf der Zungen, oder ein lediger Gedancke und Wahn, sondern ein unerschrocken, unverzagter Muth, der da könne mit gantzem Erwegen des Hertzens trotzen auf Christum, wider Sünde, Tod und die Hölle. Tom. Lipf. 13. p. 658.

(*) Abermahl spricht Lutherus: Der Glaube ist nicht ein blosser lediger Gedancke von Christo, daß er sey von der Jungfrauen gebohren, gelitten, ꝛc. sondern ein solch Hertz, das in sich schleüft und fasset den Sohn GOttes.

nen wollen. Der Glaube ist etwas bleibendes und wesentliches. Er ist nicht eine so überhingehende eintzele Bewegung, ein eintzeler actus transiens, sondern eine bleibende Kraft; Eine Kraft, die die Seele einnehmet, in Christum JEsum hineinsencket, in ihm bevestiget, gewiß und starck machet, ꝛc. Es ist, wie abermahl der theure Mann GOttes Lutherus von der vollen Stärcke des Glaubens sagt, eine lebendige erwägene Zuversicht, so gewiß und feste, daß einer 1000 mahl darüber stürbe. Noch weiter: Es ist der Glaube eine Grund-Veste. Im Brief an die Hebr. heist es, Cap. II, 1. Der Glaube ist eine gewisse Zuversicht, deß das man hoffet, und nicht zweiffelt an dem, das man nicht siehet. In der Grund-Sprache heisets: Der Glaube ist eine Grund-Veste, (ὑπόστασις.) Kraft deren das Hertz in Ansehung der unsichtbaren Dinge vest, sicher und unbeweglich stehet. Durch den Glauben hat das Hertz einen festen Grund, darauf

auf es ruhen, wider seine Feinde, Sünde, Tod und Teufel sicher, getrost und unbeweglich, stehen, und alle Machten des Reichs der Finsterniß verachten kan; man weiß, daß man nun an JEsu den hat, der einen in Noth und Tod, in Zeit und Ewigkeit, auch vor GOttes Gerichte, schützen, vom Tod erretten, und den Himmel schencken wird. Sehet! ein solches Ding ist es um den Glauben. Und dis ist vor dismal genug.

Solte sich nun, Geliebteste in dem Herrn iemand, der sich recht ernstlich und aufrichtig prüfen mag, noch betriegen können? O mein Gott! wie bald würde uns unser Gewissen und eigen Hertz Zeugnis geben, ob sich ein Glaube von der Art und Beschaffenheit, als wir nun gesehen, in uns befinde oder nicht. Nehme doch nun, um GOttes Willen, keines die Sache so auf die leichte Achsel, lasse doch nun keines das Wort, das ihm zum Licht und zum Leben gegeben ist, so gleich wie aus den Ohren, so auch aus dem Hertzen verschwinden.

Ringet vielmehr darnach, und thut allen Fleiß, daß euer Glaube viel bewährter erfunden werde, als das Gold, das sieben mahl durchs Feuer gegangen. Prüffet euch, ob ihr im Glauben seyd, und ob Christus JEsus in euch sey! Wie wenige, ach mein GOtt! wie wenige werden dereinst vor deinem Angesicht mit ihrem Glauben bestehen und Freudigkeit haben am Tag des Gerichts? Wie gehts bey den meisten? Sie wissen ihre drey Glaubens Articul herzusagen, haben einiges Erkäntniß im Kopf, einige Sprüche im Gedächtniß, damit dencken sie, wollen sie schon seelig werden, sie wollen, wenn die Noth an mann gehe, und wenn es nun nahe zum sterben komme, schon zugreiffen, und des Verdienstes Christi sich allein trösten; indessen leben sie in ihren Sünden fort, wissen und erfahren ihr Leben lang nichts von keinem Kampf des Glaubens, von keinem ernstlich- und redlichen Seufftzen und Sehnen nach Christo, von keiner Empfindung seiner Liebe, Freundlichkeit und

Kraft,

Kraft, von keinem Eiffer in der Gottseeligkeit, von keiner Selbst-Verläugnung, von keiner Verschmähung der Welt, ꝛc. O! wie werden solche Leute sich einst so jämmerlich betrogen finden? Ich will nun E. L. zum Beschluß noch zwey Worte sagen.

Das erste ist: **Es ist kein schändlicher, nichtswerther und verwerflicher Ding unter der Sonne, als ein (*) Lutheraner, der den rechten, wahren und lebendigen Glauben nicht hat.** Dencket der Sache nur ein bißgen nach. Ein Lutheraner will allein durch den Glauben seelig werden. Er setzt alles auf den Glauben. Wenn er nun den rechten, ächten, wahren, göttlichen Glauben nicht kennet, und an dessen Stelle ein Ding setzet, das ein jeder Bößwicht haben kan, was wird hernach seine gantze Religion seyn? Da wird ein Trunckenbold, dort ein Hurer, da ein Unreiner, dort ein Mam-

(*) Der also eben deswegen nur dem Nahmen nach und nicht in der That selbst ein Lutheraner ist.

mons Knecht, da ein Stoltzer, dort ein Wollüstiger, hier ein Geitziger, dort ein Ungerechter; kurtz: da wird bald da, bald dort, einer mitten in seinen Lüsten, und sündigem Wesen sagen: Ich tröste mich des Verdienstes Christi, ich verlasse mich darauf, daß Christus für meine Sünden genug gethan, u. s. w. und sich hierauf immerhin, wenn gleich der Satan offenbahrlich sein Werck und Regiment in ihm hat, einbilden, das sey schon genug zur Seeligkeit. Was ist nun das für eine greuliche abscheuliche Religion? Da könnte man mit recht sagen: Der Satan aus der Hölle hätte nichts, das den Seelen schädlicher und seinem Reich vortheihaftiger wäre, erdencken können, als eine solche Lehre. Aber herrschet nun nicht wircklich in vielen, vielen, eine solche, oder doch nicht viel bessere Lehre? Bilden sich nicht so viel 1000, 1000, muthwillige versetzliche Sünder, Leute, die irrdisch gesinnet sind, und nach dem Willen des Fleisches und der Vernunft dahin leben, immerhin ein: Sie wollen doch bey

dem

dem allem durch den Glauben gerecht und seelig werden? Mein! bedenckets doch, was muß das für ein Glaube seyn? Sind denn die Wunden JESU ein Schweintrog? (ô! wer soll sich nicht entsetzen!) Solle sein Blut muthwillige Sünder, fleischliche böse Menschen, gerecht und seelig machen? Was macht man denn aus Christo? Wie handelt man mit GOtt? O! es ist ein jeder schon längstens durch GOttes Wort gerichtet; und verbannet aus der Gemeine des lebendigen GOttes, der sich mit einem ungebrochenen, weltlichen, irrdischen, fleischlichen, bösen, unbußfertigen Hertzen, das theure Verdienst Christi zueignen will! Lasset uns aber, Geliebteste! doch mit Ernst zusehen, daß an uns

Das andere Wort, das ich noch sagen will, erfüllet werde. Es ist diß: Es ist kein schöner, seeliger, Gott angenehmer Ding, und von dem Christus mehr Ehre hätte, als

ein Lutheraner, der seinen rechten, wahren, lebendigen Glauben hat. Denn bey einem solchen wird Christus alles in allem. In sich selbst ist er arm, elend, geringe, niedrig, nichts: in Christo JEsu hat er alles, in ihme kriegt er einen überschwenglichen Reichthum der Gnade und Herrligkeit. Ein solcher ehret JEsum und sein Blut; ein solcher wandelt auf dem allerseeligsten Friedens und Gnaden-Weg; hat den Frieden, der höher ist, denn alle Vernunft; krieget allerley göttliche Kraft zu einem göttlichen Leben und Wandel; und gehet endlich mit JEsu ein in seine Herrlichkeit! Wohl dem, dem sein Gewissen hierauf Zeugnis giebet im Heiligen Geist! wohl dem, der den Glauben hat, und bewahret, der wird die Crone des Lebens empfahen! Amen! Dem Lamm, das für uns erwürget ist, sey Ehre und Preiß in Ewigkeit! Amen!

In

In JEsu Nahmen!
Vom
Lauen Christenthum.

Text. Apoc. III. v. 15. 16.

Ich weiß deine Wercke, daß du weder kalt noch warm bist. Ach daß du kalt oder warm wärest. Weil du aber lau bist, und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeyen aus meinem Munde.

Geliebte in dem HErrn!

Ich will mich dermahlen sogleich zur Betrachtung dieser Worte wenden, die wir mit gutem Bedacht, im Nahmen JEsu, zum Grund der heutigen

Mittwochs Predigt, weil sie in diesem Jahre die letzte ist, geleget haben. Ich will keinen weiteren Eingang machen, damit ich in der Application Zeit haben möge, umständlich und ausführlicher zu reden. Eins will ich bitten, das Eurer Liebe die Lehre, die wir dermahlen betrachten werden, wichtig machen soll. **Dencket:** JEsus hat diese ernstliche Worte selbst vom Himmel herab, von seinem Thron herab, geredet, und sie seinem Diener, Johañes, aufzuzeichnen und der Christenheit mitzutheilen befohlen. Sie gelten allen, die sie treffen. JEsus selbst wird uns darnach richten, nun in unserm Gewissen, und dereinst an seinem Tage. Darum laßt uns Ernst anwenden, unserer Seele rathen, und zusehen, daß wir nicht in diß sein strenges und hartes Gericht verfallen! Wohl aber dem, den auch diese Worte nicht schröcken und ängstigen dürffen, der sie hören, dem treuen und wahrhaftigen Zeugen JEsu, (wie er sich eben hiebey in der Vorrede zu diesen Worten, v. 14.

nen.

nennet) dafür dancken, und sein Haupt darüber mit Freuden empor heben kan.

HErr JEsu! Erbarme du dich selbst über uns und hilf uns, um deiner Wunden willen! Amen.

In was für einem gefährlichen Zustande die laue Christen sich befinden.

Dis ist die Lehre, die wir dermahlen mit einander abhandlen wollen. Dabey wollen wir betrachten:

I. Was das eigentlich für ein Zustand sey: lau seyn.
II. Wie gefährlich derselbe sey.
III. Warum er JEsu so zu wider und so gefährlich sey.

So haben wir also I.) mit einander zu erwägen: Was das eigentlich I. Th. für ein Zustand sey: Lau seyn? JEsus redet in unserm Text durch Johannem mit dem Engel, d. i.

mit dem Bischof oder Vorsteher, der Gemeine zu Laodicäa, meinet aber zugleich auch alle, die mit ihm in gleichem Zustand sich befinden. Er hat es also auch mit allen Lauen in seiner sichtbaren Gemeine auf Erden zu thun. Was sind denn nun das für Leute? Es ist eine Art der Christen; es ist eine ganz besondere Art; es ist eine Art, die was Gutes an sich hat, und sich dabey doch in einem höchstgefährlichen Zustand befindet. JESUS beschreibet sie selbst, wann er sagt: **Sie seyen weder kalt noch warm.** Wollen wir also wissen, was die **laue Christen** seyn, so dörffen wir nur diese Worte recht betrachten. Wir müssen nachdencken, was kalt und warm seyn heisse im geistlichen Verstande. Und dis ist nicht schwer zu sehen.

Warm seyn heisset rechtschaffen, lauter, ernstlich, fleissig, eifferig, brünstig seyn in seinem Christenthum, und in allem, was dazu gehöret. Es ist derjenige gute und seelige Zustand, da

man

man im Geiste brünstig, im Glauben wacker und munter, in der Liebe eifferig und feurig, und so auch in den Ubungen des Glaubens und der Liebe ernstlich, treu und fleissig ist. Dis erläutern und bestätigen uns viele andere Zeugnisse der Schrift, die uns eben hierzu nachdrücklich ermahnen. Seyd brünstig im Geist, sagt Paulus Rom. 12, 11. und Tit. 2, 14. sagt er: JEsus wolle ein Volck haben, das da fleissig (in der Grundsprache heißts: Das da eiffrig) sey zu guten Wercken, und Cant. 8, 6. stehet: Die Liebe ist starck, ihre Glut ist feurig und eine Flamme des HErrn. Die Liebe ist also wie ein Feuer in der Seele, das immer in Bewegung ist und Flammen von sich giebet. Und so sehen wir nun auch, was da im Gegentheil heisse kalt seyn. Es ist derjenige Zustand der Seele, da die Liebe in ihr, wie JEsus sagt, (Matth. 24, 13) und so auch der Glaube und der Eiffer um GOtt und göttliche Dinge, erkaltet ist; wo keine Bewegung, kein Trieb, zum Guten, kein Geist, kein Glaube, keine Lie-

Liebe ist; Wo man entfernet ist auch wohl von der Erkäntniß der Wahrheit; wo man gantz sicher, roh und ruchloß ist, nach geistlichen Dingen gar nichts fraget, um seine Seele unbekümmert, und also gantz sicher und ohne Sorge in den Tag hinein lebet, und sich wohl dabey so blindlings und frecher Weise des Verdienstes Christi tröstet. Wo hingegen das Hertz voll Eiffer vor den HErrn, voll lebendiger munterer Kraft des Glaubens, voll heiliger brünstiger Liebe, voll himmlischer Begierden, voll göttlicher und geistlicher Bewegungen ist, da ist das Feuer des HErrn.

Was sind denn nun die laue Christen? was ist das für ein Zustand der Seelen? Aus dem, was bereits gemeldet ist, können wir es deutlich sehen. Es sind solche Seelen, die da allerhand gute Regungen und Regungen, manche Gnaden-Wirkungen des Heiligen Geistes, erfaren haben, bey denen deswegen auch wircklich einige Veränderung, nicht allein von aussen, sondern einiger Massen auch

von

von innen, vorgegangen ist, die aber doch die rechte Kraft, in der das Reich Gottes bestehet, und das rechte Leben aus GOtt nicht in sich haben, es fehlet bey ihnen bey allem ihrem guten Schein, der rechte Grund, die wahre Lauterkeit und der rechte Ernst, in allem was zu einem göttlichen Leben und Wandel, zum wahren und GOtt-gefälligen Christenthum gehöret. Hier habt ihr eine gantz genaue und zulängliche Beschreibung der lauen Seelen. Ich will sie aber erläutern, damit E. L. sie desto besser brauchen, und ein jedes sich desto besser prüffen und seiner Seele darnach rathen könne.

So mercket denn 1.) **Was in solchen Seelen vorgegangen seyn muß.** Was lau ist, das hat von dem Feuer, von der Wärme, etwas empfunden, das Feuer hat was an ihm gewürcket. So sind also auch im Geistlichen diejenige die Laue, die da wircklich etwas von den Gnaden-Wirckungen des Heiligen Geistes an ihrer Seelen

er-

erfahren haben, die manche gute Regungen, manche gute Bewegungen, in sich gehabt oder noch haben; Sie haben sie aber in Ungerechtigkeit aufgehalten, durch die Liebe der Welt unterdrucket, und also zur vollen Kraft nicht kommen lassen. JESUS die Sonne der Gerechtigkeit (Mal. 4, 1.) hat sie angeschienen; der Heilige Geist hat was an ihnen gearbeitet: aber die Liebe der Welt ist nicht überwunden, sie haben dem Geist der Gnaden widerstanden, daß er also sein Werck in ihnen nicht vollenden und sie zu einer neuen Creatur in Christo JEsu nicht machen können.

Mercket 2.) Wie denn ihr Zustand eigentlich beschaffen. Sie sind nicht kalt und nicht warm. Es ist also etwas an ihnen, das sonst zum geistlichen Wesen gehöret, darum sind sie nicht kalt: aber es fehlet doch was grosses und haupsächliches, darum sind sie nicht warm. Es ist also einige Veränderung bey ihnen vorgegangen, aber nicht die gantze völlige Aenderung und Erneurung des Hertzens und Lebens, die zum wahren Christen-

thum

thum unumgänglich nöthig ist. Was können sie denn haben? a.) viel guten Schein: b.) äussere Tugend, und c.) einigen Anfang in allerley guten Dingen. Es fehlet aber (a.) der rechte Grund, (b.) die wahre Lauterkeit des Hertzens und (c.) der rechte wahre Ernst. Wo der wahre Glaube und die rechte Liebe GOttes und des Nächsten ist, da sind auch diese drey Haupt- und Grund-Eigenschaften nothwendig; und darum sind die Laue keine rechtschaffene Christen, wie es auch die nächstfolgende Worte JEsu deutlich weissen, v. 17. 18. 19. Apoc. 3. Ihr Hertz ist (a) im Grunde noch nicht geändert, sie sind nicht erneuret im Geiste ihres Gemüthes, es ist noch kein gründlicher, vester, hertzlicher Entschluß in ihnen, sich GOtt und ihrem Heiland gantz zu ergeben; sie sind nur so ein wenig beweget. Sie wolten wohl gerne, wenn es keine Mühe und keinen Ernst kostete. Sie sind (b.) nicht lauter. Sie dencken wohl, sie solten GOtt über alles lie-

lieben, aber inmittelst lieben sie die Welt doch in der That mehr als Gott; wollen GOtt und dem Mammon zugleich dienen; sie möchten mit GOtt gerne wohl daran seyn, aber mit der Welt wollen sie es doch vielweniger verderben. Sie hincken auf beyden Seiten; sie wollen auch einiges Vertrauen auf GOtt setzen, aber ihres Hertzens Zuversicht stehet doch auf fleischlichen Arm; ihr Hertz ist also nicht rechtschaffen, voll böser Tücke, falsch, will GOtt und der Welt zugleich anhangen, und damit hindern sie immer das Werck des Heiligen Geistes, daß sie weder den wahren Glauben noch die rechte Liebe kriegen, vielweniger können sie die Welt verleugnen. Sie haben auch keinen rechten (c.) **Ernst.** Sie wenden in den Stücken, die zu einem göttlichen Leben und Wandel gehören, keinen rechten Fleiß an, sie greiffen ihre Unarten und böse Neigungen nicht recht an, sie thun sich nirgend rechte Mühe; das mögen sie gerne mitmachen, was ohne Mühe, ohne Creutz, ohne Verläugnung geschehen kan,

aber

aber die Creutzigung der sündlichen Lüsten und Begierden stehet ihnen nicht an; sie machens wie die Pharisäer, geringe Dinge thun sie, aber das schwehreste und wichtigste im Gesetz lassen sie allemal aussen. Und darum haben sie denn auch d.) keinen wahren rechtschaffenen Frieden. Sie haben 1000 schöne Reflexionen, aber keine lebendige Versicherung von der Vergebung ihrer Sünden; ihr Hertz ist voll guter Einbildungen, aber der Friede GOttes regieret nicht darinnen. Sie können sich allerhand schöne Vorstellungen machen aus dem Evangelio, aber ihre Seele schmecket doch das gütige Wort GOttes nicht, erfähret auch dessen Kraft nicht, zu ihrer wahren bleibenden Freude. Nun dis kan genug seyn, die Beschaffenheit der lauen Christen uns vor Augen zu legen. Nur will ich zur Bevestigung und Versieglung dessen, was gesagt worden, des Seel. (*) Scrivers Worte noch anführen. Er spricht:

(*) Vid. Scrivers Seelen-Schatz. Th. III. p. 693.

Lau werden diejenigen genannt, welche zwar die Erkäntnis der Wahrheit haben, aber ohne Gottseeligkeit, welche zugleich Christo und Belial, GOtt und dem Mammon oder der Welt anhangen und dienen wollen, welche zwar den Schein eines gottseeligen Wesens haben, aber die Kraft desselben verläugnen, welche in der Erkäntnis GOttes und Christi und im Christenthum sich leicht vergnügen können, suchen nicht zu wachsen, haben keinen Eiffer, lassen es gehen, wie es gehet; trachten nicht die Ehre und Lehre Christi fortzupflantzen, haben gerne gute Tage, wollen um Christi willen keine Mühe haben, und nichts leiden, sie wollen ihm zwar nachfolgen, aber so lang der Weg eben und lustig ist, und wollen die Welt nicht verlassen. Sie wollen dieses guten Lebens genieſſen und Christum nur zum Stich-Blatt und Noth-Knecht behalten, daß wenn sie die Welt verlassen müssen, sie durch sein Verdienst mögen seelig werden. So erkläret dieser Seelige Mann diese Worte: Diese Beschrei-

schreibung ist so deutlich, daß ein jedes sich gar leicht darnach prüffen und sodann vor das Beste seiner Seele sorgen kan.

II. Th.

Wir wollen weiter gehen, und ferner erwägen II. Wie gefährlich dieser Zustand sey. Drey harte Dinge redet JEsus wider solche Seelen in unserm Text. Er bezeuget:

1.) Er habe den grössesten Eckel und das äusserste Mißfallen an ihnen. Er sagt: Er wolle sie ausspeyen aus seinem Munde; und was zeiget er anders damit an, als diß? Es eckele ihm an ihnen, ihr Wesen sey ihm ein Greuel. Eben so sagt GOtt sonst zu den gröbsten Sündern: Meine Seele wird an euch Eckel haben. 3 Mos. 26, v. 3. und Prov. 11, 20. heists: Der HErr hat Greuel an den verkehrten Hertzen. Was ist das nun für ein abscheulich gefährlicher Zustand, wenn JEsus

anfänget an einer Seele einen Eckel und Abscheu zu haben. Wo sollen sie Hülffe finden, wenn JEsus, der allerholdseeligste Menschen-Freund, JEsus, der so voll Erbarmung ist, JEsus, der als der gute Artzt sonst keinen Eckel und Abscheu hat vor den schändlichsten Wunden und Eiter-Beulen der armen geängsteten Sünder, JEsus, der die elendeste Sünder von allem ihrem Unflath und Unrath so gerne waschen, reinigen, heilen, und ihr pflegen will, wenn sage ich, JEsus selbst sie verabscheuet und nichts mit ihnen zu thun haben mag? O da ist wohl eilige Besserung und Bekehrung nöthig. Es bezeuget aber JEsus ferner:

2.) Er wolte lieber, sie wären gar kalt. Ach! sagt er, daß du kalt oder warm wärest! damit wünschet JEsus eben eigentlich nicht, daß sie kalt wären, sagt auch nicht, die Kalte seyen allemahl besser als die Laue, nein! sondern sein Sinn ist der: Er wünschte daß sie warm wären; ja es wäre ihm

so

so gar auch eines Theils lieber, sie wären kalt, es wäre ihnen nehmlich besser, es würde ihnen erträglicher gehen am jüngsten Gericht, wenn sie den Weg der Gerechtigkeit auch gar nicht einmal erkannt hätten, denn daß sie ihn kennen und doch nicht darauf wandlen. (2Pet. 2, 21.) der Knecht, der seines HErrn Willen nicht weiß, und thut, das der Streiche werth ist, wird wenig Streiche leyden; der Knecht aber, der seines Herren Willen weis, und hat doch nicht nach seinem Willen gethan, der wird viel Streiche leyden, Luc. 12, 46. 47. Ferner deutet JEsus mit diesen Worten auch noch dieses an: Er könne gemeiniglich mit den lauen noch weniger zu rechte kommen, und sie in das rechtschaffene Wesen versetzen, als manche gantz kalte. Eben wie JEsus anderswo gesagt zu den Heuchlern: Die Zöllner und Huren mögen wohl ehe ins Himmelreich kommen, denn ihr. Matt. 21, 31. Doch dörffen sich die Kalte hierüber nicht seegnen. Sie haben auch

ihr klares Urtheil: Welche die offenbahre Wercke des Fleisches thun, als da sind Hurerey, Zorn, Neid, Feindschaft und d. g. die werden das Reich GOttes nicht ererben, Gal. 5. 21. Kalte und Laue mögen denn billich zittern und beben vor dem zukünftigen Gericht! wie wollen sie bestehen vor des Menschen Sohn? Es bezeuget aber JEsus

3.) Er wolle sie gar aus aller seiner Gemeinschaft ausschliessen, und gantz und gar wegwerffen. Dis ists, was die schröckliche Worte vornehmlich bedeuten, wenn er spricht: Ich will dich ausspeyen aus meinem Munde. Es ist dieses eine von den allerschröcklichsten Drohungen in der gantzen Heiligen Schrift. Sie hat viel hartes in sich. Sie bedeutet: JEsus könne sie nicht lange tragen, in diesem Zustand; er wolle sie auf die allerschmählichste Weisse verwerffen; und weil sich die Laue ins besondere so oft selbst bereden, sie seyen theure Kinder GOttes,

tes, so gehet diese Drohung auch darauf: Weil sie das Ansehen haben, sie stehen mit ihm in Gemeinschaft, weil sie sich und andere bereden, sie gehören ihm an, und weil er auch selbst ihnen wircklich viel gutes gethan, aber vergebens, so wolle er nun desto nachdrücklicher zeigen, daß er einen Eckel an ihnen habe, und wo sie sich nicht ernstlich und gründlich bekehren, (v. 19.) so sollen sie wohl sein Misfallen nun in ihrem Gewissen, und dereinst am Tage des Gerichts empfinden. Sie sollen ewiglich von ihm verstossen und verworffen, und vor GOtt und Menschen zu Schanden werden. Dis ist wohl genug, um uns zu zeigen, in was für einem gefährlichen Zustande laue Christen sich befinden.

Mein GOTT! solte nicht allen angst und bange werden, die in keiner rechten Kraft stehen, die da viel wissen und wenig thun! solten nicht alle hierüber in Furcht und Schrecken fallen, denen ihr eigen Hertz und Gewissen

sagt, es seye doch kein rechter Ernst und Eiffer in ihnen, sie seyen und bleiben doch immerhin so leicht- und kaltsinnig! O daß sich doch alle, welche dis Wort trift, möchten kennen lernen, sich beugen und dem zukünftigen Zorn entgehen!

III. Th. Nun wollen wir auch noch vors III. mit wenigem sehen: Warum denn der Zustand der lauen Seelen JEsu so zuwider und so gefährlich sey. Und da dörffen wir nur zurück dencken, wie laue Christen beschaffen, so werden wir hierzu Grund und Ursache genug finden. Sie sind noch keine neue Creatur; den Glauben, der das Hertz reiniget und die Welt überwindet, haben sie nicht; ihr Hertz ist nicht rechtschaffen; sie haben die Welt lieber denn GOtt. Scriver sagt: Wo kein Eiffer ist, da ist keine Liebe, wo keine Liebe, da ist kein Glaube, wo kein Glaube, da ist kein Christus, keine

Ver-

Vergebung der Sünde, keine Seeligkeit.

Aber warum hat JEsus ein so gar **besonderes Misfallen** an den Lauen? Davon können wir auch leicht einige Ursachen sehen. a.) **Sie sind Heuchler**; sie sehen von auſſen gut aus, und ihr Hertz tauget doch nichts; sie haben den Schein der Gottseeligkeit, die Kraft aber verläugnen sie. b.) **Sie sind falsch.** Es ist mit ihnen, eben wie GOtt selbst den Zustand Juda beschreibet: Die verstockte und treulose Juda (sagt er) bekehret sich nicht zu mir **von gantzem Hertzen**, sondern heuchelt nur also. Jer. 3, 10. Und wie der Prophet David sagt: Sie heuchelten ihm mit ihrem Munde, aber ihr Hertz war nicht fest an ihm, und hielten nicht treulich an seinem Bunde. Ps. 78, 58. Sie versprechen, sie wollen sich bessern, greiffen aber nimmer mit rechtem Ernst zur Sache. Sie thun einen Morgen nach dem andern ihr Gelübde,

und des Abends werden sie allemahl als Lügner erfunden. Der HErr aber hat Greuel an den falschen. Psalm. 5, 7. c.) Sie wollen in ihrem Hertzen Licht und Finsterniß, GOtt und die Welt, Christum und Belial mit einander vereinigen. Sie wollen GOtt und der Welt zugleich dienen. Sie haben gerne Schöne Gedancken von Christo, aber ihres Hertzens Begierden lassen sie von dem Satan regieren. Sie spühren je und je eine gute Bewegung und Rührung von dem Heiligen Geiste, und machen sich darüber gute Gedancken von sich selbst, lassen aber doch die Lüste und Begierden des Fleisches in sich herrschen, und ersticken also das Werck der Gnade. d.) Sie sind voll Eigen-Liebe und selbs gefälligkeit. Dis hält ihnen JEsus selbst vor gleich nach unserm Text: Du sprichst, ich bin reich, und habe gar satt, und darf nichts: und weissest nicht, das du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß. Sehet Geliebte! dis sind lauter Ursa-

sachen, warum der HErr einen so be-
sondern Eckel an ihnen hat. Christus
kan nicht stimmen mit Belial, (2 Cor.
6, 15.) an den falschen hat er einen
Greuel, (Ps. 5, 7.) und den Heuchlern
drohet er die gröste Straffen, (Matth.
24, 51.) was ist denn Wunder, daß er
den Lauen drohet, er wolle sie ausspeyen
aus seinem Munde?

Und so haben wir nun die Lehre, die
wir uns zu erwägen vorgenommen, mit
wenigem abgehandelt. Wir sehen nun,
in was für einem gefährlichen Zustand
laue Christen sich befinden: Wie hertz-
lich gerne wolte ich nun, daß einem ie-
den von uns das auf das Hertz fiele und
in sein Gewissen eindrünge, was ihm
nach seinem dermahligen Zustande be-
sonders nöthig und nützlich seyn könte.
Ich habe diesen Text zu dieser meiner
letzten Wochen-Predigt in diesem Jah-
re eben darum erwehlet, daß ich Gele-
genheit habe, E. L. zu einer genauen
Prüffung ihres Wesens und zu einem
mehreren Ernst und Eiffer vor ihre

See-

Seelen und vor die ewige Seeligkeit aufzumuntern. So will ich denn E. L. nun im Nahmen des HErrn noch geben

A.) Ein Wort der Prüffung.
B.) Ein Wort der Erweckung.

A.) So (*) prüffet euch denn alle vor dem Angesicht des lebendigen GOttes, der an seinem Tage euch richten, und das verborgene eurer Hertzen offenbahren wird. Was sagt einem jeden sein eigen Gewissen? Die da warm und brünstig sind im Geist, die können sich freuen in dem HErrn ihrem GOtt! Denen aber, die da kalt oder lau sind, denen wünsche ich, daß dis Wort JEsu Christi ihnen ein Feuer möge werden in ihren Gebeinen, daß ihnen nicht Ruhe lasse, biß sie umkehren und dem Wort folgen, was er gleich nach unserm Text. v. 19. sagt: So sey nun fleis-

(*) Bey diesem Stück ist in dem Vortrag eines und das andere mit näherer Application auf die Gemeine, zu der man geredet, gesaget worden, welches alles aber hier nun so frey an den Tag zu legen nicht oben nöthig ist, und daher in einem und dem andern ein wenig geändert ist.

fleissig und thue Busse. Der allgütige GOtt, der barmhertzige Vater, hat sich ja auch unter uns in diesem Jahre nicht unbezeugt gelassen. Ihm, dem almächtigen und allein gewaltigen, dessen Gnade unendlich, dessen Liebe überschwenglich, dessen Güte ewiglich währet, dessen Treue alle Morgen neu, ihm, dem Könige der heiligen JESU Christo, der seine Arme unaufhörlich ausstrecket, um die arme Seelen aus der Gewalt der Sünde, des Todes und des Teufels heraus zu reissen, sey Ehre, und Lob, und Preis, und Danck für alle Gnade und Barmhertzigkeit und für alles Gute das er an uns gethan. JEsus hat sein Licht unter uns scheinen lassen, sein Wort ist uns geprediget, sein süsses Evangelium ist uns verkündiget; auch durch meinen unwürdigen Mund sind Euch die Schätze der Gnaden angeboten. Ach! mein GOtt! ich bin arm und elend. Mein eigen Hertz ängstet und bestraffet mich oft über meine Mängel, Fehler und

Gebrechen. Du weisseſt es, mein Vater! wie ich mich vor dir schäme, und beuge, wenn ich reden soll! wie oft ich wünsche, nur in einem Winckel mein eigen Heil mit Furcht und Zittern zu schaffen. Jedoch so arm ich bin, so hat sich doch der HErr auch bey dem Wort, das durch meinen Mund an Euch ergangen, nicht unbezeuget gelassen. Ihm allein sey dafür Ehre und Preis in Ewigkeit. Der HErr hat also an seinem Theil reiche Gnade an uns gethan. JEsus die Sonne der Gerechtigkeit hat unter uns geschienen, er hat mit seinen Flügeln (Mal. 4.) Heil, Gnade, Kraft, Leben und Friede über uns ausgebreitet, er hat an unsern Seelen gethan, was ein allgütiger, treuer, barmhertziger HErr und Erlöser thun kan; Er hat unsere Hertzen gesucht zu erwärmen, sein Feuer unter uns anzuzünden, ach! er wolte so gerne, daß es recht möchte brennen, daß alles im Glauben, in Liebe, im Geist recht lichterloh möchte brennen. Auch von aussen haben wir so viele und herrliche Vortheile,

wir

wir könnten dem HErrn JEsu in so guter Ruhe dienen, wir haben Frieden, Schutz und allerley Hülffe. O was solten wir da für Schätze sammlen auf die Ewigkeit? wie brünstig solten wir seyn im Geist? wie feurig! wie ernstlich! wie reich in GOtt? wie himmlisch gesinnet? wie voll geistlich und göttlicher Bewegungen solten wir seyn? wie freudig und munter solten wir nicht die Welt verläugnen? wie innig, wie hertzlich, wie zuversichtlich solten wir nicht mit GOtt umgehen? wie wacker solte seyn unser Glaube? wie brünstig unsere Liebe? wie lebendig unsere Hofnung? wie groß unser Fleis zu guten Wercken? Ja was könnten und würden wir nicht haben, wenn wir recht ernstlich und eifferig wären, wenn es uns recht von gantzen Hertzen um JEsum und sein Reich zu thun wäre, wenn wir alle Kräfte anwendeten? wie bekandt würden wir mit JESU seyn? was für einen herrlichen Frieden würden wir nicht in unserer Seele haben? was würden wir nicht Gutes schaffen

kön-

können zur Ausbreitung und Beförderung des seeligen Reiches JEsu Christi?

Aber wie stehet es (*) mit uns. Viele sind noch kalt, und auf einer andern Seite sind wir leyder, an einem nicht geringen Theil auch nur ein laues Laodicäa. Aber Gott Lob! es sind auch solche, die dem HErrn von Hertzen dienen, und Ernst beweisen, und diese werden von ihm, dem HErrn selbst, ihr Lob kriegen an seinem Tag! Ich frage euch also selbst vor dem lebendigen GOTT:

a.) Sind nicht viele noch gantz kalt? Viele fragen ja GOTT und Christo JESU noch gar wenig nach; schämet man sich nicht, nur davor angesehen zu seyn, daß man sich um geistliche Dinge mit rechtem Ernst bekümmere, und mit Furcht und Zittern schaf-

(*) Diese Application und Prüffung ist nun in diesem Zeugniß, da es offentlich ans Licht tritt und nur nach des HErren Willen an mehreren Orten nützlich seyn soll, so eingerichtet, wie sie sich auf unsere Gemeinen überhaupt, wo auch etwas Gutes ausgerichtet ist, schicken mag. Ein jedes applicire es also an seinem Orte, treulich, vor dem Angesicht des HErrn!

schaffe, daß man seelig werde, hat man nicht seine Freude und sein Vergnügen noch an den Orten, wo es von Eitelkeit wimmelt, wo der Heilige Geist betrübet, wo die Gnade auf Muhtwillen gezogen, wo mit den theuresten Wahrheiten geschertzet, wo mit denen Dingen, die des Geistes sind, gespottet wird? ohne Ehrerbietigkeit von GOtt reden, bey offentlichem Gebet auch nur des Scheins der Andacht sich schämen, und im übrigen Tod, Gericht, Hölle, Ewigkeit aus dem Sinn schlagen, mit eitelen weltlichen Dingen sein Gewissen immerhin betäuben, daß man niemahl recht in sich gehet und zu sich selbsten kommet, sein bißgen Vernunft dahin anwenden, das man des Fleisches Freyheiten und die Ergötzlichkeiten der Sünde vertheidige und beschönige, u. s. w. sind das nicht Dinge, die sich noch bey vielen finden? Die Sünde achtet man gering, mit der Seele hats keine Gefahr, mit GOtt dencket man schon auszukommen, wie es andern braven Leuten gehet, (dörffen sie wohl sagen)

so gehe es uns auch; müssen das nicht Eis-kalte Hertzen seyn, die also dencken und reden können? wie kalt sind viele nicht in dem besten, das sie thun. Sie singen, sie lesen, sie beten, sie gehen in die Kirche: aber sie bleiben bloß und allein bey dem äussern; Kraft, Geist, und Leben in ihr Hertz zu kriegen, suchen sie nicht. Sie werden jährlich 3 oder 4 mal fromm, (wie sie reden und sich einbilden) und wie weit kommt es da? wenn die Zeit kommt, daß man zur Beichte gehen und Absolution hohlen will, so nimmt man etwa die zehen Gebote eine weile vor sich, dencket ein wenig an die Hölle, suchet so damit einigen Affect der Furcht in sich zu erwecken, und dis erzwungene kahle Werck muß denn die Busse seyn: Gleich darauf dencket man ein bißgen an das Leyden Christi, stellet sich seine Creutzigung ein wenig kläglich vor, darauf faßt man den Gedancken, Christus sey für unsere Sünden gestorben, und wenn man so weit ist, so giebt man sich zur Ruhe;

und

und dieser kalte Gedancke soll denn der Glaube und der Friede GOttes seyn, da das Hertz immittelst ungeändert und an der Welt hangen bleibet. Ja manche sparen gar alles auf das Ende ihres Lebens. So lang es wohl um einen stehet, so lang man frisch und gesund ist, so lang bekümmert man sich nicht groß um die Vergebung der Sünde, man hat noch im Sinn so in seinen Sünden fort zu leben; wenn aber Gefahr komme, da, denckt man, sey es noch Zeit. Man will es alles zusammen lassen anstehen, und sodenn, am Ende, geschwinde alles miteinander auf einmahl abmachen, so, denckt man, komme man am leichtesten und besten davon. O ewiger GOtt! was sind das für elende Leute! O hilf ihnen, daß sie ihre Gefahr erkennen, und ihr Hertz und Wesen ändern, ehe sie das Verderben übereilet!

Aber es hat wohl der grosse GOTT nicht nur das wider unsere Gemeinen, daß noch so manche Kalte unter uns

sind: Er hat wohl auch b.) über Laue zu klagen. Dorten klaget Gott: (Klagl. Jer. 4, 1. 2.) wie ist das Gold so gar verdunckelt, und das feine Gold so häßlich worden? die edlen Kinder Zion, dem Golde gleich geachtet, wie sind sie nun den erdenen Töpffen vergleichet! Ach! wird nicht JEsus dergleichen etwas auch über einige unter uns zu klagen haben? sind nicht einige, die wohl schon in gröſſerem Ernst gestanden, und so denn wieder lau, faul und träge worden? Haben nicht andere das Werck der Gnaden und des Geistes GOttes in ihnen aufgehalten, daß sie bey so manchen Rührungen und Bewegungen doch zu keinem rechtschaffenen Wesen durchgebrochen? Ich will nun allen in der Furcht des HErrn weitere und nähere Gelegenheit zur Prüffung geben: ein jedes gehe doch mit sich selbsten redlich um, und bestrebe sich sodann, ernstlich, lauter, und rechtschaffen zu werden vor dem HErrn seinem GOtt.

Wie betet ihr? die Laue beten auch, aber sie beten mit keiner Innbrunst, mit

mit keinem wahrhaftigen Ernst, das Hertz ist nicht bey GOtt; sie haben allerhand schöne Gedancken, allerhand schöne Blümlein in Worten, die tragen sie GOtt für, aber das Hertz' ergeben sie ihm nicht; sie ringen nicht mit GOtt; sie beten um allerley Kraft zur Heiligung, aber es ist ihnen im Grund des Hertzens nicht mit Ernst darum zu thun; daher kommts auch, wenn die Rede vom Munde ist, so gehet man weiter nicht mit denen Dingen um, von denen das Gebet gehandelt: wie betet nun ihr? steigen auch Flammen des Geistes in euch auf, ist euer Hertz voll ernstlicher Bewegungen, voll redlicher brünstiger Begierden? suchet und verlanget ihr das in der That und von gantzem Hertzen, was ihr mit Worten saget? betet ihr aber auch um geistliche Dinge, um allerley göttliche Kraft zu einem heiligen Leben und Wandel? Beweget sich nicht nur der Mund und der Verstand, wenn ihr mit GOtt redet, sondern auch der Grund des Hertzens? wie stehets im übrigen mit Eurem

Umgang mit GOtt? Die Laue sind unlustig zum rechten inniglichen geheimen Umgang mit GOtt: sie können oft treflich von göttlichen Dingen discurriren, aber ihr Hertz hängt nicht an Gott, sie fliehen recht vor ihm, sie mögen nicht gerne mit ihm handlen, haben sie ihr Gebet hingesprochen, so sind sie froh, daß sie davon kommen, sind also auch im Augenblick darauf mit ihren Sinnen in ihren irrdischen Dingen drinnen, und da gehen sodann in der Zerstreuung und Ausschweiffung Stunden und Tage hin. Seyd denn ihr recht hertzlich, recht vertraulich mit GOtt? Lieget ihr gerne vor seinem Angesicht? Saget ihr ihm alles was ihr thut, dencket, und vorhabt? Ist es eure Freude, vor seinen Augen zu schweben? fraget ihr ihn in all eurem Thun um Rath, erbittet ihr euch zu allem was ihr vorhabt seine Gnade und Beystand? könnet ihr recht einkehren in euer Hertz? könnet ihr euer Hertz, und GOttes Hertz, finden? wandelt ihr immer als in seiner Gegenwart und vor seinem heiligen

An-

Angesicht? wie stehts um den Glauben? Die Laue glauben auch, aber ihr Glaube ist ein kalter, todter, kraftloser Gedancke. In Gedancken wissen sie sich oft die Gnaden-Schätze und die Reichthümer des Evangelii schön vorzustellen, aber ihr Hertz ergreiffet doch JEsum nicht zum Sieg über die Sünde und die Welt; ausser der Gefahr meinen sie Wunder, was für ein treflich Vertrauen sie zu GOtt haben, aber wenn sie die Probe machen sollen, so fehlet es allenthalben, sie sind gutes muths, so lang sie eine fleischliche Stütze haben, wenn sie aber auf GOtt alleine sich verlassen sollen, so ist lauter Beben und Verzagen da. Ihr Glaube ist ein Gedicht, (wie Lutherus sagt) den des Hertzens Grund nimmer erfähret. Der rechte wahre Glaube ist ein lebendig, mächtig, thätig Ding, eine lebendige erwegene Zuversicht auf GOttes Gnade; eine Erkäntniß und Zuversicht, die das Hertz fröhlich macht, (*) trotzig und lu-

(*) So redet Lutherus in der unschätzbaren Vorrede zu der Epistel an die Römer. Der theure Glaubens-

stig gegen GOtt und alle Creaturen. Der Glaube macht, daß sich das Hertz willig und mit Frieden an GOtt ergiebet, ihm zu leben und ihm zu dienen. In diesem Spiegel besehet euch! wie stets mit der Liebe? Die Laue thun hie und da den Armen auch was zu gut, aber nicht mit hertzlicher Lust und inniglicher Neigung, sondern nur daß sie ihr Gewissen ein wenig befriedigen, aber dafür grauet ihnen im Hertzen, daß sie ihren Nächsten, auch dem elendesten Betler, lieben sollen als sich selbst. Wie gehts euch, ihr Lieben! suchet ihr nicht das eure? suchet ein jeder das was des Nächsten ist? wie dienet ihr eines dem andern? was für Barmhertzigkeit habt ihr gegen die Arme? vergebet ihr, wie ihr wünscht daß JEsus euch vergebe? traget, duldet, schonet ihr? liebet

Held redet da aus seinem eigenen Hertzen; er hatte diese hohe Kraft des Glaubens erfaren. Wolan! lasset uns ihme nacheiffern. und auch suchen dahin zu gelangen, daß wir trotzig, d. i. recht munter und muthig, voll Muth und Freudigkeit gegen GOtt und gegen alle Creaturen werden, daß wir uns vor nichts fürchten und vor nichts erschrecken mögen.

bet ihr nicht mit Worten, dienet ihr einander nicht mit Complimenten, sondern in der That und wahrheit? wie weit erstrecket sich eure Verläugnung? Die Laue lassen gern die Grobe, hangen aber desto vester an der erbarn Welt. Wenn sie in ihrer Ruhe und Gemächlichkeit sitzen, machen sie sich allerhand schöne Vorsätze, stellen sich so in Gedancken vor, wie sie um Christi willen das und das leyden wolten, leben immittelst weichlich und nach den subtilen verborgenen Lüsten des Fleisches immer so dahin. Habt ihr, m. L. die Welt mit allen ihren Gütern und Schätzen wahrhaftig verläugnet, creutziget ihr euer Fleisch mit seinen Lüsten und Begierden, trachtet ihr nicht nach dem das auf Erden, sondern nach dem das droben ist im Himmel? Habt ihr das Creutz Christi lieb? nehmet ihr euer Creutz täglich auf euch, und folgt ihr JEsu nach? Die Laue können oft auch leyden, und von aussen können sie sich auch oft gut genug darein schicken,

aber ihr Hertz ist dabey doch voll Unzufriedenheit und Murren, voll Bitterkeit und voll Verzagen. Freuet ihr euch, um JEsu, um der Gerechtigkeit, um der Wahrheit, um eines heiligen Lebens willen zu leyden? Habt ihr den Sinn Mosis, daß ihr die Schmach Christi für grössere Ehre haltet, als alle Reputation der Welt? wollet ihr im Ernst lieber mit dem Volck GOttes Ungemach leyden, denn die zeitliche Ergötzung der Sünden zu haben? habt ihr auch einen rechten himmlischen Sinn? Die Lauen dencken auch zuweilen an den Himmel, aber ein paar schöne Penséen müssen alles thun; denn sind sie im übrigen mit ihrem Hertzen in der Welt, trachten nicht auf eine grobe sondern feinere weisse nach Ehre, Gut, Geld, gute Tage, Gunst und Gnade bey Menschen. Ist aber euer Wandel im Himmel? sehet ihr nicht auf das was sichtbar, sondern auf das was unsichtbar und ewig ist? seyd ihr mit JEsu in das himmlische Wesen versetzet? Wie

ernst-

ernstlich ist euer Haß gegen die Sünde? Bey den Lauen siehts schön aus von aussen, sie hassen grobe Laster, aber lassen doch allerhand fleischliche Lüste in sich herschen; die Haupt-Passion greiffen sie nimmer recht an, kämpfen niemahl mit rechtem völligen Ernst wider das Gesetz, das in ihren Gliedern ist, und das da widerstrebet dem Gesetze des Gemüthes, ja lassen wohl in ihrer Leicht- und Kaltsinnigkeit das böse um sich fressen, wie den Krebs, und leben so im Fleische fort. Lebet ihr im Geiste? seyd ihr allem, was von dem Willen und Gesetze GOttes abweichet, von Hertzen feind? habt und behaltet ihr keinen verborgenen Bann in euch? tödtet ihr alle Glieder, die auf Erden sind? (Col. 3.) wendet ihr Ernst und Fleiß an, euch zu reinigen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes. Wachset ihr in allen Stücken? Regieret der Friede GOttes in euren Hertzen? Die Laue haben auch allerhand schöne Einbildungen, über denen

nen sie sich seegnen, und sehr wohl gefallen, sie haben etwa auch je und je so eine überhingehende freudige Bewegung; wenn sie eine Evangelische Wahrheit lieblich vortragen hören, können sie sich auch eine weile freuen bey diesem Licht, werden aber hernach gleich darauf wieder kalt- und leichtsinnig, ja oft nur sicherer als zuvor. Oft scheint es, ihr Hertz brenne lichterloh, aber im Augenblick zerfladderts, wie eine Flamme von Stoppeln. Habt ihr den Frieden GOttes in euch? regieret er in eurem Hertzen? habt ihr das rechte Zeugniß des Heiligen Geistes, daß euch die Sünden vergeben, und daß ihr Kinder GOttes seyd, in eurem Hertzen? wenn die Laue recht auf den Grund ihres Hertzens kommen, so wirds immer Unfriede in ihnen; wenn sie sich recht genau prüffen wollen, so finden sie gleich lauter Anklage und Verdammung. Dörffet ihr recht auf den Grund eures Hertzens sehen, und habt ihr dabey Friede? erschrecket ihr nicht vor dem Tage der Offenbarung,

da

da ans Licht kommen wird, was nun im Finstern verborgen ist?

Werdet ihr nun, Geliebte! nach diesen Stücken euch redlich prüffen, so werdet ihr wohl finden, ob ihr warm oder ob ihr lau seyd; ein jedes handle nur redlich mit seiner eigenen Seele! Ach fliehe doch keines vor dem Licht, das ihm seinen Zustand offenbahren will. Werdet ihr hierin ernstlich zu Wercke gehen, so werden wohl viele befinden, daß sie bis hieher durch und durch lau, und also in einem höchstgefährlichen Zustande gewesen; andere werden bekennen müssen, daß sich doch wircklich bey und neben der Kraft der Gottseeligkeit, die sie aus GOttes Gnaden noch in sich haben, viele Laulichkeit und Kaltsinnigkeit befinde, und sie also doch auch in grosser Gefahr stehen. Ja wir werden eben alle Ursache haben, uns zu beugen vor unserm GOtt, um Vergebung und Gnade zu bitten, uns ernstlich zu bessern, und uns

uns aufs neue zu einem mehreren Ernst und zu einer völligen Treue, von gantzem Hertzen zu entschliessen.

B.) Wohlan denn! Geliebteste! kommet wir wollen uns mit einander ermuntern und zum Beschluß zu einem solchen rechtschaffenen Ernst erwecken. Stelle sich ein jedes ernstlich und lebendig vor, JEsus stehe vor ihm, und sage ihm ins Angesicht: Ich weiß deine Wercke! ich sehe, wie lau, wie kalt, wie träge, wie leichtsinnig du bist. JEsus siehet mir und einem jeden von euch ins Hertze; sollen wir uns vor ihme nicht scheuen? sollen wir nicht mit allem Ernst ringen in den Stand zu kommen, darin wir ihm recht wohl gefallen mögen?

Erwäget doch, wie unumgänglich nöthig eine rechte Lauterkeit des Hertzens und ein wahrer Ernst ist, allen, die da wollen seelig werden. Der Herr hat einen Greuel an den Falschen: (Ps. 5,7.)

5,7.) Niemand kan zweyen Herren anhangen: (Matth. 5.) So bald ein Demas die Welt lieb gewinnet, sobald verlässet er JEsum. Und was ist doch wohl in der gantzen Heiligen Schrift nachdrücklicher bezeuget, als eben dis, daß man mit einem **rechten Ernst** nach dem Reich GOttes trachten müsse. HErr! meyneſtu, sagte dorten einer, (der vielleicht über den Ausspruch JEsu: Matth. 7,14. **Wenige** sind, die ihn (den rechten Weg) finden: bekümmert gewesen, und besorget, wenn dem so seye, so möchte es ihm wohl auch fehlen; meyneſtu, sagte er also,) **daß wenig seelig** werden. Was antwortet ihm JEsus? **Ringet** darnach, (es will Fleiß, Ernst, Kampf und Mühe kosten) daß ihr durch die enge Pforte eingehet. Höret ferner was Paulus sagt: Wisset ihr nicht, daß die so in den Schrancken lauffen, die lauffen zwar alle, aber einer erlanget das Kleinod. (1 Cor. 9,24.25.) Wie sollen wir dis verstehen? Ohne Zweiffel so, wie

er

er es 2. Tim. 2, 5. deutlich sagt: So jemand auch kämpfet, so wird er doch nicht gecrönet, er kämpfe denn recht. Bedencket, was für eine ernstliche Verläugnung JEsus fodert: So jemand zu mir kommt, und hasset nicht seinen Vater, Weib, Kinder, Brüder, Schwestern, auch darzu sein eigen Leben, der kan nicht mein Jünger seyn, sagt er: Luc. 14, 26. wer nicht absaget, allem das er hat, der kan nicht mein Jünger seyn. v. 33.

Erwäget ferner: Wie viele sich betrügen, und sich eine falsche und vergebliche Hoffnung machen, daß sie werden in den Himmel kommen. Ich will euch hierüber eine der allerbedencklichsten Stellen der Heiligen Schrift zu Gemüthe führen. Leset und betrachtet die Worte JESU: Luc. 13, 24. 25. 26. 27. JEsus sagt: Viele werden (dis versichert er uns nachdrücklich) darnach trachten, wie sie hinein (in den Himmel) kommen, und werdens nicht thun können. Nun hören wir ferner, daß sie

sich

sich doch bereden, sie werden noch seelig werden. Ja höret doch, sie betrügen sich hierüber nicht nur so eine weile, sondern sie gehen mit diesem allergefährlichsten Selbstbetrug aus der Zeit in die Ewigkeit. Sie sterben mit dieser ihrer falschen Hofnung. Das ist noch nicht genug. Sie kommen damit vor die Thüre des Himmels, (so stellt es JESUS auf eine menschliche Weisse als im Gleichniß vor) es sitzet ihnen so fest, sie können nicht ausgeschlossen werden, daß sie nicht nur noch in der letzten Stunde ihres Lebens, sondern auch gar, wenn sie schon vor dem Richter erscheinen sollen, mit ihm selbst noch rechten und disputiren. Sie wollen, er solle ihnen aufthun; sie klopfen an, und begehren, eingelassen zu werden; der HErr sagt: Ich kenne euer nicht, wo ihr her seyd. Darauf fangen sie an: Wir haben ja das und das gethan, wir haben vor dir gessen und getruncken, sind so und so oft bey deinem Tisch, beym Heiligen Abendmal, gewesen, wir haben dein Wort so und so fleissig gehö-

ret, ꝛc. was ist das Ende? wer gewint? Der HErr bleibt dabey: Ich sage euch, ich kenne euer nicht, wo ihr her seyd. Weichet alle von mir, ihr Ubelthäter. Sehet dis lehret uns JEsus. Ist das nicht schröcklich? sollen einem nicht die Haare gen Berg stehen? sollen wir nicht hierüber in Ernst kommen, und mit aller Macht **ringen einzugehen durch die enge Pforte?** will Eure Liebe noch ein solches Zeugniß haben, so kan sie lesen, was abermahlen JEsus spricht: Matth. 7, 22.

Nehmet endlich noch zu Hertzen, was für ein schröcklich **Gericht den Lauen**, die so gantz in einem herrschenden **lauen Wesen** liegen bleiben, gedrohet ist. Ich will dich ausspeyen, sagt JEsus von einem jeden, aus meinem Munde. Er wuste, daß eben diese art Menschen es am wenigsten glauben, daß es so gefährlich um sie stehe, daß mit ihnen so hart solle verfahren werden, daß sie immer meynen, GOtt werde es so genau

nicht

nicht nehmen, sie seyen gut und reich genug: und eben deswegen setzet er ins besondere zu diesem Zeugniß diese Worte voran: v. 14. Das saget AMEN, der treue und wahrhaftige Zeuge! wie schröcklich wird es seyn, wenn diß Urtheil wird exequiret werden im Tode, am Ende der Welt, am jüngsten Gericht? wie schröcklich war es, da dem Belsazar ehemahlen sein Gericht an die Wand geschrieben wurde? wie zitterte, wie bebete, wie zagete der grose Monarch, da er hören muß, was die Worte bedeuten: Man hat dich auf der Wage gewogen, und zu leicht erfunden. Wie entsetzlich wird es lauten, wenn diesem und jenem, wenn so manchem, der nun so sicher ist, dergleichen ein Wort durch GOttes Finger in sein Gewissen wird geschrieben werden? O! mancher fühlet wohl, schon dergleichen was.

Wohin zielet oftmahl die Angst im Gewissen? was wirds werden, wenn es ihm nun im Tode wird offenbahrt werden, was es geheissen?

O daß wir denn nun alle hierüber aufgewecket würden, und zu JEsu liefen, und schrien: Ach HErr JEsu! was sollen wir denn nun thun? JEsus wird uns antworten: Ringet, ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet; aber fürchtet euch nicht, ich will euch dazu beystehen, alle meine Gnade und Güte solle vor euch hergehen, ich will selbst mit euch seyn, ich will euch Kraft und Stärcke genug mittheilen, ermannet euch nur, haltet euch nur recht an mich, trauet mir von gantzem Hertzen, meine Gnade soll über euch walten! sehet unaufhörlich auf mich, stärcket euch im Glauben, waschet euch mit meinem Blut, seyd nur lauter und ernstlich, so solle es euch nicht fehlen, wer so zu mir kommt, den will ich nicht hinaus stossen. So kommet denn, Geliebteste! wir wollen es aufs neue angreiffen, Ernst anwenden, und Fleiß thun, daß wir nicht dahinten bleiben, unser Erbarmer wird uns führen. Er giebt den Müden Kraft und Stärcke

cke genug den Unvermögenden. Lasset uns recht ins Hertz fassen, was für ein grosser Ernst es JEsu gewesen, uns zu erlösen und seelig zu machen? sein Blut hat er darüber vergossen, sein Leben hat er darüber am Creutze gelassen, er ward ein Fluch für uns, die allerschwereste Marter und Pein hat er über sich genommen: und wir, wir Sünder, wir sollen nun träge, faul, kalt, schläfferig, lau und verdrossen seyn, die so theuer erworbene Güter und Seeligkeit zu ergreiffen, aus unserer Verdamniß, aus der Sünde, aus der Hölle, aus dem Tode auszugehen? die Ketten der Finsterniß, die fleischliche Lüsten und Begierden, die uns zum ewigen Tod gefangen und gebunden halten, von uns zu werffen? Fürchtet ihr, es werde uns zu schwer werden? O sehet doch, JEsus ist da mit dem überschwenglichen Reichthum seiner Gnade, er kommt uns immer mit Erbarmung, Liebe und Güte zuvor, will uns in Gedult tragen, (wenn wir

nur redlich und ernstlich sind) will uns waschen mit seinem Blut, und uns schützen und decken, daß unsere Fehler, Mängel und Gebrechen, (wo wir nur im Kampf wider die Sünde rechtschaffen erfunden werden) uns nicht von der Gemeinschaft GOttes ausschliessen sollen. Er will uns starck machen, mit seiner, Sünde, Tod, Welt, Hölle, Fleisch, und Teufel besiegenden, Kraft uns beystehen, er strecket seine Arme gegen uns aus und will uns selbst leiten und führen. Er will helffen immerdar allen die zu ihm treten.

Was hindert uns? Ungemein vieles; unsere böse Gewohnheiten, alle böse Affecten, die Liebe der Welt, ꝛc. Aber im Grunde hindert uns eigentlich nichts anders als der Unglaube. Glaubten wir recht von gantzem Hertzen, daß es so nöthig ist, rechten Ernst anzuwenden, daß eine solche Gefahr darauf stehet, daß JEsus uns helffen kan und will, daß er zu dem Ende gestor

storben, das er uns erlöset von der Hand aller unserer Feinde; faßten wir ein rechtes Hertz zu JEsu, ergreiffen wir ihn recht mit innigster Begierde: o so könnten wir ja unmöglich so träge und kaltsinnig seyn, wir könnten ja eine solche Seeligkeit nicht so geringe achten. Unser Hertz müßte darüber voll hertzlicher Liebe zu JEsu seyn, und voll inbrünstiger Begierde, uns ihm gantz zu ergeben, und mit rechtem völligen Ernst zu trachten nach dem ewigen Leben.

Was sollen wir denn also thun? Auf JEsum sollen wir sehen, wir sollen den Reichthum der Gnade, und das ewige unvergängliche Reich und die überschwängliche Herrlichkeit, die für uns bereitet ist, immer vor Augen behalten; wir sollen auf der anderen Seite erwägen, was für lose elende Eitelkeiten, was für miserable Güter, was für armseelige Herrlichkeiten das sind, die wir verläugnen sollen; wir sollen alles Gute, das in Christo JEsu ist,

recht ins Hertze fassen, siehe! so wird ja unser Hertz, wenn es noch so todt und eiskalt, noch so träge und lau ist, doch erwecket werden, das ewige mit Ernst zu suchen. Fangen wir an recht zu glauben, und recht zu beten, so wird alles leichte gehen.

Sehet so muß unser Ernst erst dahin gehen, daß wir JESUM recht ergreiffen mit seinen Gütern und Schätzen, und daß wir dadurch mit GOtt zu einem innigen, zuversichtlichen, liebreichen, kindlichen Umgang kommen, an JEsum unsers Hertzens Lust haben, an ihm recht hangen, ihn recht innigslich lieben; so wird es hernach leichte, um seinet Willen die Welt zu verläugnen, den Nächsten zu lieben, die Sünde zu fliehen, und der Heiligung mit wahrem Ernst nachzujagen. So wollen wir deñ nun die theure Gnaden-Zeit nicht versäumen, sondern rechten Fleiß thun, einzukommen in die ewige Ruhe, daß unser keiner dahinten bleibe!

HErr

HErr JEsu! erbarme du dich selbst über uns, und sey uns gnädig! Faß uns an, o süsser JEsu, führ uns durch die Pilgrim-straß, daß wir auf den rechten Wegen, gehen fort ohn Unterlaß, laß uns meiden alle Tücke, und nicht wieder sehen zurücke! Amen! Hilf uns um deiner Wunden willen! Amen!

J. J. N.

Am Danck-Fest:

d. 11. Febr. 1737.

Über

Die Worte JEsu, Matt. VII, 24.25.

Wer diese meine Rede höret, und thut sie, den vergleiche ich einem klugen Mann, der sein Haus auf einen Felsen bauete. Da nun ein Platz-Regen fiel, und ein Gewässer kam, und webeten die Winde, und stiessen an das Hauß, fiel es doch nicht, deñ es war auf einen Felsen gegründet.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1743142188/phys_0163
DFG

Vom Wahren Christenthum.

Eingang.

Geliebte in dem HErrn!

Wir erinnern uns heute einer grossen Noth und Trübsal, in welcher ehemahlen unsere Lande und Reiche durch GOttes gerechte und unerforschliche Verhängniß gewesen; wir dencken an die harte und schwere Versuchung und Anfechtung, die damahl unsere Väter betroffen; dabey aber wissen wir auch, was für eine grosse, mächtige und wunderbahre Hülffe und Errettung unserm Lieben Vaterlande von dem, der im Himmel wohnet, wiederfahren; wir sehen auch, wie wir heut zu Tage die seelige Früchte dieser damaligen göttlichen Hülffe alle so reichlich

und

und herrlich genieſſen. Was iſt denn nun hiebey unſere Pflicht?

Demüthigen ſollen wir uns hierüber billich vor dem HErrn unſern Gott. Wir wollen uns nun nicht darum bekümmern, um welcher Urſachen willen die Noth über unſere liebe Vorfahren von GOtt gekommen; wir wiſſen aber, daß die Sünde überhaupt die Urſache iſt an dem Ubel, das uns Menſchen-Kinder betrift. Sehet alſo, Geliebteſte! was die Sünde thut, was für Jammer und Hertzeleyd es bringet, den HErrn ſeinen GOtt verlaſſen, was für Gerichte erfolgen, wenn man den Zorn des Almächtigen wider ſich gereitzet und entzündet hat. Wir ſollen dieſe und dergleichen ſchwere und ſchröckliche Gerichte anſehen als Spiegel und Zeugniſſe des göttlichen Zorns, und daraus lernen, was den Sündern ins künftige begegnen wird. Ach! ewiger GOtt! (dencket billich eine ernſthafte Seele) weñ dein Zorn nun, da doch die

die Zeit der vollen Gnade noch währet, da deine Barmhertzigkeit noch über alles waltet, da deine Güte die Sonne, im geistlichen und leiblichen, noch scheinen lässet über Gute und Böse, wenn, sage ich, in dieser Zeit der Gnade und Gedult dein Zorn doch schon auf eine so erschröckliche Weisse ausbrechen, ein solch Zerstöhren und Verderben anrichten, und die arme Menschen in solche greuliche Plagen, Jammer und Noth, hineinstürtzen kan, was wird es alßdenn werden, wenn die Zeit der Gnade ein Ende haben und der Tag des Zorns und des gerechten Gerichts einbrechen wird. O wie werden da heulen alle Geschlechte der Erden! O wie wird da die Herrlichkeit der grossen wie ein Rauch vergehen, wenn der Tag kommt der da brennen soll, wie ein Ofen! da werden alle Verächter und Gottlose Stroh seyn, und der künftige Tag wird sie anzünden, und wird ihnen weder Wurtzel noch Zweige lassen. (Zeph. 4, 1.) O wie werden da die Edlen, die Gewaltigen, die Obersten, die Fürsten,

ja

ja die Könige auf Erden, die Reichen und die Armen, die HErren und die Knechte, Kleine und Grosse, heulen und schreyen! wie werden sie sich verkriechen vor dem Zorn dessen, den sie zuvor so geringe geachtet, da sie ihn nicht gesehen! wie werden sie schreyen und sagen zu den Bergen und Felsen: Fallet auf uns, und bedecket uns vor dem Zorn deß der auf dem Stuhl sitzt und vor dem Zorn des Lamms! wie JEsus voraus saget Apoc. 6, 15. 16.

Wie wir uns aber demüthigen, und uns für GOttes Zorn sollen fürchten lernen, aus der Betrachtung seiner Gerichte, so sollen wir ferner ihm, dem gnädigen und barmhertzigen, auch dancken vor die unverdiente, wunderbahre, Gnade und Hülffe, die er uns wiederfahren lassen zur Zeit der Noth. Wir sollen ihn loben und seinen Nahmen erheben, daß er so grosse herrliche Wunder thut unter den Menschen Kindern, daß er herrschet mit seinem gewaltigen Arm. Gerecht sind deine Gerichte, o GOtt!

und heilig sind alle deine Wege! Wie mächtig ist dein Arm! wie wunderbahr und herrlich sind deine Wercke! wie unermeßlich deine Gute! wie unerforschlich deine Gerichte! wie so gar anders sind deine Gedancken, als unsere Gedancken, und deine Wege, als unsere Wege! Deine Güte ists, daß es nicht aus mit uns ist, und deine Barmhertzigkeit hat noch kein Ende!

Vornehmlich aber soll die Erinnerung unserer ehmaligen Noth und der dabey erhaltenen göttlichen Hülffe uns erwecken zu einem wahrhaftigen, rechtschaffenen, hertzlichen, lebendigen **Vertrauen und Zuversicht zu GOtt.** Sein Arm ist nirgend zu kurtz, und seine Hand niemahl zu schwach. Es ist ihm gleich, zu helffen in kleinen und in grossen Nöthen, durch viele oder durch wenige, langsam oder behende. Er kan so wohl aus dem Tode erretten als beym Leben erhalten. Er stürtzet die Gewaltigen, und erhebet die Armen. Sein Nahme ist ein festes Schloß. Er erhöhet die elenden aus dem Staub,

und

und wirft die Stoltzen zu Boden. Er ist Sonne und Schild denen die ihn fürchten. Wohl dem, der sich auf GOtt verläßt, und hält nicht Fleisch vor seinen Arm! Er erhöret Gebet, und verlässet die nicht, die sich von Hertzen zu ihm wenden und von gantzer Seele ihn lieben! O wie gut werden wir es bey ihm haben, wenn wir in der Wahrheit sein Volck und sein Eigenthum werden! O wie seelig und sicher werden wir seyn, in guten und bösen Tagen, wenn er unsere Stärcke, wenn er unser Schutz, wenn er unser Schatz ist und unser Theil, und unser ewiges Erbe. Wie gut und sicher dient sichs nicht dem ewigen Monarchen, im Feuer ist er Zuversicht, im Wasser baut er Archen!

Wir sollen also die Erinnerung der Wercke des HErrn, die er an uns gethan, auch dazu brauchen, daß wir uns ermunteren und aufmachen, GOtt von gantzem Hertzen zu suchen, ihm treulich und rechtschaffen zu dienen, unser

Chri-

Christenthum und alle unsere Hoffnung zu GOtt auf einen solchen Grund zu bauen, daß wir ewiglich, weder vor GOtt noch Menschen, nicht zu Schanden werden. Und eben zu dem Ende sind wohl auch unsere Text-Worte auf diesen Tag zu betrachten vorgeschrieben, daß wir uns dardurch erwecken und ermuntern sollen, einen gewissen Grund unsers Heils zu legen, einen solchen Grund zu legen und einen solchen Bau autzuführen, der in Zeit und Ewigkeit bestehe, und gegen alle Anläuffe aller Mächten der Finsterniß ewiglich sicher seye. So kommet denn nun, Geliebteste in dem HErrn! gehet in euer Hertz! gebet mit Ernst acht auf das Wort des HErrn! JEsus selbst lehret uns in unserm Text. Wollen wir seelig werden, so müssen wir ihn hören, und thun was er uns sagt. Bittet also den HErrn unsern GOtt, daß er uns Gnade, Licht und Kraft, mittheile in dieser Stunde, daß sein Nahme möge gepriesen und wir erbauet werden zu unserm ewigen Heil. Wir wollen mit einander etwas handlen: Von

Von dem wahren Christenthum:

Und zwar besonders

Von der Sicherheit und dem herrlichen Sieg der rechten wahren Christen in allerley Proben, die über sie kommen.

Die Puncten, die wir hiebey zu betrachten haben, sind diese:

I. Welches die wahre Christen sind.

II. Was für Proben und Prüffungen das Christenthum muß außhalten können.

III. Wie wohl und wie herrlich die rechte Christen in dieser ihren Prüffung bestehen.

HErr JEsu! erbarme dich über uns, und seegne uns, um deiner Wunden willen, Amen.

Abhandlung.

So wollen wir denn nun aus dem Munde des Sohnes GOttes, unsers allertheuresten Erlösers mit einander lernen,

I. Welches die rechte wahre Christen sind.

Die Frage ist diese: Welches diejenige Christen seyen, die nicht nur den Nahmen von Christo haben, sondern die er auch selbst wircklich und in der That vor dieseinen erkennet, die sich nicht nur sein rühmen, sondern an denen er selbst wahrhafftig ein Wohlgefallen hat; diejenige, deren Nahmen nicht nur im Kirchen-Buch hier auf Erden, sondern auch im Himmel angeschrieben sind. Es ist die Frage, welche diejenige seyen, die an jenem Tage vor JEsu bestehen und mit ihm eingehen werden in sein himlisches Reich; es ist die Frage, welche die rechte wahre Kinder GOttes seyen, und die rechte Erben des ewigen Lebens. Die Frage ist wichtig. Denn wor-

woran ist mir doch, o ewiger GOtt! mehr gelegen, in Zeit und Ewigkeit, als daß ich wisse, ob ich in Christo JEsu seye oder nicht, ob er mich für den seinen, für ein Glied an seinem Leibe, für einen Mitgenossen seines Reiches, erkenne oder nicht, ob ich seelig oder verlohren seye, in die Hölle oder in den Himmel komme. Die Frage ist auch nöthig. Die gantze Welt ist voll solcher Leute, die da prætendiren Christen zu seyn, und allenthalben sind doch nur wenige, die Christo angehören; einem jeden düncket sein Weg recht zu seyn, und die meisten wandeln doch auf dem, dessen Ende der Tod und das Verderben ist; alle rühmen sich des Nahmens Christi, und wenige kennen ihn recht; vielen heisen ihn ihren Erlöser und HErrn, und haben doch keinen Theil an ihm; viele trösten sich seines Verdienstes und seines Todes, und sind doch nicht gewaschen von ihren Sünden; viele sagen einmal übers ander mit dem Munde, wenn sie beten und singen, HErr! HErr! und er wird ihnen am jüngsten

Tage frey entgegen sagen, ich kenne euch nicht, ich habe mit euch nie keine Gemeinschaft gehabt, weichet von mir, ihr habt keinen Theil an mir und an meinem ewigen Reich. Sehet doch, Geliebteste! so geht es vielen. JESUS sagts selbst. Matth. 7, 21. 22. Luc. 13, 25. 26. Aber dencket hiebey nicht, das gehe doch uns nicht an. O wie manche! wie manche (der HErr weiß, wie viele, und er gebe, daß es nicht der gröste Theil sey oder bleibe!) sind auch in unserer Gemeine, die sich selbst betrügen. Auch aus denen, die treflich gute Gedancken von sich und einen starcken Glauben (wie sie meynen und sagen) haben, daß sie werden seelig werden, sind gewiß, gewiß, viele noch ferne von GOtt und ausser Christo JEsu, die also gantz gewiß, wo es nicht bald, alldieweil sie noch Zeit haben, ein anders mit ihnen wird, am Tage der Offenbahrung sich werden betrogen, und ihr Theil und Erbe bey denen finden, gleich denen sie in Sünden gelebet und böses getrieben haben. Dencket doch

alle

alle an den ewigen und unbeschreiblichen Jammer, der sodenn seyn wird! dencket an den Ort der Qval; und wendet euch heute zu dem HErrn eurem GOtt, auf daß ihr seelig werdet. So gebet denn, Geliebteste! alle recht acht auf das Wort und die Lehre unsers HErrn JEsu Christi.

Welches sind denn also die rechte wahre Christen? Unser Heiland zeiget es uns in unserm Text **auf zweyerley Weisse**; einmal durch ein Gleichniß; und sodenn auch ohne dasselbe mit den allerklaresten und deutlichsten Worten. 1.) Er **vergleichet** das Christenthum mit einem Hauß, und lehret: Wenn einer a.) **den Grund** recht lege, auf den Felsen, und sodenn b.) auf diesen Felsen-Grund **den gantzen Bau** recht aufführe, so seye er ein rechter Christ; ein solcher werde in der grösten Gefahr und in den schwersten Prüffungen sicher seyn und seelig werden. Was ist nun das? (*) **Der Felß ist JESUS**

(*) Lutheri Glosse über diese Worte ist schön. Er sagt:

Christus, er ist der köstliche Stein, der rechte Felß des Heils; (conf. 1 Pet. 2, 4--6. 1 Cor. 10, 4.) der Grund wird geleget, wenn man durch den Glauben mit ihme vereiniget wird, so daß nun das Hertz feste an ihm hanget, sein Vertrauen auf ihn setzet, mit innigster Begierde und inbrünstigem Verlangen ihn umfasset und an ihn alleine sich hält, und also auch seiner Güter, seines Heils, seines Lebens, seiner Kraft theilhaftig wird. Man bauet hernach auf diesen Grund fort, und der gantze Bau wird recht aufgeführet, wenn man sein Leben im Glauben führet, wenn man in dem Glauben des Sohnes GOttes lebet, (Gal. 2, 20.) weñ man im Glauben

Hier fodert Christus den Glauben; denn wo nicht Glauben ist, thut man die Gebote nicht recht. Rom. 3, v. 31. Und alle gute Wercke, nach dem Schein ohne Glauben geschehen, sind Sünde. Der Glaube reiniget das Hertz. Act. 15, 9. und solche Frömmigkeit stehet fest wider alle Winde, d. i. wider alle Macht der Höllen, denn sie ist auf den Felsen Christum durch den Glauben erbauet.

ben an JEsum und in dessen Kraft dasjenige thut, was JEsus gelehret hat, wenn man sich also in seinem gantzen Thun und Lassen genau und ernstlich nach den Worten und Geboten JEsu richtet. Diß will JEsus hier haben; und diß ist auch die Instruction, die JEsus hernach seinen Aposteln gegeben: Lehret sie halten alles was ich euch befohlen habe. Matt. 28, 20. Hieraus kan nun ein jeder sehen, was zu einem wahren rechtschaffenen Christenthum gehöret. Es zeigt uns aber JEsus diß 2.) noch auf eine andere Weisse an. Er sagt gantz kurtz und deutlich: Das seyen die rechte Christen, **die da thun, was er gelehret und befohlen habe**, die es nicht nur hören, wissen, und Beyfall geben, sondern thun und halten. Das sind helle, klare Worte. Ein jedes Kind kan sie fassen; wie schwach am Verstande, wie einfältig einer ist, so kan er doch verstehen, was diese Worte bedeuten; und darum wird denn auch am jüngsten Gericht keines keine

Entschuldigung haben. Nur darauf kommt es an, daß du nun redlich und ernstlich frageſt: Was hat denn JEsus gelehret? was muß ich also thun? JEsus hat gesagt und gelehret, wir sollen Busse thun. Thut Busse, sagt er: Marc. 1, 25. μετανοειτε d. i. Aendert euer Hertz und euren Sinn, bekehret euch von euren Sünden, wendet euch von gantzem Hertzen zu GOtt, traget Leyd über euer bisheriges böses Wesen, hasset das Böse, suchet das Gute, nehmet das Wort des Lebens an, und lasset ihm Platz in euren Hertzen, daß ihr dadurch wiedergebohren und hernach je mehr und mehr neue Menschen werdet an Hertz, Sinn, Muth und allen Kräften. JEsus hat ferner gelehret: Wir sollen an ihn glauben. Er sagt: Glaubet an das Evangelium. (Marc. 1, 15.) Ja wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben. (Joh. 3, 36.) Er will ferner haben, wir sollen unsern Nächsten lieben als uns selbst, (Matt. 22, 39.) dis ist sein Königlich Gebot,

(Jac.

(Jac. 1, 8.) und so hat er weiter gelehret, wie wir unser gantzes Leben einrichten, und wie wir von innen und aussen, in unserm Hertzen uud in unserm Wandel beschaffen seyn sollen. Siehe, auf diß alles zielet JEsus, wenn er sagt: Wer seine Reden höre und thue, der sey ein kluger Mann, der baue sein Hauß recht, der sey ein rechtschaffener Christ. Wenn er das Thun haben will, so redet er nicht nur von den Wercken, wie sie vom Glauben unterschieden sind, sondern die Busse und der Glaube gehören mit darzu; eben wie es sonst auch heisset: Das ist sein Gebot, daß wir gläuben an den Nahmen seines Sohnes, und lieben uns untereinander. 1 Joh. 3, 23.

Was will also JEsus haben? Eben das, was Jacobus sagt: (C. 1, 22.) Wir sollen Thäter seyn des Worts (von der Busse, von dem Glauben, von der Heiligung) und nicht Hörer allein, sonst betrügen wir uns selbst. Denn, sagt er weiter, so jemand ist ein Hörer des

Worts, und nicht ein Thäter, der ist gleich einem Manne, der sein leiblich Angesicht im Spiegel beschauet; denn nachdem er sich beschauet hat, gehet er davon, und vergisset wie er gestaltet war. Wer aber durchschauet in das vollkommene Gesetz der Freyheit, (in die gantze Lehre vom Glauben und Heiligung,) und darinnen beharret, und ist nicht ein vergeßlicher Hörer, sondern ein Thäter, der wird seelig seyn in seiner That, oder in seinem Thun. Jac. 1, 22--25. Ja eben das will JEsus hier, in unserm Text, haben, was Paulus sagt: Das Reich Gottes stehe nicht in Worten, sondern in Kraft, d. i. es komme nicht auf Schein und Wissen, sondern auf Seyn und Wesen, auf Werck und That, nicht auf Erkäntniß und Reden an, u. s. w. 1Cor. 4, 21.

Komme nun her, Liebe Seele! stelle dich hin vor das Angesicht deines zukünftigen Richters, besiehe dich in diesem hellen und untrüglichen Spiegel seines Worts, richte nun ein recht Gericht über

über dich selbst und über deinen Zustand vor ihm, dem Heiligen und Gerechten, daß du nicht einst am jüngsten Gerichte vor ihm erschrecken, und das Urtheil hören müssest: Weiche von mir, ich habe dich noch nie erkandt! Gehe hin in das ewige Feuer, welches bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln! Gehe also nun in dein Hertz, lieber Mensch! und prüffe dich! komme her, wir wollen sehen, was für eine Untersuchung wir da anstellen müssen, wo wir nach dem Sinn JEsu handlen, und auf den Grund unseres Hertzens recht kommen sollen. Wir müssen erforschen, ob wir den Grund recht geleget; ob unsere Hertzen durch wahre Busse und lebendigen Glauben von der Sünde und von der Welt loß gerissen und mit Christo JEsu vereiniget sind, ob wir die natürliche Boßheit und Unart unseres Hertzens und das greuliche Verderben, das in uns lieget, recht lebendig erkañt und mit Schmertzen empfunden, ob wir uns von gantzem Hertzen vor Gottes Zorn fürchten, und die Sünde recht

inniglich und ernstlich haſſen und verabscheuen, ob unser Hertz an JEsu hange, ob unser GOtt und unser Heiland unsers Hertzens Verlangen, Lust, Ruhe, Trost, Leben und Freude sey, ob sich unsere Hertzen in der Kraft des Glaubens in JEsum so hineingesencket, und an ihn so angeklammert haben, daß uns keinerley Winde weder der Reitzungen noch der Drohungen der Welt, weder der Lust noch der Furcht, weder der guten noch der bösen Tage, weder der Gunst noch der Feindschaft der Menschen Kinder, u. s. w. von ihm abreissen und ins eitele, sündige, Wesen dieser Welt hineinführen können. Sind wir also in JEsu recht gegründet? Bauen wir treulich und rechtschaffen fort? Sind unsere Wercke in Gott gethan? leben wir, was wir nun noch im Fleisch zu leben haben, im Glauben des Sohnes GOttes? richten wir unser Thun und Lassen mit aller Treue und mit allem Fleiß nach den Worten und Geboten Christi ein? lassen wir uns leiten und führen von dem Heiligen Geist?

Ei-

Eine Hauptsache ist übrig, die wir bey unserm Text zu bemercken und in der Prüffung unseres Christenthums genau zu beobachten haben. JESUS sagt: Wer diese meine Rede (und Lehren) höret, und thut sie, der ist ein kluger Mann, ein wahrer Christ, etc. Wohin zielet eigentlich JEsus hiemit? was ist das eigentlich für eine Rede, was sind es für Lehren, die JEsus hier meynet? Siehe da! die Sache ist klar. Diese unsere Text-Worte sind der Beschluß der Berg-Predigt; (wie wir sie insgemein zu nennen pflegen,) sie fänget sich an mit dem Anfang des 5. Cap. und gehet so fort bis zu unserm Text; und dieser unser Text ist die letzte Ermahnung Christi, da er seine Zuhörer (und so nun auch uns, als seine Leser) zum Beschluß ernstlich erinnert, daß sie es doch nicht beym Hören (und Lesen) bewenden lassen. Es werde sie alles nichts helffen, sondern nur zu ihrem gröstem Schaden und Gerichte dienen, wo sie es nicht thun. Wolan denn! theureste Seele! hier kanstu sehen,

hen, was für einen Spiegel wir vor uns nehmen müssen! wenn wir unser Christenthum recht prüfen, und gewiß werden wollen, ob wir wahre oder falsche Christen sind, ob wir zu was rechtes gekommen, oder ob wir bey einigem rechten und guten Anfang doch noch schwach, elend, und jämmerlich sind? Die gantze Berg-Predigt müssen wir vor uns nehmen, ein Stück, eine Lehre nach der andern ernstlich betrachten, und da unser Hertz vor GOttes Angesicht fragen: Bist du so? thust du das? O daß doch heute, heute noch, ein jedes sich durch den Geist Christi hierzu erwecken und bewegen lieffe! und was könnte heilsamer und seeliger seyn, als wenn ein jedes alle Tage in diesem von dem Sohne GOttes uns aufgestellten Spiegel sich mit rechtem Ernst und ohne sich selbst zu schmeichlen oder zu verblenden beschauen möchte! Fragstu: wie soll ichs denn machen? So siehe da, ich will dir eine kleine Probe zeigen. Ich sehe mein JEsus sagt: (C. 5, 3.) Seelig sind, die da arm im Geiste sind; da

soll

soll ich mein Hertz redlich untersuchen, und mich fragen, bin ich das? bin ich arm? empfinde ich, wie ich vor GOtt so gar elend und nichts bin? halte ich nichts auf all mein eigen Wesen, auf meine eigene Wercke, Tugenden, Weißheit, Geschicklichkeit, Gaben und Kräfte? erkenne und fühle ich, wie elend, arm, nackend, jämmerlich, blind und bloß ich bin, mit dem allem, was ich in und aus mir selbsten bin, habe, und thue? handle ich mit GOtt als ein armer Betler? lege ich mich vor ihn hin, beuge ich mich, betle ich, ruffe und schreye ich! klage ich ihm meinen Mangel und meine Noth: ich müsse ewiglich darben und verschmachten, wo er mir nicht aus Gnaden helffe? JEsus sagt: (v. 4.) die seyen seelig, die da Leyde tragen. Finde ich dis so bey mir? ist mein Geist recht gedemüthiget und zerschlagen? empfinde ich innige Schmertzen über die Sünde und über all das Böse, das in mir ist. Ergebe ich mich dabey in die väterliche Züchtigungen, wenn sie auch gleich schwer

und

und bitter sind? schmertzet es mich, daß ich nicht geschickter bin zum Umgang mit GOtt, daß ich so unvermögend bin GOtt recht zu dienen, recht zu ehren, recht inbrünstig zu lieben, seinen Nahmen recht zu verherrlichen? bin ichs zu frieden, wenn ich in allerley Anfechtungen Angst und Schmertzen erfahren, und meine Seele mit vielerley geistlicher Noth und Traurigkeit umgeben sehen muß? bin ich **sanftmüthig**, (v. 5.) bin ich gelassen, stille, und zu frieden, wenn mir Unrecht geschiehet? kan ich was tragen? gebe ich nach? vergebe ich gerne und von Hertzen? wie finde ich mich darein, wenn mich jemand an meiner Ehre, an meinen Gütern, angreift? kan ich in allerley Zufällen mein Hertz und Gemüthe in der rechten Ordnung, Ruhe, und Stille erhalten? bin ich auch **hungerig und durstig nach der Gerechtigkeit**, (v. 6.) Habe ich ein recht innig- sehnlich- und brünstiges Verlangen in JEsu erfunden zu werden, daß ich nicht habe meine, sondern die-

jenige Gerechtigkeit, die aus dem Glauben an Christum kommt? dringet mich (wie einen Hungrigen und durstigen) täglich, mein Mangel und meine Noth, daß ich zu JEsu eile, und in ihm habe Gerechtigkeit und Stärcke? ist es mir in meiner Seele so, daß ich mercke und erkenne, ich seye des Todes, und habe kein Leben in mir, wo ich nicht JEsum habe? Bestrebe ich mich auch selbst zu thun in allen Dingen, was nicht nur vor Menschen, sondern auch vor Gott recht ist? JEsus sagt: Seelig sind die **Barmhertzigen.** (v. 7.) Bin ich auch einer von diesen? gehet mir meines Nächsten geistliche und leibliche Noth recht empfindlich zu Hertzen? zeige und beweisse ichs in wircklichen reellen Wercken der Liebe? leyde ich mit den Leydenden, nehme ich mich ihrer Noth und ihres Leydens so an, daß ich, wo es zu ihrer Hülffe und Erleichterung nöthig ist, mir selbsten Weh thue? helffe, rathe, tröste ich? JEsus spricht: Die seyen seelig, die **reines Hertzens** seyn. (v. 8.) Ist mein Hertz durch den Glau-

den gereiniget? wimmelen nicht mehr darinnen allerhand grobe fleischliche Lüsten und Begierden? lasse ich nicht eine oder die andere sündliche Begierde und fleischliche Lust in mir bleiben und herrschen? hange ich nicht mit meinem Hertzen an der Welt? Und siehe, so müssen wir die gantze Berg-Predigt Christi durchgehen und uns ernstlich darnach prüffen. Jage ich dem Frieden nach? (v. 9.) Halte ich, so viel an mir ist, mit allen Menschen Friede? Hab ich die Schmach Christi (v. 10. 11.) auch lieb? bin ich mit GOTT und Menschen von Grund meines Hertzens zu frieden, wenn ich von ihnen leyden soll? fürchte ich mich nicht vor dem Creutz? fliehe ich nicht, wider den Willen des HErrn? lasse ich mich das Leyden, die Drohungen der Welt, die Furcht vor Menschen, nicht abschröcken, das Gute zu thun und zu fördern, so gut ich es weiß und erkenne? Nehme ich mein Creutz täglich auf mich, trage ich es JESU willig nach? Mein JEsus sagt: (v. 23. sqq.) Wenn ich was in meinem Hertzen

tzen wider meinen Nächsten habe (wer der auch sey, wie viel geringer oder kleiner er auch dem äussern nach sey als ich) oder wenn ich ihm Gelegenheit gegeben über mich böse zu seyn, so solle mir das so wichtig und, mich mit ihm zu versöhnen, so angelegen seyn, daß ich mich scheue und furchte, ehe vor GOTT zu tretten, zu seinem Tisch mich zu nahen, ꝛc. als ich ihm in meinem Hertzen vergeben; und so gleich solle ich mit Ernst suchen, alles wieder gut zu machen. Thue ich das? kan ich meinen Eigensin also brechen? kan ich mich selbst so verläugnen, mein Unrecht bekennen? u. s. w. JEsus sagt: (v. 28. sqq.) ich solle nicht nur von groben Wercken der Unreinigkeit mich enthalten, sondern auch wider alle unreine Lust und Begierde im Hertzen, auch wider die erste Bewegungen, streiten. Ich solle das Aug ausreissen, den Fuß abhauen, wenn er mich ärgere: Was ist das? das ists, L. S. wo sich die böse Lust und Begierde äusseren, und im ersten An-

fang ausbrechen wolle, da solle ich ihr gleich entgegen gehen, mir Gewalt anthun, ernstlich widerstehen, die Gelegenheit, die mich weiter verleiten könnte, meyden, den Gliedern wehren, und rechten Ernst brauchen, daß die Sünde, die böse Bewegung gleich in ihren ersten Anfängen gedämpfet werde. Thue ich das? brauche ich solchen Ernst? Mein JEsus lehret mich, man breche die Ehe auch im Hertzen, und giebt mir diesen Grundsatz: Wenn die Lust im Hertzen ausgebohren, und geheget werde, und zu ihrer vollen Kraft komme, so seye das vor GOtt schon eben so abscheulich, als das äussere grobe Werck des Ehebruchs. Sehe ich in diesen und in allen andern Geboten die Sünde, wenn sie auch gleich nur im Hertzen noch ist, auch für so abscheulich an? ferner: JEsus will (v. 39. sqq.) wir sollen **nicht widerstreben dem Ubel**, (oder dem Bösen, Gottlosen) sondern so mir einer einen Streich gebe auf den rechten Backen, solle ich den andern auch darbieten. d. i. ich solle mich auch

ge-

gegen den, der mir das gröste Unrecht und eine offenbahre Schmach anthue, in der Liebe so fassen, daß ich lieber noch so viel leyden und über mich ergehen lassen wolle, als Böses mit Bösem vergelten; ich solle mich vor aller Rachbegierde, vor allem Haß, vor allen Ausbrüchen eines sündlichen bösen Affects, und vor allen bösen Wegen und Mitteln, das Unrecht von mir abzuwenden, so sehr hüten, daß ich viel lieber mir doppelt und dreyfach Unrecht geschehen lasse. Thue ich das? trachte ich, bestrebe ich mich, mit rechtem Ernst, auch nach diesem Wort Christi mich zu halten? Ich sehe weiter, daß mein JEsus fordert: (v. 42.) Ich solle geben dem der mich bittet, ich solle mir die Noth der Dürftigen lassen zu Hertzen gehen, mein Hertz vor ihnen nicht zuschliessen, nicht lieben nur mit Worten, sondern mit der That und Wahrheit, mitleidig, gütig, barmhertzig seyn, gerne geben, mit frölichem, willigem Hertzen. Thue ich das? verzehre ich nicht den Armen, den Hungrigen, den Elenden,

ihr Stücklein Brod, gebe ich ihnen, was ich ihnen nach dem Vermögen, das der HErr mir dargereichet, zu geben schuldig? verzehre ich nichts in Pracht, Wollust, Staat, ꝛc. was sie zu ihrer Nothdurfft von mir haben und kriegen solten? Ich sehe, was für eine innige, hertzliche, kräftige, allgemeine Liebe JEsus haben will: (v. 44. sqq.) Habe ich sie? Liebe ich meine Feinde, seegne ich die mir fluchen, thue ich wohl denen die mich hassen, bitte ich für die, die mich beleidigen und verfolgen? liebe ich nicht nur die, die mich lieben? bin ich freundlich nicht nur gegen die, die mir wohl begegnen oder mir schmeichlen? habe ich eine rechte brüderliche Liebe gegen alle Kinder GOttes, habe ich eine rechtschaffene algemeine Liebe gegen alle Menschen? Es ist noch viel, das JEsus fodert; wir wollen aber nur noch eines und das andere berühren. Er will haben, wir sollen Allmosen geben. (C. 6, 1.) reichlich ausstreuen, und wenn wir geben, soll die lincke Hand nicht wissen, was die rechte thut, (v. 3.)

d. i.

d. i. wir sollen uns nicht lange darüber besinnen, uns nichts damit einbilden, nicht lange nachrechnen, kein groß Wesen davon machen, wir sollen geben, willig, frölich, und ohne langen Verzug; wir sollen es gerne im Verborgenen thun, und unsere Freude an dem haben, daß es GOtt gethan sey, und daß er es auf seiner Rechnung habe. Thun wir das? handlen wir so? Und wie beten wir? (v. 5. sqq.) Plaudern wir nicht? reden wir nicht anderst als es uns wahrhaftig ums Hertze ist? machen wir nicht mehrere und grössere Worte, als der Sinn, das Verlangen, die Bewegung unsers Hertzens ist? JEsus kan insbesondere die Heucheley nicht leyden. (v. 16. sqq.) So muß ich mich also prüffen: Habe ich nicht in diesen und jenen Stücken nur den Schein des gottseeligen Wesens, habe ich die wahre rechte Kraft im Hertzen? ist es mir nicht hie und da mehr um die Menschen als um GOtt zu thun? suche ich nicht besser zu scheinen vor den Menschen, als ich mich zu seyn fühle bey

mir selbst, vor dem Angesicht des lebendigen GOttes, der Hertz und Nieren prüffet? Ihr solt euch nicht Schätze sammlen auf Erden, sagt JEsus: (v. 19. segq.) Bin ich nicht begierig nach zeitlichen Gütern? habe ich die Welt und ihre Güter von Hertzen verläugnet? ist das meines Hertzens redlicher Sinn, daß ich nach des HErrn Willen eben so gerne arm als reich, eben so gerne verachtet als geehret, eben so gerne nichts als etwas in der Welt seyn will? JEsus sagt, unser Auge solle einfältig seyn: (v. 22. sqq.) Habe ich in dem innersten meiner Seele eine reine lautere Absicht auf GOtt, eine aufrichtige Begierde, seinen Willen zu thun? sehe ich nicht auf das sichtbare, sondern auf das unsichbare, nicht auf das zeitliche und irrdische, sondern auf das ewige und himmlische? Ist mein Hertze nicht getheilet? da JEsus dis so gar nicht leyden kan. (v. 24.) Suche ich nicht GOtt und der Welt zugleich zu dienen? bin ich nicht aus Liebe zur

Welt

Welt, aus Furcht diesen und jenen Vortheil, Reputation, Gnade, Gunst bey Menschen zu verliehren, kaltsinnig, untreu, lau, unlauter gegen GOtt? So fordert JEsus auch so ernstlich, wir sollen nicht **sorgen.** (v. 25. sqq.) Wie stehet es bey uns? verlassen wir uns so recht in kindlicher Zuversicht in allen Dingen auf GOtt? Können wir uns ihm mit Freuden und inniger Zufriedenheit gäntzlich überlassen und seinem Willen übergeben? **Richten** wir nicht (C. 7, 1.) eigenmächtig, aus Tadelsucht, ohne Liebe und behörige Kundschaft? ziehen wir immer erst den Balcken aus unserm Auge, ehe wir uns über einen Bruder hermachen, um eines Splitters wegen? (v. 3.) **Beten** wir fleissig zu GOTT, **suchen** wir, **klopffen** wir ernstlich an? (v. 7.) Alles was ihr wolt, sagt JEsus, (v. 12.) daß euch die Leute thun, das thut ihr ihnen. Handlen und leben wir so?

Sehet ihr nun, Geliebteste! was das heisse: Wer diese meine Rede

höret und thut sie? sehet ihr welches die wahre rechtschaffene Christen sind? ich dencke, mancher schüttelt hierüber den Kopf, manchem wird bange ums Hertz. Aber können wir das Wort JEsu ändern? wird nicht dis Wort uns richten an jenem Tag? wirds nicht hiebey bleiben, wird unser Leben, Thun und Lassen nicht nach diesen Worten Christi untersuchet werden, wenn wir heute oder morgen sterben und vor Gott erscheinen sollen? O lasset doch alle dieses euch zu Hertzen gehen. Leset diese Rede Christi fleissig, prüffet euch darnach, lasset euch nicht verführen. Der ist kein Christ, der nicht thut was JEsus gelehret hat. Gebet achtung, wie so oft und ernstlich JEsus dis widerholet, daß nur die am jüngsten Gericht bestehen werden, welche den Willen des himmlischen Vaters gethan. Er sagt: (v. 19.) Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen, und ins Feuer geworffen. Gleich darauf: (v. 21.) Es werden nicht alle die zu mir sagen: HErr, HErr, in das Himmelreich kommen, son-

sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Anderer Zeugnisse zu geschweigen. Alle, die hierauf nicht achten und nach diesen so Sonnen-klaren Worten sich nicht richten, die werden dereinst den Ernst erfahren, wenn der Tod die Hütte ihres Leibes zerbrechen, und das elende auf Sand gebaute Hauß ihres Christenthums zerfallen wird. Es ist Zeit, daß wir weiter gehen. Wir haben also nun zu betrachten, mit wenigem,

II. Was für Proben und Prüffungen das Christenthum müsse aushalten können. II. Th.

JEsus sagt: Es fallen Platz-Regen, es komme ein Gewässer, es weben und stürmen die Winde, und stossen an das Hauß. Was wollen diese Gleichniß-Reden sagen? Es ist leicht zu sehen. In der Schrift ist es was sehr gemeines und gewöhnliches, daß die leibliche und geistliche Versuchungen, Trübsalen und Prüffungen un-

unter dem Bild schwerer Feuers- und Wassers-Nöthen vorgestellet werden. Lasset euch die Hitze, (sagt Petrus) so euch begegnet, nicht befremden, die euch wiederfähret, daß ihr versucht werdet. 1 Pet. 4, 12. und C. 1, 6. 7. lehret er, die Anfechtungen seyen das Feuer, wodurch der Glaube bewähret werde. Paulus sagt: Welcherley eines jeden Werck sey, wird das Feuer offenbahren und bewähren, 1 Cor. 3, 13. Esaias redet eben so: Wenn du durchs Wasser gehest (spricht GOtt, C. 43, 2.) will ich bey dir seyn, daß dich die Ströhme nicht sollen ersäuffen; und so du ins Feuer gehest, solst du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht anzünden. Eben so drückt es David oft in seinen Psalmen aus, wenn er von seinen schweren Leyden, von grossen Anfechtungen, von harten Prüffungen redet: Er stecke in tieffem Schlamm; hie brause eine Tieffe, dort eine andere; das Wasser gehe ihm bis an die Seele, ꝛc. Auf gleiche Weisse brauchet die Schrift die Redens Art vom Stürmen der Winde,

vom

vom Brausen des Meers, ꝛc. Aus diesen und dergleichen Zeugnissen können wir nun leicht sehen, was in unserm Text der Sinn JEsu sey. Er lehret uns: Ein Mensch, wenn er GOttes Wort gehöret, zur Erkänntniß gebracht, und etwa in seinem Gewissen aufgewecket worden, und vornehmlich ein jeder, der sich mit Ernst zu JEsu halte, komme gantz gewiß, frühe oder spath, in allerley Prüffungen, die Welt setze ihm hie und da zu mit allerhand gefährlichen Versuchungen, der Teuffel stürme auf ihn mit allerhand harten Anfechtungen, er komme in allerley innere und äussere Noth, in leibliche und geistliche Trübsalen, er müsse allerhand schwere Proben ausstehen, und da komme es denn darauf an, wie er darin bestehe; da zeige sichs, ob sein Hertz lauter, und sein Christenthum rechtschaffen, ob er in lebendigem Glauben fest an JEsu hange und wahrhaftig mit ihm vereiniget sey, oder ob sein Hauß auf Sand gebauet, ob er nur ein leeres Wissen, einen todten Glauben, äusseren Schein

und

und nur selbstgemachte Hoffnung und leere Einbildungen von GOttes Gnade und der Gemeinschaft mit Christo JEsu gehabt.

L. S. Lasset uns nun diese theure und wichtige Lehre JEsu recht zu Hertzen nehmen. O! was kan heute, was kan morgen über uns kommen! Mancher dencket bey sich selbst, er stehe fest wie ein Pallast, es habe keine Noth weder vom Aufgang noch vom Niedergang, und bald hernach nehmet er ein Ende mit Schrecken: (Ps. 73.) Manche sprechen bey sich selbst, es ist Friede, es hat keine Gefahr: was drohet ihnen aber der gerechte GOtt? Das Verderben wird sie schnell überfallen, und werden nicht entfliehen! (1 Thess. 5, 3.) Haben wir nicht Exempel genug in der Heiligen Schrift, (daß ich von der täglichen Erfahrung nichts sage) in was für schwehre Anfechtungen, Noth und Gefahr die Menschen-Kinder, böse und gute, kommen? Dencket an Cain, wie wurde der umgetrieben, gequälet, geäng-

ängstet? wie schrecklich war die Unruhe und Angst seines Hertzens? wie stürmet es in seinem Gewissen? wie treibet ihn der Teufel um? seine Sünden gehen ihm über sein Haupt, er kan keinen Weg und keinen Zugang finden zu dem Thron der Gnade. Dencket an Judas; was für ein Platz-Regen von feurigen Pfeilen des Teuffels fält auf sein Hertz, was für mächtige, greuliche, hölliſche Sturm-Winde stossen auf sein elend Gewissen, in was für Jammer und Noth stecket seine arme Seele, da seine Sünden ihn nun ergreiffen! Er gehet unter, er kan sich nicht helffen, es ist keine Errettung da, er sincket hinunter in den Abgrund des Verderbens! O sehet da auf, ihr Seelen! die ihr noch in Sünden und Lüsten lebet; sehet, was ist schröcklicher, als die Noth und die Anfechtungen, in die ihr kommen könnet! Was kan für eine grössere Noth seyn, als wenn einen seine Sünden ergreiffen, wenn sich die rechte Sturm-Winde anfangen im Gewissen zu erheben, wenn hie eine Tieffe, dort eine Tieffe brau-

brauset! was ist abscheulicher, als in seinen Sünden sterben! Ja, bedencket, in was für Angst und Noth auch die Heiligen oft gerathen sind, wenn die Stunden der Versuchung und Anfechtung über sie gekommen. Dencket an die Noth, an die Angst, an die Klagen, an die Schmertzen Hiobs. Dencket was er an Leib und Seele in seiner Versuchungs Stunde ausgestanden! Dencket an David und an alle sein Leiden. Wie oft ruffet er aus der Tieffe? wie oft klaget er: Die Angst meines Hertzens ist groß, führe mich aus meinen Nöthen; meine Seele ist voll Jammers, und meine Leben ist nahe bey der Hölle; des Todes Bande umfiengen mich, und die Bäche Belials erschröckten mich; die Fluth will mich ersäuffen, u. s. w. Diese und dergleichen Exempel sehet an; und dencket dabey an euch selbst. Werdet ihr bestehen, wenn die Versuchung auf euch andringet! werdet ihr das Feld behalten wenn das böse Stündlein kommt? O so gehet denn nun in euch, und prüffet euer Wesen.

Ste-

Stehet ihr so feste, seyd ihr so in Christo JEsu gewurtzelt und gegründet, daß ihr euch nicht fürchten dürffet, wenn die bösen Tage kommen! Nun habt ihr gute Tage, nun seyd ihr etwa ohne sonderliche Angst des Gewissens: aber wie bald kan es ein anders werden von innen und aussen, nach Seele und Leib? wie bald kan ein Wetter kommen? wie bald können lauter trübe Wolcken über unsern Häuptern stehen? wie bald kan ein Platz-Regen fallen und ein Sturm-Wind sich erheben? was können wir noch am Leibe zu leyden kriegen? in was für Angst der Seele können wir noch komen? wie starck kan uns die Welt noch angreiffen? wie mächtig kan uns der Satan noch anfechten? was kan uns in der Stunde des Todes noch wiederfahren? wie wird es uns gehen, wenn nun des Leibes Hütte zerbricht, und wir in die Ewigkeit hinübertreten? wie werden wir durchkommen, wenn der Satan uns anklagen, unser Gewissen wider uns zeugen, und wenn da vor dem Richter alles Fleisches

das verborgene, der Rath und alle Gedancken unsers Hertzens offenbahr und aufgedecket stehen werden? werden wir da bestehen? wird unser Glaube und gantzes Christenthum die Probe halten? da wird es sich zeigen, ob Christus wahrhaftig in uns und wir in ihm gewesen, ob wir ihm gedienet oder der Welt, ob unser Hertz an ihm gehangen, oder an dem, was auf Erden ist, ob wir GOTtes Wort zum Grund und zur Richtschnur unseres Thun und Lassens gehabt, oder ob wir unserem eigenen Gutdüncken gefolget, auf Sand gebauet, und unser Vertrauen auf was eiteles gesetzet. Ist JEsus der Grund, auf den wir gebauet, und sein Wort die Richtschnur, nach der wir uns gerichtet, so werden wir bestehen, und ewiglich nicht zu Schanden werden. Und eben dis ist der dritte Punct, den wir noch mit einander zu erwägen haben. Wir haben noch zu bedencken:

III. Wie wohl und wie herrlich die rechte wahre Christen in ihren III. Th.

ren Prüffungen bestehen. Vortreflich schön lehret JEsus auch dis in unserem Text, obwohl mit wenigen Worten. Er sagt: Da ein Platzregen fiel, und ein Gewässer kam, und die Winde stürmeten, fiel das Hauß doch nicht. Warum? Denn es war auf einen Felsen gegründet. Sehet, das will so viel sagen: Wer sich im Glauben fest an JEsum halte, wer wahrhaftig an ihm hange, wer in seinem Leben nach seinem Wort sich richte und so lebe und wandele, wie er gelehret und befohlen hat, der sey sicher, der könne in allem, was über ihn komme, bestehen und überwinden, und werde gewiß seelig werden. Die Heilige Schrift hat hievon viele und herrliche Zeugnisse. Die vortrefliche Verheissung, die beym Esaia stehet, haben wir oben schon angeführet: Wenn du durchs Wasser gehest, sollen dich die Ströhme nicht ersäuffen, und wenn du ins Feuer gehest, soll die Flamme dich nicht anzünden, Es. 43, 3. Im 32 Psalm. v. 6. heißts: Wenn grosse Wasserfluthen kommen,

werden sie nicht an dieselbe (die gläubige, die heilige, die rechtschaffene Kinder GOTTES) gelangen (so, daß sie ihnen Schaden, oder sie mit andern ins Verderben dahin reissen solten.) JEsus sagt: Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reissen. Joh. 10, 27. 28. Die Pforten der Höllen sollen sie nicht überwältigen. Matt. 16, 18. Wollen wir herrliche Proben hievon haben, so höret David, wie er Ps. 46, 1. sq. sich im Nahmen der Gläubigen ausläßet: GOtt (sagt er) ist unsere Zuversicht und Stärcke, eine Hülffe in den grossen Nöthen, die uns troffen haben; darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt untergienge, und die Berge mitten ins Meer süncken; wenn gleich das Meer wütet und wallet, und von seinem Ungestüm die Berge einfielen; dennoch soll die Stadt GOttes fein lustig bleiben; GOtt ist bey ihr drinnen, darum wird sie wohl bleiben. Und was darf

Pau-

Paulus im Nahmen der Gläubigen sagen? Ist GOtt für uns, wer mag wider uns seyn? wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal? oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blösse? oder Gefährlichkeit? oder Schwerdt? In dem allem überwinden wir weit; wie das? um des willen, der uns geliebet hat. Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder gegenwärtiges noch zukünftiges, weder hohes noch tieffes, noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe GOttes, die in Christo JEsu ist, unserm HErrn. Rom. 8, 35. sq.

Sind das nun nicht herrliche und vortrefliche Dinge? soll uns diese überschwengliche Seeligkeit der wahren rechtschaffenen Christen nicht bewegen, daß wir alle mit einem wahrhaftigen, völligen Ernst darnach streben, daß wir in Christo JEsu erfunden werden? Sehet da, wie sicher und feste wahre Gläubige stehen. In allerley Trübsalen sind sie treu und beständig, und lassen sich

nichts von ihrem HErrn und Heiland Christo JEsu reissen; in Anfechtungen halten sie sich an ihn mit lebendiger Glaubens Zuversicht, mit sehnlichem Flehen, Beten, Seufftzen, das Verlangen ihres Hertzens und die Begierde ihrer Seele sind auf ihn allein gerichtet, und so werden sie denn auch nicht zu Schanden; den Tod besiegen sie; den Teufel tretten sie unter ihre Füsse; in dem jüngsten Gericht bestehen sie; aus der Hölle und aus aller Angst werden sie erlöset, durch den, der für sie gelitten, und eine ewige Erlösung erfunden. Sie haben ein gut, zuversichtlich, frölich Hertz zu GOtt, ein unerschrocken Gewissen, einen freudigen Geist; sie werden wohl oft schwach, betrübt, niedergeschlagen; sie kommen in Angst, das Gewissen wird unruhig; sie haben nicht immer grosse Kraft, nicht immer empfindliche Freude, nicht immer völligen Frieden und ungestörte Ruhe: aber ihr Hertz hängt doch immer an JEsu, sie widerstehen der Sünde, sie streiten, sie kämpfen den guten

Kampf

Kampf des Glaubens, und so tragen sie denn endlich auch davon des Glaubens Ende, der Seelen Seeligkeit.

Ein Wort ist hiebey noch zu sagen. Was macht es eigentlich, daß sie so bestehen? **Was hält sie?** Siehe da der einige Grund und die einige Ursache ihrer Sicherheit, ihres Sieges, ihrer Seeligkeit, ist die wahre innige **Verbindung mit Christo JEsu.** Wie lange und warum können sie nicht fallen? Sie sind auf den Felsen gegründet. Sie stehen auf dem Felsen des Heils, sie sind mit ihm durch den Glauben vereiniget, er hält, er träget sie, an ihm werden alle Anläuffe der Feinde, alle Winde und alle Wellen zu Schanden. So lange sie sich im Glauben an diesen ihren Felsen halten, so lange können sie nicht fallen. Aber sie haben doch auch viel gutes gethan, wie gehets mit dem? Durch den Glauben werden sie seelig, (Eph. 2, 8.) und die Wercke folgen ihnen alle hintenher nach. (Apoc. 13, 14.) Alles was in GOtt gethan ist, bleibet

ewiglich stehen; alles was man gutes gethan, wo man nach den Worten und Geboten JEsu gelebet, das alles kriegt aus GOttes Gnaden Lohn, Ruhm und Ehre. Nichts gehet verlohren, nichts kommt um, alles dienet zur ewigen und desto grösseren Seeligkeit und Herrlichkeit der wahren Christen.

Nun thue ich, Geliebte in dem HErrn, noch ein Wort der Ermahnung hinzu. Wisset ihr, was für Unterscheid ist zwischen dem, der sein Hauß auf den Sand, und dem, der es auf den Felsen bauet: Sehet und erkennet ihr, was zu einem wahren und rechtschaffenen Christenthum nöthig ist: o so sehet denn nun zu, daß ihr einen gewissen, festen, unbetrüglichen Grund eurer Seeligkeit krieget. Eilet, thut alle zur Sache, lasset es nicht anstehen, lasse es doch keines auf ein unglückseeliges Gerath wohl ankommen. Es ist ja doch, meine Lieben!

A.) **Nicht genug**, daß wir GOttes Wort hören und wissen. Wenn wir

wir alle Wochen zwantzig Predigten gehöret, und alle Tage die gantze Bibel durchgelesen hätten, so wird uns das nicht retten am Tage des Zorns, wenn wir nicht treulich darnach gethan. Sind wir überzeuget von der Wahrheit der göttlichen Lehren, wissen wir was der HErr von uns fordert, haben wir schöne Erkäntniß in göttlichen Dingen, haben wir Lust, die göttliche Geheimnisse zu forschen, können wir fein davon reden: das ist an sich schon recht, aber mit dem allem können wir noch in die Hölle kommen. Durchs Wissen ist der volle Grund der Seeligkeit noch nicht gelegt; wir sind um deswillen, daß wir vieles erkennen, noch nicht auf den Felsen JEsum erbauet. O das wissen, das wissen! wie theuer, wie theuer, wird es manchen zu stehen kommen! Der Knecht, der seines HErrn Willen weiß, und thut nicht darnach, wird doppelte Streiche leiden. O es kan gar wohl geschehen, daß einer die Sprache Canaans im Munde, und die Götzen Egypti in seinem Hertzen hat; Jacobs

Stim-

Stimme, und Esaus Hand und Hertz. Solche werden dereinst schröcklich zu Schanden werden. Es ist auch nicht genug, daß wir in einigen äusserlichen Dingen GOtt dienen wollen. Wenn ich treflich von göttlichen Dingen gelehret, Teufel ausgetrieben, auch das Wort so geredet, daß andere dardurch gerühret oder gar bekehret worden, wenn ich auch in andern dingen manches äusserlich zum Bau des Reiches Gottes beygetragen, allerhand gute Anstalten und Verordnungen gemacht und anderes dergleichen gethan hätte; wenn aber mein eigen Hertz dabey nicht gründlich geändert, zum neuen göttlichen Leben nicht durchgedrungen, die wahre Kraft des Glaubens nicht in sich hat, und ich im übrigen in meinem eigenen Leben und Wandel nicht thue, was JEsus gelehret und gebothen hat; so habe ich in dem ersteren allen keinen Grund der Seeligkeit, keine Hofnung des ewigen Lebens. Was kan nachdrücklicher seyn als die Worte JEsu, gleich vor unserm Text: Es werden viel zu mir sagen,

spricht

spricht er, an jenem Tage: HErr, HErr! haben wir nicht in deinem Nahmen geweissaget? haben wir nicht in deinem Nahmen Teufel ausgetrieben? haben wir nicht in deinem Nahmen viel Thaten gethan? denn werde ich ihnen bekennen und sagen: Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Ubelthäter, (ihr, die ihr Böses getrieben, in Lüsten gelebet, eure Begierden nicht gecreutziget habt!) (Matt. 7, 22. 23.) Auch ist nicht genug, daß wir im innwendigen auch ein wenig was erfahren. Was wird es uns helfen am Tage, da der Herr richten wird, wenn wir je und je gerühret und bewegt gewesen, wenn uns dann und wann bange worden über unserm Zustande, wenn wir haben angefangen, da ein wenig, dort ein wenig zu flicken, da ein Steingen, dorten eines, zum Bau unseres Christenthums herzutragen: wir sind aber doch keine neue Creaturen in Christo worden, wir sind zu keinem ernstlichen Haß und Abscheu gegen die Sünde, und zum neuen Wesen d. Geistes,

des

des Glaubens und der Liebe, nicht gekommen; wird uns das auch helffen am Tage des Gerichts? werden wir damit bestehen zur Stunde der Versuchung? Ach! so betrüget euch denn selbsten nicht. Dencket nicht: Wenn ihr schon nicht thut, was JEsus befohlen hat, so ersetzet ihr es mit dem Glauben. Ich frage euch, was muß das für ein Glaube seyn? ist nicht das allein der rechte Glaube, der da thut, was JEsus geboten hat? Da habt ihr das untrügliche klare Wort: Nur diejenigen werden von dem zukünftigen Zorn errettet und seelig werden, die da thun, was JEsus gelehret, die da thun den Willen des Vaters. Der Glaube, der keine Wercke hat, kan ja keinen seelig machen. So stehets Sonnen-klar: Jac. 2, 14. 17. 19. 20. Dencke auch nicht, L. S. es ist noch Zeit genug, ich kan wohl noch thun was nöthig ist, wenn es auch anstehet bis in die letzte Stunde. O Seele! bedencke, was du thust. Wirstu so denn mitten im Sturm erst bauen, wirst du da so leicht zurechte kommen,

wenn

wenn alle Winde der Noth auf dich zustürmen? Nun hast du so gute Zeit, nun hast du den Reichthum der Gnade vor dir, o dencke was du versäumest, dencke wie es dir seyn wird, in der letzten Noth! Dencke auch nicht: ey! wer kan denn seelig werden, wenn man so nach den Geboten JEsu leben muß! O Liebe Seele! die Gnade, die Kraft, die Hülffe deines Heilandes ist groß und überschwenglich. Sein Wort ist kräftig; sein Geist wird dir helffen; komme nur, flehe, bete, kämpfe, es wird bald alles leicht werden. Seine Gebothe sind nicht schwehr. Das will ich dir zum Trost sagen: JEsus sagt nicht, es müsse alles in der höchsten Vollkommenheit wircklich schon gethan seyn, ehe einer könne bestehen und seelig werden. Nein, er sagt: Wer das thue, was er geredet, wer mit wahrhaftigem redlichem Ernst im Thun begriffen sey, wer als ein guter Baum gute Früchte bringe, ꝛc. der könne eine gewisse lebendige Hofnung haben seiner Seeligkeit!

B.) O so lasset uns denn nun zusehen, daß wir so erfunden werden, wie uns JEsus haben will. Lasset uns tief graben in GOttes Wort, und in unserm Hertzen; den Grund des Glaubens recht legen, und sodenn einen heiligen und göttlichen Wandel darauf bauen; so werden wir leben und seelig werden.

O wie gut werden wirs sodenn bey JEsu haben: Er wird mit uns seyn, und auch im Leiblichen uns schützen, seegnen und Gedeyen geben. Unsere Reiche und Lande werden unter dem Scepter seines Gesalbten blühen. Mit meinem GOTT, sagt ein gläubiger Held, kan ich Kriegs-Volck zerschmeissen; wenn sich schon ein Heer wider mich leget, fürchte ich mich doch nicht; der HErr ist Sonne und Schild denen, die sich auf ihn verlassen. Will eine Noth über unser Vater-Land kommen, und der HErr ist mit uns; was können uns so denn Menschen thun? O was solten wir nicht vermögen, mit Gebet

und

und Glauben, wenn wir dem HErrn, dem lebendigen GOtt feste anhiengen, und ihm dieneten mit rechtschaffenem Hertzen? Wir könnten sodenn sicher und getrost seyn, was auch immer für Versuchungen über uns kommen möchten. Der HErr ist mein Schutz, sagt ein Gläubiger, er ist meine Hülffe, er ist mein Hort, ich verlasse mich auf ihn, daß mich kein Fall stürtzen wird, wie groß er ist. So werden wir gewiß Ruhe und Friede haben; so werden wir sicher seyn, unter dem Schatten seiner Flügel, unter dem Schirm des allmächtigen Gottes. Lutherus sagt: Ein Christ kan auch hie auf Erden durch sein Gebet von Gott erlangen, daß er eines gantzen landes schone, theure Zeit, pestilentz, krieg und andere Plagen wegnehme. Dis werden wir erfahren, wo wir uns in rechtem Gehorsam an GOtt ergeben. Aber vornehmlich werden wir geseegnet werden mit allerley geistlichem Seegen in himmlischen Gütern. O wie gut ists, den Frieden GOttes in seinem Hertzen haben, und seine lebendige Versicherung

seiner Gnade! Aber o wie schröcklich ist es auch, wenn man keinen Frieden hat in seinen Gebeinen, wenn einen seine Sünden ängstigen, wenn es so im Gewissen stürmet, wenn einen die Bäche Belials erschröcken! Was für eine Noth, was für ein Jammer wird es in der Stunde des Todes seyn, wenn man in diesem letzten Sturm keinen Ancker hat, wenn man den Felsen des Heils nicht ergriffen, wenn man seine Sünden, den Tod, das Gericht, die Hölle, die Ewigkeit so vor Augen, und in seinem Hertzen nichts als Angst, in seinem Gewissen nichts als Verdammung hat! wie manche unglückseelige Seelen sind in ihren letzten Stunden als eine hangende Wand, als eine fallende Mauer; werden etwa noch (o des Jammers!) mit losem Kalch übertünchet, mit falschem Trost eingeschläffert; was sagt aber der HErr? Ich will einen Wirbel-Wind reissen lassen in meinem Grimm, und einen Platz-Regen in meinem Zorn, und grosse Hagel-Steine im Grimm, die es sollen alles umstossen.

(Ezech.

(Ezech. 13, 13.) Ja wie schröcklich wird es seyn, wenn der Richter hervorbrechen wird in seinem strengen zorn: weichet von mir, ich habe euch noch nie erkannt, ich habe keine Gemeinschaft mit euch, ihr gehet mich nichts an, ihr Ubelthäter. O wie manche haben wohl fast schon einen Vorschmack der zukünftigen Noth. Was drücket manchen so in seinem Gewissen? was macht manche so mißvergnügt, und bitter und grimmig? Solten wir denn nun nicht eilen zu entfliehen diesem allen? O der Satan weiß oft auch den Heiligen so zuzusetzen, daß ihnen angst und bange wird. Er findet Mängel, Fehler, Sünden, Unlauterkeiten, daraus macht er feurige Pfeile, und scheußt die auf die arme Hertzen loß, umlagert sie allenthalben, und suchet sie immer aus ihrem Frieden zu vertreiben. Was ist denn bey dem allen nöthiger und besser, als den Felsen ergreiffen, JEsum Christum, den Ancker des Glaubens tief einsencken in seine Wunden, in Sturm und Wellen an ihn sich halten, und ihn bitten und fle-

hen, um Gnade und Hülffe? Was ist nöthiger, in guten Tagen, wenn die Sonne der Gnade scheinet, wenn man Ruhe hat, von aussen und innen, als daß man da treulich arbeite, ein festes Schloß sich baue auf diesen Felsen, JEsum Christum, seinem Wort redlich gehorche, und Kraft sammle auf die Stunde der Versuchung. Wer die Gnade nicht verwirfft und von sich weisset, wenn sie ihn züchtigen und heiligen will, dem wird sie sodann auch zu rechter Zeit mit Trost und Erquickung zu Hülffe kommen. O so wollen wir denn der Gnade brauchen, weil wir sie haben, JEsu leben und dienen, wenn wir gute Tage haben, so wird er uns auch erhalten, schützen und erretten, wenn das böse Stündlein kommt. Es hat einer doch keinen rechten bleibenden Friede, bis er sich an JEsum von gantzem Hertzen ergeben, und eine lebendige Versicherung von seiner Gnade in seinem Hertzen empfangen. So wollen wir uns denn alle unserm Heilande übergeben, und ihm treulich anhangen;

so

so werden wir denn ewiglich bleiben; wenn der Platzregen wird fallen, wenn die Winde werden stürmen, wenn Noth über uns wird kommen, (nach des HErrn Willen,) so werden wir doch sicher und unbeschädiget bleiben. Ja wenn der Tod die irrdische Hütte zerbrechen wird, so werden wir einen Bau haben, von GOtt erbauet, ein Haus das ewig ist, im Himmel. Ja wenn im Tode Leib und Seele verschmachten, so wird JEsus unseres Hertzens Trost, so wird der lebendige GOtt unser ewiges Erbe seyn! Heiliger barmhertziger Gott! erbarme dich unser, errette uns, und hilf uns, um JESU Christi Willen! AMEN!

AMEN!

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1743142188/phys_0224
DFG

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1743142188/phys_0228
DFG

LBMV Schwerin 33
002 519 305

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1743142188/phys_0229
DFG

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1743142188/phys_0230
DFG

tehen. Vor-
us auch dis in
' mit wenigen
ein Platzregen
kam, und die
l das Hauß
? Denn es
n gegründet.
gen: Wer sich
um halte, wer
ge, wer in sei-
Wort sich richte
wie er gelehret
sicher, der könne
omme, bestehen
rde gewiß seelig
Schrift hat hie-
Zeugnisse. Die
, die beym E-
oben schon an-
rchs Wasser ge-
röhme nicht er-
ns Feuer gehest,
icht anzünden,
lm. v. 6. heißts:
uthen kommen,
wer.